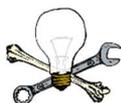


Balcony in San Telmo



Logbuch G20 - 2018
Buenos Aires – Argentina
in Deutsch



www.crimethinc.com



Inhaltsverzeichnis

Intro, Vorgeschichte und Rahmenbedingungen in Kurzform	3
--	---

Logbuch

Mi. 14. Nov.	Senat winkt den Haushalt durch, Proteste vor dem Parlament	4
Do. 15. Nov.	Pressekonferenz von „La Confluencia - Fuera G20 y FMI“	7
Fr. 16. Nov.	Eine Explosion auf dem Friedhof, Razzien und 14 Festnahmen	9
Sa. 17. Nov.	Tag des „Militanten Peronismus“	11
So. 18. Nov.	La Criatura – der „Performative Gegengipfel“	13
Mo. 19. Nov.	Das Programm der Protestwoche	15
Di. 20. Nov.	Grenzkontrollen, Sicherheitszonen, Stadtblockade	20
Mi. 21. Nov.	Ein Buch, ein Artikel und ein Demoaufruf	22
Do. 22. Nov.	„Ohne Dach, ohne Land, ohne Leben“	23
Fr. 23. Nov.	Harter Polizeieinsatz gegen Studentenproteste	25
Sa. 24. Nov.	Populärer Reformismus oder permanente Revolution?	27
So. 25. Nov.	Mehr, als „nur“ ein Fußballspiel gerät außer Kontrolle	29
Mo. 26. Nov.	Demos wegen vier erschossenen Aktivisten, Gewalt gegen Frauen und G20	32
Di. 27. Nov.	Peronistisches Protestevent im Stadion	34
Mi. 28. Nov.	Demoerlaubnis, Doppelstrategie des Staates	36
Do. 29. Nov.	Die ersten Staatsgäste treffen ein, La „Cumbre de los Pueblos“	38
Fr. 30. Nov.	Die Stadt, die Demo, die Polizei und das Gipfelhighlight	41
Sa. 1. Dez.	Gipfel der Weltmächte	48

Nach dem Gipfel

kurz danach	Geisterstadt für G20, Kurzresümee	51
1. Dez.	Telefoninterview mit der Publizistin Gaby Weber	53
5. Dez.	Gespräch mit Sebastiano, einem überzeugten Linkspersonisten	60
11. Dez.	Marta Musiá: Argentinien, der G20 und die Mobilisierungen dagegen	68

* *San Telmo* ist ein historischer Stadtteil in Buenos Aires

Intro

Der Charakter eines Logbuches ist vor allem der, alle wesentlichen Ereignisse, die das Schiff betreffen festzuhalten. Das beinhaltet in erster Linie Geschehnisse an Bord, aber auch alles relevante, was von außen auf das Schiff einwirkt oder einwirken könnte. Hinzu kommen Beobachtungen während der Fahrt oder bei Landgängen.

Das Thema oder die „Route“ ist dabei alles, was direkt mit dem G20 – Gipfel 2018 in Buenos Aires - insbesondere mit Protesten dagegen - zu tun hat. Darüber hinaus wird versucht, naheliegende oder wesentliche Kontexte grob aufzuzeigen, sowie einen Eindruck von dem allgemeinen Stadtgeschehen zu vermitteln, das Ganze in einem täglichen Format, mit im Standard jeweils einem herausgehobenen aktuellen Highlight, kombiniert mit einem Kontext oder Stadtbezug und zusätzlich einigen Fotos. Manche, allgemein zugängliche Kontexte werden auch schlicht verlinkt. Auf Wiederholungen wird verzichtet und stattdessen, manchmal auf einen vorangegangenen „Logbucheintrag“ verwiesen.

Das eigentliche Logbuch endet am 1. Dezember, also am zweiten und letzten Gipfeltag. Danach kommen noch eine kurze eigene Reflexion, sowie 2 längere Interviews und eine weitere Nachbetrachtung.

Vorgeschichte und Rahmenbedingungen in Kurzform

Buenos Aires wurde bereits vor dem G20 - Gipfel 2017 in Hamburg als Austragungsort für 2018 festgelegt. Die 14 Millionen – Metropole ist seit langem eine Protesthochburg in Lateinamerika. Das gilt erst recht aktuell, angesichts tiefgreifender sozialer Einschnitte durch die neoliberale Politik der Regierung von Präsident Macri. Hintergrund davon ist vor allem eine Währungskrise und ein als „einziges Gegenmittel“ aufgezwungener Kredit des Internationalen Währungsfonds (IWF). Allein dessen Rückzahlung und Zinslast wird nach offizieller Darstellung über viele Jahre hinweg ca. 25% des Staatshaushalts abrufen (in Deutschland sind aktuell insgesamt 6% als „Schuldendienst“ im Staatshaushalt veranschlagt).

Der IWF ist wiederum fester Bestandteil der G20 und somit waren die Proteste gegen den Gipfel logischerweise eng mit dem IWF und unmittelbar mit der sozialen Frage, sowie der Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft verknüpft.

Das Protestbündnis „No al G20“ war breit aufgestellt, es beteiligten sich zahlreiche Gewerkschaften, Umweltverbände, Menschenrechtsgruppen, Attac, große Teile der Frauenbewegung und linke Organisationen. Mobilisiert wurde auch international, insbesondere in den benachbarten Ländern. Fokussiert wurde auf eine Aktionswoche vor dem Gipfel, sowie eine Großdemonstration am Freitag, den 30.11.

Die Regierung Argentiniens hatte derweil gewaltige Maßnahmen zur Repression eingeleitet: Der Einsatz von 22.000 argentinischen Polizist*innen wurde bereits Wochen vorher verkündigt, weitere 5.000 Sicherheitskräfte aus verschiedensten Ländern sollten diese ergänzen. Von Frankreich wurden ausrangierte Kampfflugzeuge gekauft, und aus China neue Panzerfahrzeuge, mit optionaler MG – Bewaffnung auf dem Dach. Hinzu kamen ein Arsenal von, sage und schreibe, 2 Millionen Gummigeschossen, diverse Überwachungstechnik und sonstige Polizeiausrüstung zur "Aufstandsbekämpfung", wie es von offizieller Seite hieß. Dafür hatte der argentinische Staat scheinbar Geld, während in den Universitäten, wegen nicht bezahlter Stromrechnungen, abends die Lichter ausgehen und die Rentner den Gürtel um 3 Löcher enger schnallen müssen.

Der 30.11. wurde per Gesetz zum arbeitsfreien „Feiertag“ für die gesamte Stadt Buenos Aires erklärt und den Bewohner*innen empfohlen, ein verlängertes Wochenende auf dem Lande zu verbringen. Außerdem wurde der öffentliche Nahverkehr im Zentrum, sowie in weiten Teilen der Stadt für die Gipfeltage komplett ausgesetzt. Es herrschte ein Ausnahmezustand, der kontrolliert blieb aufgrund von Repression schon im Vorfeld, sowie einer massiven Angstkampagne. Das Logbuch und die nachfolgende Reflexion beschreiben in erster Linie die konkreten Ereignisse und benennen dabei auch einige Hintergründe. Diese können angesichts der Komplexität der Situation und vor allem der Geschichte Argentiniens nur ein Ausschnitt sein.

Logbuch

Mittwoch, 14. November Senat winkt den Haushalt durch, Proteste vor dem Parlament



Es war absehbar: Nachdem das Abgeordnetenhaus bereits mit knapper Mehrheit dem Entwurf zugestimmt hatte, schien jetzt die Zustimmung des deutlich konservativeren Senats eigentlich gesichert. Jedoch war die Regierung Macri (1) diesmal bemüht, eine möglichst breite Zustimmung einzufahren. Deswegen wurde bis zuletzt gefeilscht – insbesondere ging es um die Zustimmung zumindest von einzelnen Peronist*innen (2) und von Vertreter*innen der ländlichen Regionen - was auch gelang.

Letztere sind besonders betroffen, weil neben den sozialen Einschnitten vor allem bei bisherigen Geldern für die ärmeren Provinzen gekürzt werden soll. So handelten auch einzelne Abgeordnete für ihre Regionen (oder für sich selber) einige Sonderkonditionen heraus und stimmten am Ende für das hoch umstrittene IWF - Haushaltspaket. Abstimmungsergebnis: 45 dafür und 24 dagegen, wobei Meinungsumfragen in der Bevölkerung ziemlich genau das gegenteilige Bild ermittelten.



(1) Neoliberaler Präsident aus korrupter Unternehmerfamilie

(2) Als Einstieg zu Peronismus: Wikipedia <https://de.wikipedia.org/wiki/Peronismus>



Während im Parlament debattiert wurde, versammelte sich vor dem Parlament („el Congreso“) eine Kundgebung von insgesamt ca. 3-5.000 Demonstrant*innen – eine für Buenos Aires und angesichts des bedeutungsvollen Anlasses eher geringe Anzahl. Einige Wochen vorher, bei der Abstimmung der Abgeordnetenkammer waren es noch wesentlich mehr Menschen und es kam zu erbitterten Auseinandersetzungen. Die größten Blöcke diesmal bildeten junge Trotzist*innen und eine eher linke Fraktion innerhalb der Peronisten. Aber es gab auch eine Art „Podiumsdiskussion im Stehen“, die „Barrios de Pie“ (3) waren beteiligt und auch einige wenige, offensichtlich militantere Gruppen.

Als eine kleine Gruppe -größtenteils unvermummt- vor etlichen Kameras damit begann, Pflaster mit Eisenstangen heraus zu hebeln, kam ein handfester Trupp aus dem Block der Peronisten und nahm ihnen die Stangen schlicht weg. Die Trotzisten riegelten ihren Block per Kette ab und zogen kurz darauf als eigene Demo davon. Schließlich stürmten ca. 80 Polizist*innen in voller Montur aus ihrer eigenen Absperrung heraus in Richtung Peronisten – Block, schnappten sich dort einen sehr jungen Demonstranten in Anarcho / Punker – Outfit und schleiften ihn unter lautstarken Protesten in Richtung Abtransport, den sie wiederum in einer Seitenstraße mit einer Kette abschirmten. Laut Presse wurde auch noch eine 2. Person festgenommen.



(3) auf Deutsch „Stadtteile auf Füßen“ – eine linke, dem Peronismus kritisch verbundene Basisorganisation



Ritualisierte Proteste und Repression vor dem Congreso

Kaum ein Protest in Buenos Aires, der nicht vor dem Parlamentsgebäude endet oder ausschließlich dort stattfindet. Entsprechend wurde sich eingerichtet: Die Straßensperren (2m hohe koppelbare Stahlgitter) werden zwischendurch gar nicht erst abtransportiert, sondern in den Demopausen bestenfalls am Rande gelagert und immer an den gleichen Kreuzungen erneut wieder aufgebaut. An der angrenzenden Hauptverkehrsader wird derweil per installierten Tafeln in wechselnder Leuchtschrift angezeigt: „Evitar zona Congreso – Corte total“ („Kongresszone vermeiden – Totalabspernung“).

Die Absperrungen umfassen im Standard mehrere hundert Meter mit zahlreichen Geschäften und geschätzten ca. 5.000 direkten Anwohner*innen dahinter.

An den engen Kontrollstellen befinden sich Sicherheitsleute in Anzügen, die vermutlich viele der Anwohner*innen schon kennen und alles ohne Helm und Knüppel am Gurt regeln... oft Alltag an drei von vier Seiten der ritualisierten Absperrung.

An der vierten Seite hingegen, also vor der Hauptfassade und natürlich vor der Absperrung darf auf dem großen Platz demonstriert werden und dort kommt es regelmäßig zu Auseinandersetzungen. Hinter den Absperrungen hat die Polizei sowohl ihre „Infanteria“ (hier der übliche Begriff), also behelmte Bereitschaftspolizei, als auch Wasserwerfer und Motorrad-Einheiten in Stellung. Diese rücken bei Bedarf auf den weitläufigen Platz vor dem Parlamentsgebäude aus, schießen mit Tränengas und Gummigeschossen, räumen, prügeln und nehmen fest, zuletzt oft gegen erbitterte Gegenwehr.





Diese fand bei der lateinamerikanischen Menschenrechtsorganisation „Servicio Paz y Justicia“ statt. Der kleine Saal war proppenvoll, u.a. waren das 1. Deutsche Fernsehen und die Nachrichtenagentur Reuters erschienen. Das Podium bestand aus Beverly Keene, einer Sprecherin des Bündnisses und Nora Cortiñas, einer der bekanntesten „Madres de la Plaza de Mayo“ der 1. Stunde, also aus der sog. "Linea fundadora" (4). Dahinter gruppierten sich weitere Vertreter*innen des Bündnisses.

Beverly Keene stellte das Bündnis vor, betonte dessen Vielseitigkeit und Offenheit. Nicht umsonst wurde sich der Name „Confluencia“ gegeben, also ein „Zusammenfluss“ von vielen verschiedenen Zuläufen zu einem gemeinsamen großen Strom. Sie betonte, dass sämtliche Treffen und Vorbereitungen öffentlich seien und weist in diesem Zusammenhang die von den Sicherheitskräften, offensichtlich betriebene Überwachung zurück. Die Gefahr gehe nicht von dem Bündnis, sondern vielmehr von der angekündigten Repression und den G20 selber aus.

Dann stellte Keene das Anliegen des Protests kurz und knackig, aber auch umfassend dar:

Die G20 vertreten keineswegs, wie sie behaupten, die Interessen der Menschen und Völker, schon einmal gar nicht die Lateinamerikas. Ihre Politik produziert vielmehr Hunger, Armut und Zerstörung weltweit, gerade auch in Argentinien, wo aktuell die Bedingungen des IWF die Misere von Millionen Menschen extrem verschärfen wird. Dies ist aber nur ein Teil eines internationalen Systems, das keinerlei Legitimität mehr hat und sich nicht umsonst hinter einer Armada von Sicherheitskräften verschanzen muss.

Dann wurde die Protestwoche vorgestellt – insbesondere der „Gipfel der Alternativen“ am 28. und 29.11. sowie die Massendemonstration am 30.11. Von einem Gewerkschaftsvertreter wurde ergänzt, dass Argentinienweit bereits mehrere Millionen gegen Macri, gegen das IWF – Programm und damit auch gegen die Politik der G20 auf die Straße gegangen sind. Überall im Lande würde mobilisiert und man erwarte sehr viele Teilnehmer*innen.

(4) https://de.wikipedia.org/wiki/Madres_de_Plaza_de_Mayo

Dann kam Nora „Norita“ Cortiñas zu Wort und hielt eine 10-minütige, bewegende Ansprache. Sie rief vehement dazu auf, sich nicht einschüchtern zu lassen und stattdessen massenhaft auf die Straße zu gehen. Das hatte Gewicht und ist glaubwürdig, schließlich hat sie sich schon gegen die damalige Militärdiktatur öffentlich widersetzt, als die Teilnahme an Demonstrationen lebensgefährlich war und über 30.000 Menschen ermordet wurden – unter ihnen auch Nora Cortiñas Sohn.

Protestbündnis und Aufrufe

Das Bündnis bestand bzw. wurde unterstützt von 9 internationalen Netzwerken, 102 argentinischen Organisationen und Gruppen sowie 8 aus anderen Ländern. Mit dabei waren Umweltverbände (u.a. Friends of the Earth), etliche basisorientierte Gewerkschaften, globalisierungskritische Organisationen, linke, antiimperialistische Gruppen, Attac (auch aus Frankreich und Spanien),

eine baskische Antifa, internationalistische Gruppen, verschiedene Campesino – Organisationen, Studentenverbände, Frauenorganisationen, Menschenrechtsgruppen, Vereine für Basisökonomie...

Nicht dabei waren die großen peronistisch dominierten Gewerkschaften, dafür aber z.B. das „Movimiento Evita“, die sich als „revolutionäre Peronisten“ verstehen.

Auffällig bei dem Bündnis und seiner Außendarstellung war der große Anteil von Frauen generell und auch die feministische Komponente in der Mobilisierung. Die „Confluencia“ hatte sich von vorne herein ausdrücklich internationalistisch aufgestellt. Das ist umso bemerkenswerter, als dass in Argentinien der Fokus zumeist auf der nationalen Politik liegt – auch bei den Linken. Der Aufruf zur Mobilisierung wurde in fünf andere Sprachen übersetzt – unter anderem in Deutsch (5).



(5) <https://noalg20.org/aufruf-zur-demonstration/>

Bereits am 14.11. kam es zu einer Explosion auf dem Friedhof im Stadtteil Recoleta - angeblich in unmittelbarer Nähe des Mausoleumartigen Grabes von Ramón Falcón, einem seinerzeit berühmten Polizeichef, der 1909 eine Repression leitete, die heute als „Rote Woche“ bekannt ist und während derer mehrere dutzend Arbeiter*innen von der Polizei umgebracht und hunderte verletzt wurden.

Am 14.11. 1909 verübte ein Anarchist in einer Racheaktion ein Attentat auf Falcón, bei dem dieser ums Leben kam. Bei der Explosion am gleichen Tag, nur 109 Jahre später, wurde eine Frau schwer verletzt. Die zweifache Mutter verlor drei Finger und wurde mit schwersten Gesichts- und Schädelverletzungen ins Krankenhaus gebracht. Ihr Begleiter wurde direkt festgenommen. Laut Polizei wurden vier weitere „hausgemachte Rohrbomben“ am Grab von Falcón gefunden.

Etwas später nahmen Personenschützer einen weiteren Mann fest, der angeblich eine „hochentwickelte Brandbombe“ unter das abgestellte Auto des Richters Claudio Bonadio geworfen haben soll, die aber nicht zündete. Der Bundesrichter hatte diverse aufsehenerregende Korruptionsverfahren gegen ehemalige hochrangige peronistische Funktionäre und Politiker geleitet, sowie außerdem nach Krawallen im Dezember 2017 zwei Demonstranten zu mehrmonatigen Haftstrafen verurteilt. Einen davon soll der jetzt Festgenommene im Gefängnis besucht haben.

Die Polizei und große Teile der Presse bewerteten beide „Attentate“ als Teil einer militanten Kampagne im Kontext mit dem bevorstehenden G20 – Gipfel und sortierten die drei Festgenommenen als „gewalttätige Anarchist*innen“ ein. In der Folge kam es zu etlichen Hausdurchsuchungen, unter anderem auch in drei linken Kulturzentren. In einem, das als „Epizentrum der anarchistischen Bewegung“ titulierte wurde, soll der am Friedhof festgenommene Mann gewohnt haben. Die Polizei stürmte das langjährig besetzte Haus mit schwerbewaffneten Spezialeinheiten und nahm 10 weitere Leute fest. Dort gefundene sog. Krähenfüße wurden der Presse als „Bombenmaterial“ präsentiert. Am Folgetag kam es zu einer weiteren Festnahme.

Außerdem wurden zwei Brüder mit libanesischen Wurzeln festgenommen, bei denen angeblich zahlreiche Waffen gefunden worden sind. Die Beiden sollen der Hisbollah angehören und angeblich ein Attentat während des G20 geplant haben (6). Das Ganze wurde medial vermischt und ein Szenario höchster Bedrohung skizziert. Die Pressekonferenz des Bündnisses „Confluencia“ fiel unter den Tisch und stattdessen jagte eine „mediale Räuberpistole“ die nächste. Skurrilerweise wurden dann, am gleichen Tag, auch noch die von den Chinesen an Argentinien „gespendeten“ Räumpanzer feierlich öffentlich übergeben. Und die Sicherheitsministerin Bullrich forderte die Stadtbewohner*innen eindringlich auf, jetzt schon am Donnerstag vor dem Gipfel, Buenos Aires zu verlassen, weil...



(6) Nach G20 wurden die Beiden aus Mangel an Beweisen wieder freigelassen



„...die Lage in der Stadt sehr kompliziert werden wird ... falls es zu Gewalt kommt, werden wir unmittelbar Maßnahmen dagegen ergreifen und diese unterbinden“. Mittlerweile hatte auch das deutsche Auswärtige Amt eine entsprechende Sicherheitswarnung herausgegeben.

Anarchismus in Argentinien

Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts gab es eine sehr starke libertäre, Anarcho – syndikalistische Bewegung in Argentinien.

Etliche Jahrzehnte war die von ihr gegründete FORA (7) die größte und gleichzeitig militanteste Gewerkschaft im Land. Nach einer langen Geschichte von Streiks, Demonstrationen und Fabrikbesetzungen sowie blutiger Repression wurde die Bewegung in den 1930er und 1940er Jahren weitgehend zerschlagen. Aktuell ist die relativ kleine anarchistische Bewegung, ähnlich wie in Europa, eng mit einem subkulturellen Kontext verknüpft. Aber sie beteiligt sich auch an größeren politischen Mobilisierungen, wie an der zum von der Polizei entführten und später tot aufgefundenen Aktivistin Santiago Maldonado (8).



(7) Federación Obrera Regional Argentina

(8) https://de.wikipedia.org/wiki/Santiago_Maldonado



Dieser Tag markiert die Rückkehr von Juan Domingo Perón, nach 17 Jahren Exil in Francospanien, am 17.11.1972 und das wird immer noch jährlich von der peronistischen Bewegung abgefeiert. Dabei werden traditionell zahlreiche Reden auf einer Großkundgebung gehalten. Diese fand diesmal im Stadion eines lokalen Fußballclubs statt. Das Motto lautete: „Unidos o Dominados“, also „geeint oder dominiert (fremdbestimmt)“. Das dominierende Thema war das vom IWF aufgezwungene Haushaltspaket von Präsident Macri und dessen „notwendige Ablösung - spätestens bei den Wahlen 2019“... natürlich, selbstverständlich durch die Peronisten.

Das mit der „Einheit“ ist dabei allerdings „sone Sache“... Aktuell stimmten immerhin einige Peronisten im Senat für das Haushaltspaket – sie wurden nun bei der Kundgebung als „Verräter“ bezeichnet. Aber auch der mächtige peronistische Gewerkschaftsverband CGT führte einen Dialog mit einem hochrangigen IWF – Vertreter, während andere, ebenfalls nicht gerade unwichtige Teile der peronistischen Bewegung die Proteste maßgeblich mittrugen und nun auch zum Protest gegen den G20 – Gipfel mit aufriefen. Diese bezeichnen sich als „Peronismo popular“, sind links / fortschrittlich orientiert und nach, wie vor, sehr wohl in der Lage Massen von Menschen auf die Straßen zu mobilisieren.



Darüber hinaus fühlt sich ein großer Teil der „Porteños“ (9) mit dem Peronismus verbunden, meistens schon seit Generationen. Dabei handelt es sich gleichzeitig um einen Großteil der modern und weltoffen ausgerichteten Stadtgesellschaft.

Zwischen Nazi - Exil und linker Guerilla

Was die meisten „Perón – Fans“ nicht wissen oder verdrängt haben: Nach dem 2. Weltkrieg öffnete Perón das Land für tausende von teilweise hohen Nazifunktionären. Sie sollten ihm, vor allem beim Aufbau einer eigenen Luftfahrtindustrie helfen, inklusive geheimer Fortführung des Nazi -Raketenprogramms. Einige landeten auch in Perons Geheimdienst, andere bauten mit seiner Unterstützung „Mercedes-Benz Argentina“ auf, wo nachweislich erhebliche Mengen von schmutzigem Nazigeld gewaschen wurden und - neben vielen anderen Nazis - auch der Holocaust Mitorganisator Eichmann eine Anstellung fand.

Gleichzeitig setzte Perón umfangreiche soziale Verbesserungen für die ärmeren Bevölkerungsschichten um, förderte Kultur, Bildung und Bürgerrechte, wie z.B. durch die Einführung des Frauenwahlrechts. Außenpolitisch gab er sich betont antiamerikanisch. Aber innenpolitisch bekämpfte er Kommunisten, schaltete die bis dahin heterogenen Gewerkschaften gleich und kontrollierte die Presse über staatlich eingeteilte Papierkontingente.

Als es mit der vorher florierenden Wirtschaft steil bergab ging, wurde Perón, als legitim gewählter Präsident, 1955 vom Militär weggeputscht – mit Rückendeckung einflussreicher Unternehmer, der Kirche, von bürgerlichen Intellektuellen und der CIA.

Es etablierte sich ein ständiger Regierungswechsel unter der Kontrolle der Militärs, mit der Wirtschaft ging es weiter bergab und die sozialen Spannungen nahmen zu. In den 1960ern begannen in ganz Lateinamerika bewaffnete Gruppen mit dem „revolutionären Kampf“- so auch in Argentinien die sog. Montoneros (10). Sie beriefen sich dabei gleichzeitig auf die erfolgreiche kubanische Revolution, den Peronismus und den anti-imperialistischen Kampf. Ihre Mittel reichten von Suppenküchen in den Armenquartieren bis hin zu bewaffneten Erstürmungen von Militäreinrichtungen. Nicht zuletzt ihre Bewegung schaffte den Druck für Perons Rückkehr 1972.

Dieser starb 1974 und seine dritte Frau, Isabel Perón übernahm die Macht, von der sie 1976 erneut von den Militärs gestürzt wurde. Danach kam eine langjährige Militärdiktatur (bis 1983), welche insbesondere die Montoneros überaus blutig verfolgte.



(9) Stadtbewohner*innen von Buenos Aires

(10) <https://de.wikipedia.org/wiki/Montoneros>

Bei dem zweitägigen Festival ging es auch darum, sich andere Wege auszudenken, um Politik zu machen. Zitat: „Die Politik, die wir machen, ist alt. Wir können die Augen nicht davor verschließen, was in Brasilien (11) passiert, denn es handelt sich um einen globalen Trend.“

Das Ganze fand in einem der zahlreichen, offensichtlich weitgehend selbstorganisierten Kulturzentren von Buenos Aires statt, organisiert von dem Verein „CRIA“ (12). In verschiedenen Nebenzimmern fanden alle möglichen Workshops, oft künstlerischer Natur statt. Im großen Saal war eine lange Tafel aufgebaut - als Persiflage auf den G20 Gipfel. Hier nahmen die Leute nach und nach Platz für die Vorstellung der verschiedenen thematischen Foren.

Zunächst gab es eine kurze Einleitung von einer, als Monster mit Schlangenhänden verkleideten Frau, die einen plakativen Text verlas:

„Ein Raubtier verschlingt die Welt, ist in der Lage, Länder und Nationen, Kulturen und Völker zu zerstören, die Natur genetisch zu verändern, Wälder in Wüsten zu verwandeln, die Meere zu untergraben und in Bergen zu bohren, um das letzte Mineralfragment zu gewinnen. Dieses Raubtier will uns nichts zurücklassen, eine Menschheit, die von allem befreit ist. Angesichts dieses verheerenden Panoramas gibt es andere Herden von monströsen Kreaturen, die sich angesichts der Plünderung neu erfinden, Gegenpädagogik erschaffen, Utopien errichten und sich im Werdegang immer wieder irren“.

Dann wurde ein historischer Abriss über frühere Gipfelproteste vorgetragen, angefangen mit Beginn der 90-er Jahren, wo langsam die Anti-Globalisierungsbewegung entstand, über Genua bis zu Mar de la Plata (13), wo 2005 die Organisation Amerikanischer Staaten, begleitet von massiven Protesten, tagte.



(11) Gemeint ist die Wahl des rechtsradikalen Bolsonaro zum Präsidenten Brasiliens

(12) Creando Redes Independientes y Artisticas (wir produzieren unabhängige und künstlerische Netzwerke). In Südamerika bedeutet „crias“ aber auch „Jungtiere“.

(13) ca. 400 km südlich von Buenos Aires

Betont wurde, dass sich der Widerstand im Laufe der Zeit immer mehr in den globalen Süden verlagert hat und dass dort ein eigener spezifischer Ausdruck gefunden wurde, welcher aber noch erweitert werden müsse.

Es folgte ein beeindruckender Vortrag von einem Mapuche, der die Geschichte seines indigenen Volkes erzählte und von wachsender Unterdrückung und Repression berichtete, aber auch über den Widerstand und die Ausdruckskraft der Mapuches, die auch über die sozialen Medien immer mehr Stimme und Gewicht in der internationalen Öffentlichkeit bekommen. Zum Schluss wurde von ihm unter Beifall betont, dass der Kampf der Mapuche-Nation (14) nicht ausschließlich dadurch gelöst werden kann, dass man ihnen ihr Land gewährt. Ihr Kampf stehe vielmehr für ein Zukunftsmodell des Bewohnens der Erde und sie sind überzeugt, dass es an der Zeit sei, echte Alternativen zu entwickeln.

Danach kamen mehrere Beiträge von Vertreterinnen der feministischen Bewegung, die ihre Fortschritte und den wachsenden Widerstand gegen das Patriarchat darlegten und betonten, dass es keine unterschiedliche Gewichtung der Widersprüche zum kapitalistischen patriarchalen System geben darf. Sie verwiesen auf die immensen Mobilisierungen der letzten Monate, in denen sie u.a. massiv gegen das Abtreibungsverbot auf die Straßen gegangen waren.

Es folgten zahlreiche weitere Beiträge, u.a. von dem Vertreter der Senegalesischen Vereinigung in Argentinien über die wachsende Bedeutung von Migration angesichts der umfassenden Ausbeutung und Unterdrückung in den Regionen des Südens, allen voran in Afrika. Zum Schluss wurde sich gegen die aktuelle Kriminalisierung des Widerstands gewandt und zur Teilnahme an der Aktionswoche des Anti-G20 Widerstandes vom 25.11. bis zum 1.12. aufgerufen.



(14) Siehe auch Seite 10, Santiago Maldonado

Dieses enthielt insgesamt knapp 60 öffentliche Veranstaltungen, davon waren die meisten Diskussionen, Workshops oder Vorträge, viele davon im Rahmen des alternativen (Gegen-) Gipfels - aber es gab auch etliche öffentliche Aktionen. Alle kochen nur mit Wasser - das war schon bei vorherigen Gipfelprotesten nicht anders. Insofern waren zu diesem Zeitpunkt, also 10 Tage vor dem Gipfel noch gar nicht alle Veranstaltungen erfasst. Hier ist allerdings das endgültige Programm dokumentiert.

In jedem Fall dokumentiert der Timetable eindrucksvoll die Vielfalt und Internationalität der Gegenveranstaltungen und Proteste. Online ist er abrufbar:

in Englisch <https://fuerag20.files.wordpress.com/2018/11/week-of-action-agenda-in-english4.pdf>

und in Castellano <https://fuerag20.files.wordpress.com/2018/11/grilla-actividades-para-subir-a-pc3a1gina9.pdf>

Previous Activities

Day	Hour	Activity	Location	Organizations
Saturday, 17/11	16.00-23.00	Performative Counter-Summit - La Criatura	Club Cultural Matienzo, Pringles 1249	CRIA - Asociación Civil
Sunday, 18/11	16.00-23.00	Performative Counter-Summit - La Criatura	Club Cultural Matienzo, Pringles 1249	CRIA - Asociación Civil
Wednesday, 21/11	10.30-20.30	Forum "Global Hegemony in Dispute. The G20 and the International (Dis-)order	Centro Cultural San Martín, Sarmiento 1551	CLACSO, Nodal, IADE, Economía Femini(s)ta
Friday, 23/11	18.00	Act against the G20	Plaza de los dos Congresos	MST, Anticapitalistas en Red
23/11-20/12	To coordinate a visit, please write to archivocaminante013@gmail.com	Ecocidas - artistic exposition of Laura Luciani, Santiago Fredes, Eduardo Molinari y Nicolás Rodríguez	Av. San Juan 2491, CABA	Museo del Hambre

Global Week of Action against the G20 and the IMF

Monday, 26 of November				
Hour	Activity	Location	Organizations	Contact
10.00 - 18.00	G20, FMI and the global threats to social protection and collective health	Perón 3866	CTA Autónoma, GT Salud Internacional CLACSO, FLACSO	Gonzalo (CTA A): 15 5311 2616
15.30-20.00	"International Seminar: world in convulsion: financial, political and technological turbulence. A feminist perspective."	Sala González Tuñón - Centro Cultural de la Cooperación, Av. Corrientes 1543, CABA	Red de Género y Comercio	Mariana Iturriza (Red de Género y Comercio): 15 4563 7709
16.00-20.00	Forum: G20 and the Future of Work	Adef I., Rincón 1044, CABA	Corriente Federal de Trabajadores	
17.30-20.00	Discussions about the future of work and union organization. Experiences of Amazon (Germany) and Platform Workers in Argentina	Office Fundación Rosa Luxemburgo, Santos Dumont 3721, CABA	Rosa Luxemburg Foundation	Patricia Lizarraga (FRL): 15 3010 0301
17.00	March for the International Day for the Elimination of Violence against Women	Plaza de los dos Congresos		
19.30	"Closing of the Museum of Neo-extractivism" - Toast among the work and investigative projects of Julia Mensch, Dana prieto and the OPSUR, with maps from Iconoclasista and photos of Alexis Vichich and Martín Barzilai - Concept and Instalations in charge of Etcétera	FM La Tribu, Lambaré 873		

Tuesday, 27 of November

Hour	Activity	Location	Organizations	Contact
9.00-13.00	Meeting of Networks and Social Platforms in face of the G20 "Social struggles and the political moment which is living Latin America"	Hotel Metropolitano Supara, México 1569, CABA	Latindaad, Asamblea Argentina Mejor sin TLC	Carlos Bedoya (Latindaad): 0051 976 777 322
9.30-19.00	School of Feminist Economics - Narratives and Resistance to Financial Capitalism and Corporate Power	Hotel Bauen, Callao 360, CABA	Network of feminist activists from the Global South - DAWN	Flora Partenio (DAWN): +54911 5733 0564
9.30-14.30	"International Seminar: world in convulsion: financial, political and technological turbulence. A feminist perspective."	Sala Jacobo Lacs - Centro Cultural de la Cooperación. CCC: Av. Corrientes 1543, CABA	Red de Género y Comercio	Mariana Iturriza (Red de Genero y Comercio): 15 4563 7709
17.00	Act "No G20" #Fuera FMI	Estadio Atlanta, Humboldt 390 CABA		Marina Cardelli (Seamos Libres): 15 5148 6016
17.00-20.00	Talk - G20, platform work and union struggle. Experiences of organization and resistance	Centro Cultural Olga Vázquez, Av. 60 entre 10 y 11, Ciudad de la Plata	Rosa Luxemburg Foundation, La Fragua (FPDS-CN in the Movimiento de los Pueblos, and the radio programme "Esperando el Derrame" on Radionauta 106.3	Patricia Lizarraga (FRL): 15 3010 0301
17.00	Workshop on and Exchange of Seeds and Plants	Faculty of Medicine of the UBA, Central Hall, Paraguay 2155, CABA,	Multisectorial contra la ley de semillas Monsanto-Bayer en Argentina	Leonardo Moreno (Espacio Territorial Rio Bravo): 15 6303 2205
17.30 - 19.30	Public Launch of the Platform "Latin America better without FTAs"	Salón Auditorio - Senado de la Nación Argentina. Edificio anexo. Av. Hipólito Yrigoyen 1851, 5to Piso, CABA	Plataforma Argentina Mejor sin TLC	Luciana Ghiotto (ATTAC Argentina): 15 4023 9677
18.00	How the G20 affects our neighborhoods	Casa Azucena Villaflor, Patria Grande Comuna 4, Santa Cruz 64, CABA	Vamos Comuna 4	Dario Farcy (Democracia Socialista): 15 5021 7081
18.00-20.00	In the framework of the First Latinamerican Meeting of Lawyers in defense of the right of Nutrition and Food Sovereignty - Debate: "The right to Nutrition and Food: a threatened right in Latin America"	Faculty of Law of the UBA, Av. Figueroa Alcorta 2263, SUM of the Institute Gioja, CABA	FIAN Internacional, CELS, Museo del Hambre, MNCI, DSPP	Marcos Filardi (CALISA): 15 4054 4317
18.30	Presentation of the book "Welcome Mr. President - from Roosevelt to Trump: Visits of American Presidents to Argentina"	Café Cultural Caras y Caretas. Venezuela 330, CABA	Página/12, Editorial Octubre, CLACSO	Leandro Morgenfeld: 15 6265 8771

PEOPLES' SUMMIT

Wednesday, 28 of November

All activities take place at the Faculty of Social Sciences of the University of Buenos Aires, Santiago del Estero 1029, CABA (unless it is indicated otherwise)

Hour	Activity	Location	Organizations	Contact
	Artistic Intervention of "MirkoRupto"			
10.00-12.00	Launch of the Campaign: Our Body, Our Territory – Discussion on the processes of capitalist expropriation, criminalization and threats to defenders of the rights of women and LGBTQI+ people in this context.	SG 06	Feminist Forum against G20	Patricia Latorra (SEC): +54911 4937 3400 Carolina Balderrama: +54911 5040 3055 Paula Satta: +54 221 671 8517
10.00-12.00	"The G-20 and transnational corporations: tax injustice, investment without rules, illegitimate debts and free trade"	SG 05	Latindaad	Carlos Bedoya (Latindaad): 0051 976 777 322
10.00-19.00	Forum " The Commons and Sovereignty: context, resistances and alternatives" <ul style="list-style-type: none"> • Table 1 - 10.00 - 12.30 Extractivist Context and Militarization: looting, pollution, repression, economic and territorial concentration and climate change • Table 2: 13.30 - 16.00 Resistance and self-determination of the Peoples • Table 3 - 16.30 - 19.00 Systemic Alternatives and Proposals 	SG 08	Multisectorial Antiextractivista	Vanessa Dourado (Asamblea No al G20): +549113564 8839 Marta Music: +33 6 84664102 or 15 27910191

11.00-13.00	Palestine and Human Rights and book presentation: Israeli Militarism in Latin America.	SG 04	Comité Argentino de Solidaridad con el Pueblo Palestino	Javier Román (Comité Argentino de Solidaridad con el Pueblo Palestino): 15 5610 9632 Germán Romano (Comité Argentino de Solidaridad con el Pueblo Palestino): 15 3215 4718
14.00-16.00	Discussion on Digital Economy: Is a Feminist revolution possible in times of 4.0?	SG 105	Feminist Forum against G20	Patricia Laterra (SEC): +54911 4937 3400 Carolina Balderrama: +54911 5040 3055 Paula Satta: +54 221 671 8517
14.00-16.00	Workshop "The ideological and communicational battle"	SG 107	ALBA Movements	Secretaria del ALBA: 15 3294 8521
14.00-16.00	Workshop "Current Affairs in Mesoamerica and the Caribbean" - with the presence of comrades from Cuba, El Salvador, Mexico, Guatemala and Honduras	SG110	ALBA Movements	Secretaria del ALBA: 15 3294 8521
15.00-17.00	The reality of women's lives: the experience of the 33 Women's Meetings of Argentina	SG 108	PTP, PCR	Lucila Edelmann (PCR)
15.00-18.00	Youth Forum: Experiences of popular organization in the face of state violence. Policies of childhood and youth in times of the IMF	SG 07	Articulación Juventud en Lucha: Juventud del MTE, Juventud Rebelde/ Patria Grande, Agite Rebelion/FPDS, La emergente/ Cienfuegos/ OLP Simón Bolívar, Democracia Socialista, MP La dignidad/ Emergentes/ Frente Juvenil Hagamos lo Imposible	Silvana Broggi (Patria Grande): 221 552 5369
15.00-19.00	Workshop "Los workers in the face of the G20 and the IMF"	SG 106	Encuentro Sindical Nuestra América (ESNA)	Adrian Ruiz (FJA): 15 6003 8677
15.30-17.30	Conversation - The Future of Work. Platform Economy and Union Organization	SG 109	Rosa Luxemburg Foundation	Patricia Lizarraga (FRL): 15 3010 0301
16.00-19.00	Forum - "For the Argentine People Health: organizing the resistance to Neoliberalism"	SG 113	GEP Foundation	Julia Varela (GEP): +54 221 304 7311
16.00-18.00	"Situation of Nuestra America and popular alternatives ": Discussion with comrades from the member countries of Alba Movimientos	SG 107	ALBA Movements	Secretaria del ALBA: 15 3294 8521
16.00-18.00	Workshop: "The International Trade Union Network and the construction of independent trade unionism"	SG111	Trade Union Solidaires of France, CSP-Conlutas, PSTU	Ricardo García: 15 4189 2154
16.00-20.00	Talk - "The situation and potential of the self-managed and popular economy in the current situation and facing the elections next year"	SG112	FEDECABA	Dario Farcy (Democracia Socialista, Fedecaba): 15 5021 7081
17.00-20.00	Forum of Urban Reform	SG110	Observatory of the Right to the City	Jonatan Baldiviezo (Observatorio del Derecho a la Ciudad): 15 3266 7008
18.00-20.00	The present of work, the defense of the Shipyard and national production against the attempts of the government to destroy it	SG 107	Workers of the Shipyard Rio Santiago	
18.00-22.00	"The challenges of committed Christians against the advance of the fundamentalist right in the region" <ul style="list-style-type: none"> • 18:00 hs Presentation of the documentary "Gender under attack" • 19:30 hs Debate: "The challenges of committed Christians against the advance of the fundamentalist right in the region" • 21:30 hs Celebration of the christian struggles and resistances against Imperialism and Capitalism in our America. 	Centro de estudios y Formación Marxista (CEFMA), Callao 274, CABA	Comisión Política de la Iglesia "Dimensión de Fe", Católicas por el Derecho a Decidir, Cristian@sDeBase, Colectivo de Teología de la Liberación "Pichi Meisegeier", Claretianos de América, Comunidades Eclesiales de Base (CEBs), Red de Fe y Política Sponsored by: Centro de Estudios y Formación Marxista "Héctor P. Agosti"	Pablo Herrero Garisto: 1564880033
18.00-20.00	Education in Argentina and Latin America in times of Neoliberalism	SG 108	Secretariat of Culture, CTA Autónoma	Marina Ampudia (CTA A): 15 6916 8060
18.00-20.00	Workshop – "Common Goods and the Eco-Socialist Project"	SG 109	MST, Anticapitalistas en Red	Mariano Rosa (MST): 15 6815 5615
18.00-20.00	Projection of a Documentary: "The Argentinian Illusion – from the Third to the First World? + Debate "The road to a just world order" with Eduardo de la Serna and Luis Mattini	SG 105	Gaby Weber	
19.00-21.00	Forum of Human Rights <ul style="list-style-type: none"> •Criminalization •Militarization •Politics against migrants 	SG 113	Encuentro Memoria Verdad y Justicia	Pablo (CORREPI): 15 4960 2327

Thursday, 29 of November
Plaza de los dos Congresos, Calles Entre Ríos y Rivadavia, CABA (unless it is indicated otherwise)

Hour	Activity	Location	Organizations	Contact
10.00-19.00	<u>Thematic Talks in the Common Tent of the Confluencia</u> <ul style="list-style-type: none"> 10.00-12.30 - How do we stop the progress of the Right in our region 13.00-15.30 Resistance to G20 and the IMF 16.00-18.30 Enough adjustment! - G20 and IMF OUT! 		Confluencia Fuera G20 FMI	
10.00-18.00	Fair of the Social, Solidarity and Popular Economy		UTT, CTEP, MNCI, Barrios de Pie/Libres de Sur, Feminist Fair	
	<u>Artistic interventions</u> <ul style="list-style-type: none"> "Instalation of the Box specific site" of Nicolás Rodríguez "Trumpete". Action of disobedience, SOS "MirkoRupto" The flagstorm - the Creature (La Criatura) called on more than 50 artists and local and international groups to create flags with messages for the Leaders of the G20 Intervention Counterpublicity of the Proyecto Squatters Interventions in the public space of Alaacionista 			
10.00-13.00	<u>Tent of the Forum for Food Sovereignty - The G20 and the Future of Food"</u> <ul style="list-style-type: none"> Impacts of the agribusiness model Land, territory and agua Agroecology (Seeds, biodiversity and knowledge) 		Chair of Food Sovereignty, organizations of farmers and land workers	Marcos Filardi (CALISA): 15 4054 4317
10.00-19.00	<u>Tent of the Feminist Forum</u> <ul style="list-style-type: none"> 10.00 - Debate: international feminists in face of the G20 13.00 - Popular, Ethic, antiracists and feminist Tribunal on the policies of the G20 16:45 - Popular, Feminist and Internationalist Assembly in face of the policies of the G20 		Feminist Forum against G20	Patricia Latorra (SEC): 15 4937 3400 Carolina Balderrama: 15 5040 3055 Paula Satta: 221 671 8517
10.00-19.00	<u>Tent of Barrios de Pie/Libres del Sur - International Seminar "In the face of the Adjustment of the G20 and the IMF. Social struggles and political alternatives</u> <ul style="list-style-type: none"> 10.00 - Panel. Of the Universal Right to Health for the Peoples 12.00 - Three decades of adjustment and structural poverty 14.00 - The Public and Free Education at Risk. Educational experiences with Popular Participation. 16.00 - Social Struggles and political alternatives in Argentina and the Southern Cone 		Libres del Sur/Barrios de Pie	Isaac Rudnik (Barrios de Pie/ Libres del Sur) - 15 4188 2603
10.00-19.00	Tent of the Forum on Migration without G20 and IMF		Migrants in Argentina	Natividad Obeso (Amumra): 15 5604 3412
10.00-19.00	<u>Tent of the GPS - Forum on Popular Sovereignty Gacebo de GPS - Foro Por la Soberanía Popular</u> <ul style="list-style-type: none"> Democratic Globalization (Popular Sovereignty) vs. Imposed Globalization (Imperial) Argentine and Latinamerican Political, Economic, Food and Cultural Sovereignty The woman in the fight for the Malvinas, the fight for gender equality and their rights in a territorial integral Argentina Recovery of our Natural Resources and our Common Goods Regional Integration in Latin America and the the Argentine Sovereignty in the South Atlantic The Ecological balance in the Atlantic South and the Antartica and related issues 		GPS –Group for Sovereignty, ex combatants at the Malvinas War and other compatriots	Hector Francia (GPS): 15 6160 3669
11.00-19.00	<u>Tent of the MST</u> <ul style="list-style-type: none"> 12.00 - Nicaragua: Rebellion against the dictatorship of Ortega-Murillo 14.00 - Brazil: International Solidarity against Fascism 16.00 - Anticapitalist and Internationalist Feminism 		MST, Anticapitalistas en Red	Guillermo Pacagnini: 15 6815 0137

11.00 - 19.00	<u>Tent for the freedom of Daniel Ruiz</u> <ul style="list-style-type: none"> 17.00- Discussion on the Campaign for the freedom of Daniel Ruiz and all political prisoners Round Table "Brazil and Bolsonaro" 		PSTU, CSP Conlutas	Ricardo García (PSTU): 15 4189 2154
14.30-19.00	"FIRESUMMIT" - Intervention of Fin de un Mundo	to be confirmed	Fin de un mundo	
15.00-18.00	<u>Tents of neighbourhood organizations</u> Forum of Urban Conflicts for the Right to the City			Jonatan Baldiviezo (Observatorio del Derecho a la Ciudad): 15 3266 7008
15.30-16.00	Accompanying the Mother of the May Square (Madres de la Plaza de Mayo - Línea Fundadora) in their weekly round for Truth and Justice	Plaza de Mayo, CABA		
16.00-18.00	Workshop on Internationalism, with comrades from the member countries of Alba Movimientos	Casa de la Amistad Argentino Cubana, Adolfo Alsina 1744, CABA	ALBA Movimientos	Secretaria del ALBA: 15 3294 8521
17.30	"G-20 crisis of Imperialism, rise of neo-fascism and the change of state of mind of the masses "	ATE Nacional, Av. Belgrano 2527, CABA	CTA-CABA Independencia 766, CABA	Pascual Duarte (ILPS - ARG): turkisman88@gmail.com
19.00	Closing Act – Reading of Declaration		Confluencia Fuera G20 FMI	
20.00 - 23.00	Party of the Peoples		Sudor Marika Kumbia Queers Arbolito Daniel Devita	

National Day of Struggle against the G20 and the IMF Friday, 30 of November

Hour	Activity	Location	Organizations	Contact
15.00	Demonstrations in the entire country	In the Capital we gather at Av. San Juan and 9 de Julio		

In addition, the following meetings of international networks will be held in a closed manner within the framework of the Week of Action:

- Continental Meeting of ALBA Movements
- Meeting of the World Lawyers Network for Food Sovereignty
- Continental Meeting of the Nuestra America Trade Union Meeting (ESNA)
- Meeting of the regional platforms against FTAs
- Workshop "New advance of the investment protection regime in Latin America and the Caribbean"



Die Regierung hatte bereits am Montag die Verschärfung der Grenzkontrollen verkündet und dabei als Schwerpunkt das 3-Ländereck mit Uruguay und Brasilien, sowie den internationalen Flughafen benannt... man verfüge über „umfangreiche internationale Listen und werde ein Einreisen von radikalen G20 – Gegnern strikt unterbinden“. Die Protestallianz hatte für den Fall, dass Freund*innen und Aktivist*innen am Flughafen aufgehalten werden sollten, bereits Tage zuvor einen, rund um die Uhr bereitstehenden, anwaltlichen Notdienst eingerichtet.

Am Dienstag gab es dann eine Pressekonferenz von der „Sicherheitsjunta“ unter Vorsitz von Ministerin Patricia Bullrich, einer bissigen Repressionsmaschine aus einer Oligarchenfamilie mit auch einer - allerdings ausgesprochen dubiosen - jugendlichen Vergangenheit bei den Montoneros (dazu später mehr). Große Sicherheitszonen und eine Einschränkung der Bewegungsfreiheit wurden erwartet, jedoch der Umfang dessen, was Bullrich zu verkünden hatte, ging über die Erwartungen der versammelten Hauptstadtresse noch hinaus: Die abgestuften unmittelbaren Sicherheitszonen umfassten eine Fläche von etwa 20 Quadratkilometern allein im innerstädtischen Bereich. Das entspricht einem Zehntel der gesamten Stadtfläche.

Hinzu kamen „variable Korridore“ und gesperrte Straßen zum 40 km entfernten internationalen Flughafen. Innerhalb der dunkelroten Sicherheitszone liegt die dicht an den Tagungsort angrenzende „Villa 31“ –eine sog. „Villa Miseria“– mit ihren ca. 30.000 Bewohner*innen. So wie es aussah, sollten diese in ihrem Viertel ein- bzw. von dort ausgesperrt werden. Sie verfügen über so gut wie gar keine Lobby und sind im Gegenteil hoch stigmatisiert.

Das in dem nachstehenden Stadtplan unten (südlich) liegende quadratförmige Gebiet wurde mit einem „Schutz des Teatro Colons“ begründet – dort sollte das feudale Freitagsdinner der Staatschefs stattfinden. Allerdings befindet sich das Theater nicht etwa in der Mitte dieser Zone, sondern dicht am oberen linken Rand (15). In diesem Quadrat wohnen über 200.000 Innenstadtbewohner*innen und dort befindet sich auch das politische, wie historische Zentrum der Stadt, des ganzen Landes - u.a. der Kongress und die Plaza de Mayo. Die Sicherheitszonen umfassten außerdem den kompletten Hafen, den innerstädtischen Flughafen, die größten Hauptverkehrsadern der Stadt, u.a. die 22-spurige Avenida des 9. Juli, den innerstädtischen Hauptbahnhof Retiro, große Teile des historischen Stadtteils Recoleta und des neuen, teuren Hafenquartiers Puerto Madero.



(15) zwischen der Metro- Linie B und der Zonengrenze

Bei den letzteren beiden reden wir über weitere ca. 50.000 unmittelbar betroffene Anwohner*innen. Hinzu kam noch ein kleineres Gebiet südlich, bei der Plaza Constitución, was nur mit einem geplanten „Truppenstandort“ oder aber mit der Kontrolle über den dort befindlichen Busbahnhof erklären ließ.

Außerdem wurden Einschränkungen beim Personennahverkehr angekündigt, die in diesem Umfang noch nie bei einem der voran gegangenen Gipfel realisiert wurden: Der gesamte Schienen-Regionalverkehr und das gut ausgebaute Metro („Subte“-) Netz sollten während des G20 komplett stillgelegt werden. Das zieht der Mobilität in der Stadt quasi den Stecker.

Das Gleiche galt für den gesamten Schiffsverkehr auf dem Rio de la Plata, womit angrenzende Städte der Metropolregion und auch Montevideo in Uruguay von Buenos Aires abgetrennt wurden... einige Busse innerhalb von Buenos Aires würden „vielleicht noch fahren“.

Das war harter Tobak für die Stadtbewohner*innen, die derartiges nur von Generalstreiks her kennen. Ziel dieses harten Eingriffs war diesmal aber nicht etwa ein soziales Anliegen und sicherlich auch nicht die „Gewährleistung der Sicherheit des Gipfels“, sondern offensichtlich das Abschneiden bzw. Hemmen von Protestzustrom in Richtung Zentrum. In der Stadt sollten sich nur noch die Polizei und Politiker frei bewegen, der „lästige Rest“ möge bitte aufs Land fahren oder bei sich zuhause bleiben.

Die Karte aus der größten Tageszeitung der Stadt („Clarín“) zeigte den Tagungsort (Costa Salguero), die verschiedenen Sicherheitszonen, sowie gesperrte Hauptverkehrsadern (in rot). Die Legende beschrieb detailliert die Unterbrechungen im öffentlichen Nahverkehr und die Schließung des innerstädtischen Flughafens.

Las áreas afectadas

TRANSPORTES



COLECTIVOS

Restringidos. Desde las 21.00 del Jueves 29/11 hasta las 00.00 del Domingo 2/12.
Entre Independencia, Entre Ríos/Callao, Las Heras, Sarmiento, Figueroa Alcorta y La Pampa.

TRENES

Sin servicio.
Viernes 30/11 y Sábado 1/12.

SUBTES

LÍNEA B Y LÍNEA H
Servicio reducido. Desde las 15.00 hasta las 23.59 del jueves 29/11.

TODAS: A, B, C, D, E, H Y PREMETRO
Sin servicio.
Viernes 30/11 y Sábado 1/12.

METROBUS

DEL BAJO
Cortado. Desde las 15.00 del 29/11 hasta las 22.00 del Sábado 1/12. Incluye el cierre de la Terminal de Combis Madero.

9 DE JULIO
Cortado. Desde las 21.00 del 29/11 hasta las 22.00 del 1/12. Incluye el cierre de la Terminal de Combis Obelisco.

25 DE MAYO
Cortado. Desde las 5.00 del Jueves 29/11 hasta las 00.00 Viernes 30/11.

AEROPARQUE

Reservado para uso exclusivo de las comitivas oficiales. Desde las 15.00 del jueves 29 de noviembre hasta las 22.00 del sábado 1 de diciembre.



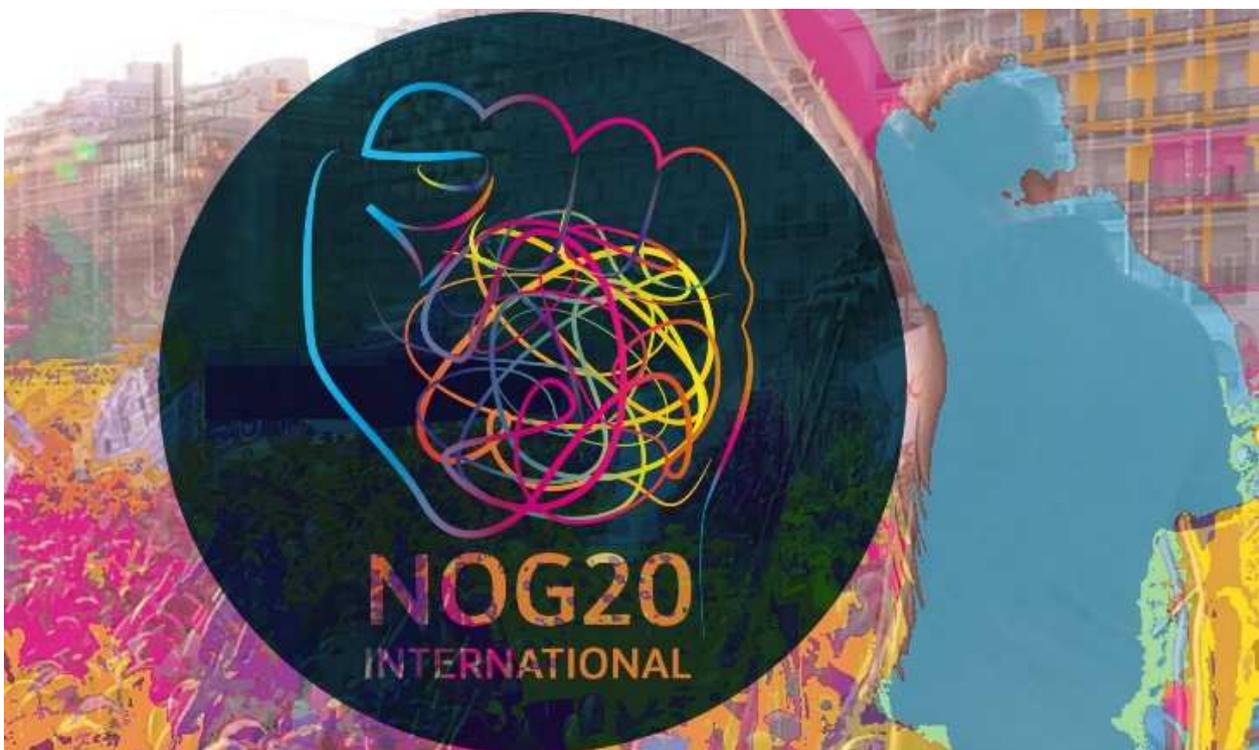
Die viel gelesene überregionale Onlinezeitung „Infobae“ veröffentlichte einen Artikel über das mehrsprachig erschienene Buch „To our compas in Buenos Aires“. Verfasst wurde es von Aktivist*innen aus Hamburg und Paris. Infobae gilt als relativ regierungsnah und wird u.a. auch von dem deutschen Auswärtigen Amt öfter mal als „seriöse Quelle“ angegeben. Der Artikel umfasste ca. 10 Seiten in A4 und titelte mit: *„Passt auf euch auf Compas“* (16)- *die Flugschrift (oder Handbuch) des internationalen Protests, welche die Regierung angesichts des bevorstehenden G20 studiert.*“

Zunächst wurde relativ kurz die Besorgnislage der argentinischen Regierung dargelegt und dabei die angebliche Bedrohung durch internationale Globalisierungsgegner hervorgehoben. Danach wurde scheinbar relativ unvoreingenommen aus dem Buch lang und ausgiebig zitiert. Die Buchbeschreibung wurde beispielsweise ungekürzt wiedergegeben und Passagen, die sich auf den bevorstehenden Gipfel in Buenos Aires bezogen hervorgehoben. Interpretiert wurde der Text als quasi „Anleitung zum Protest“, was aber schon durch die Zitate widerlegt wird. (17)

Proteste auch International?

Erstaunlicherweise schaffte es am gleichen Tag der ins Spanische übersetzte kurze Demoaufruf für Hamburg zur Solidarität mit den Protesten in Buenos Aires auf den Titel der argentinischen Protestwebseite (18). Es war absehbar, dass nur sehr wenige Aktivist*innen aus Europa oder Nordamerika nach Buenos Aires kommen würden. Die Flüge sind teuer und umweltschädlich, die zu erwartende Repression heftig, sowie die Verhältnisse fremd.

Das Bündnis „Confluencia“ erwartete da schon eher Aktivist*innen aus den Nachbarländern. Angesichts begrenzter Ressourcen und der weiten, wie teuren Entfernungen sind aber Reisen zu Protesten in Nachbarländer keineswegs der „gute Standard“ in Lateinamerika. Jetzt kam die von der argentinischen Regierung offensiv angekündigte Grenzabschottung hinzu. Die nationale Regierung und sicherlich auch das internationale Sicherheitsmanagement legten offensichtlich alles darauf an, dass die Proteste möglichst wenig Zulauf von außen bekommen sollten.



(16) Der Schlussgruß des Buches wurde im Artikel zum Titel gemacht. Dadurch konnte der Text auch als betont „Zur Vorsicht warnend“ aufgefasst werden

(17) Artikel: <https://www.infobae.com/politica/2018/11/21/cuidense-compas-el-manual-de-protesta-internacional-que-estudia-el-gobierno-de-cara-al-g-20/> zum Buch selber: <https://crimethinc.com/2018/09/28/to-our-compas-in-buenos-aires-a-full-retrospective-on-the-2017-g20-protests-in-hamburg>

(18). <https://noalg20.org/solidaridad-internacional-con-las-protestas-encontra-la-cumbre-del-g20-en-buenos-aires/>

So titelte die fortschrittlich, links ausgerichtete Tageszeitung „Página 12“. Rodolfo Orellana (Foto), 36 Jahre alt, bolivianischer Herkunft und Vater von fünf Kindern ist tot, von der Polizei erschossen. Was war passiert? Am frühen Morgen hatten zwischen 100 und 200 Anwohner*innen versucht ein leerstehendes Gelände im riesigen Außenbezirk *La Matanza* zu besetzen, oder man sollte besser sagen, „zu beziehen“. Denn eigentlich hatte die Eigentümerin der Wiese schon vor einiger Zeit eine weitreichende, temporäre Nutzungsvereinbarung mit der dortigen Nachbarschaftsvereinigung, in der auch Rodolfo Orellana aktiv war, unterzeichnet. Dieses Vereinbarungs-dokument wanderte nun schon seit einiger Zeit von Amtsstube zu Amtsstube, um irgendwann einmal rechtskräftig wirksam zu werden.

Ohne Rücksicht auf diese, mindestens rechtliche Grauzone rückte umgehend die Polizei in voller Montur an und schoss zahlreiche Gummigeschosse, aber scheinbar auch tödliche Munition, direkt auf die sich defensiv verhaltenden „Besetzer*innen“. Etliche Menschen wurden getroffen und schwer verletzt. Ein Video zeigt Rodolfo Orellana, der dort vermutlich schon tot war. (19)

Wie sich später bei der Autopsie herausstellte, starb er an einem Schuss mit scharfer Munition in seine Schulter, der an der Nase wieder austrat. Dieser muss ihn also in gebückter Körperhaltung getroffen haben, wobei er mit dem Rücken in Richtung seines Mörders stand oder hockte. Weder die Kugel, noch die Hülse wurden gefunden und auch das verwendete Kaliber konnte bei der Obduktion angeblich nicht ermittelt werden. Die Polizei bestreitet eine Freigabe von Schusswaffengebrauch und verweist auf angebliche Feindseligkeiten zwischen zwei Gruppen innerhalb der Besetzer*innen - aus Bolivien und Paraguay.

Der Polizei in Argentinien ist tatsächlich seit den blutigen Unruhen vom Dezember 2001 das Tragen und erst Recht der Einsatz von Schusswaffen bei Demonstrationen generell verboten. Aber, dass sich nun - ausgerechnet in der Situation einer brutalen Räumung - die betroffenen Demonstrant*innen unter den Augen der Polizei gegenseitig erschossen haben sollen, kann wohl ausgeschlossen werden. Es gab auch noch vier Festnahmen, darunter eine Mutter. Ihr wurde nach langem Gezerre „zugestanden“, ihren wenige Monate alten Säugling, alle 3 Stunden kurz zum Stillen in die Polizeizelle zu bekommen.



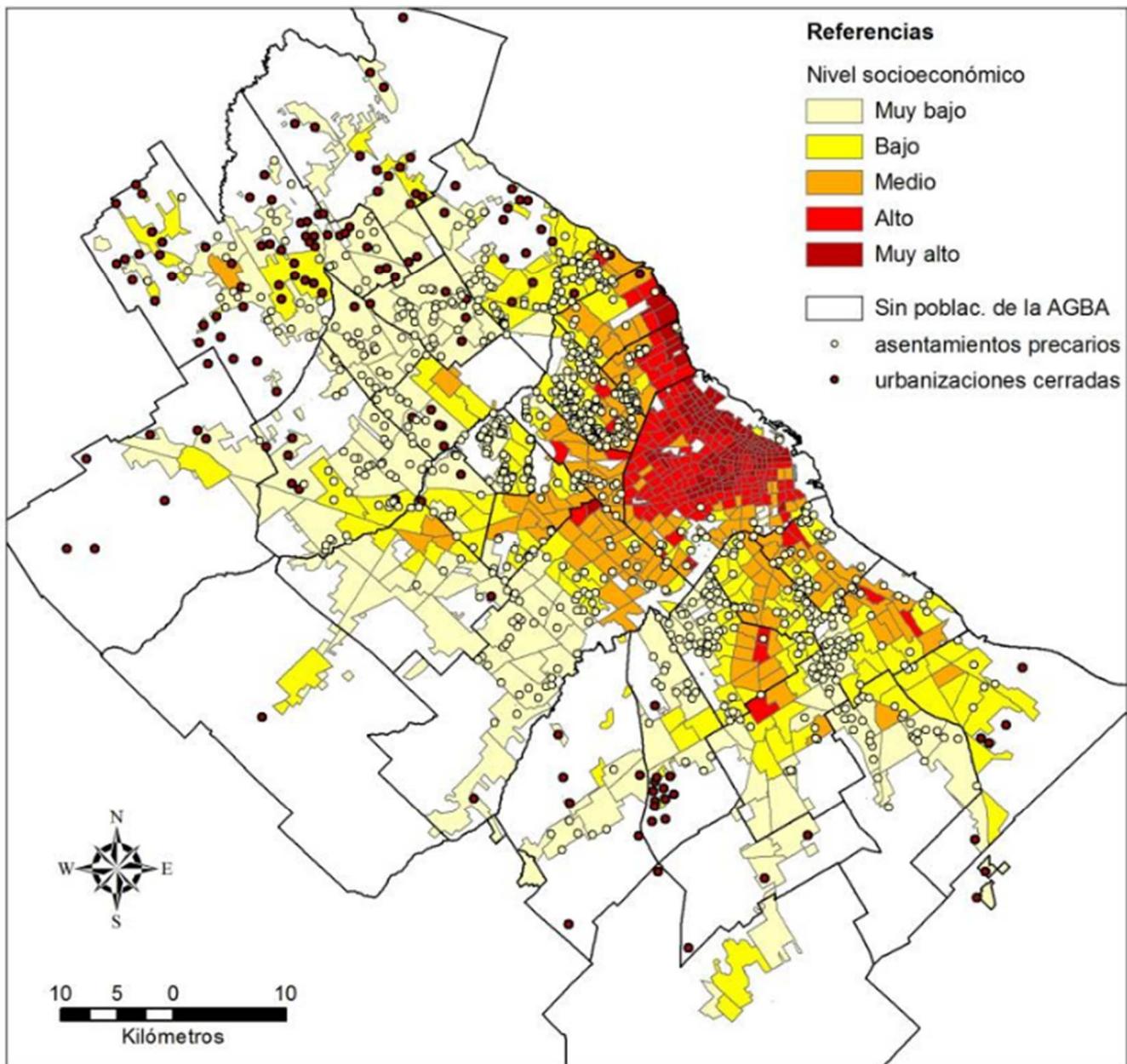
(19) <https://youtu.be/h2rdwRDN8JI>

Eklatante Wohnungsnot in der Peripherie

Die eigentliche, offizielle Stadt Buenos Aires umfasst nur 203 km² (Berlin: 891) mit 2,9 Mio. Einwohner*innen (Berlin: 3,6). Im gesamten Metro-
polenraum wohnen aber offiziell knapp 14 Millionen. In der Peripherie gibt es zwar auch einige, meist abgeschottete „Inseln für Reiche“ sowie auch Gegenden mit durchmischter Struktur, aber charakteristisch prägend für den „Stadtrand“ sind ärmere, bis hin zu extrem armen Stadtteilen oder Siedlungen. Der soziale, wie auch kulturelle Kontrast zur offiziellen „Capital“ ist immens, wenn auch oft im fließenden Übergang.

Der „Vorort“ La Matanza (20) hat mit 1,8 Mio. Bewohner*innen so viele wie Hamburg. Dort gibt es auch zahlreiche „Villas“, also Orte mit improvisierter und oft prekärer Bebauung. In diesen und deren Umgebung ist die Wohnungsnot am deutlichsten sichtbar. Insbesondere Migranten aus den Nachbarländern wohnen meistens hochgradig gedrängt und oft unter menschenunwürdigen Bedingungen. Als ein Ausweg werden öfter freie Flächen quasi in Notwehr besetzt, um sich wenigstens etwas mehr Raum zu verschaffen. Darüber hinaus gibt es auch eine weit verbreitete „economía popular“, in deren Strukturen sich die Menschen ihren Alltag organisieren. Rodolfo Orellana war ein Aktivist dort.

Die Karte zeigt die Einkommensverhältnisse im Großraum von Buenos Aires – von „sehr hoch“ (dunkelrot) im Zentrum bis hin zu „sehr gering“ (hellrosa) am Stadtrand, wobei viele (weiße) Gebiete noch nicht einmal erfasst sind. Die hellen Punkte verorten prekäre Siedlungen – sog. „Villas“. Bei den dunklen Punkten handelt es sich um bewachte und geschlossene - meist ummauerte – Wohnanlagen für Reiche oder zumindest Besserverdienende.



(20) in Deutsch „Schlachtung“ oder „Blutbad“



Bereits die ganze Woche über gab es vielfachen Protest gegen eine grundlegende Änderung des Dozenten -Ausbildungssystems, welches zentralisiert und vor allem umfassend staatlich kontrolliert werden soll. Im Rahmen davon sollen 29 bisherige Institute geschlossen und in einem zusammengefasst werden. Außerdem würde die bisherige, weitgehende Unabhängigkeit der Dozentengremien quasi abschafft werden. Der „UnicABA“ (21), soll in Zukunft dann ein staatlich eingesetzter Rektor vorsitzen, dessen Anweisungen 1:1 umgesetzt werden müssen.

Obendrauf sollen dutzende – angeblich „nutzlose“ - Professuren eingespart und ersatzlos gestrichen werden.

Das vergleichsweise liberale, unabhängige Unisystem ist der Regierung Macri schon lange ein Dorn im Auge, weswegen sie bereits vor einem Jahr damit begann, den strukturellen Umbau von UniCABA in Angriff zu nehmen. Seitdem gibt es auch Proteste dagegen – schließlich geht es um nichts Geringeres, als um die Unabhängigkeit der Universitäten.



(21) Universidad de la Ciudad Autónoma de Buenos Aires

Die "aufmüpfigen" Dozent*innen waren dann im Juni 18 auch vorneweg an der Reihe, als angesichts leerer Staatskassen staatlichen Angestellten der Lohn monatelang vorenthalten wurde. Es kam zu Streiks, die Student*innen solidarisierten sich mit den Dozent*innen, Macri blieb aber hart. Die endgültige legislative Umsetzung folgte jetzt im Stadtparlament von Buenos Aires, in dem Macris konservatives Wahlbündnis momentan ebenfalls eine Mehrheit hat. Zuvor hatte die Polizei bereits einige Protestzelte auf dem Vorplatz geräumt und dann die Straße vor dem Stadtparlament mit den üblichen Stahlbarrieren beidseitig abgeriegelt sowie massiv Bereitschaftspolizei und einen Wasserwerfer aufgefahren. Es kam zu handfesten Auseinandersetzungen, Barrieren wurden umgerissen, von der Polizei wurde massiv Tränengas eingesetzt, schließlich „Knüppel frei“ gegen Demonstrant*innen... sogar linke Abgeordnete, die aus der Sitzung heraus auf die Straße kamen, wurden tätlich körperlich bedrängt. Schließlich zogen noch ca. 1500 Student*innen, als lautstarke Demonstration durch die Innenstadt.

Universitätsstadt Buenos Aires

Mit über 300.000 ist Buenos Aires die Stadt mit den meisten Studierenden in ganz Lateinamerika. Das argentinische Bildungssystem ist, seit Perons Zeiten, deutlich zugänglicher und vor allem erschwinglicher, als anderswo auf dem Kontinent, da es nach wie vor staatlich und kostenfrei ist.

Deswegen kommen auch viele junge Menschen mit ärmeren Hintergründen von überall zum Studieren. Um sich aber in der relativ teuren Stadt, Unterkunft und Lebensunterhalt leisten zu können, muss ein Großteil der Student*innen „nebenbei“ arbeiten, oft in mehreren schlecht bezahlten Jobs, weswegen alle Fakultäten auch Vorlesungen und Seminare in den Abendstunden anbieten. Dabei schlafen dann viele schlicht erschöpft ein.

Die Universität blickt auf eine stolze akademische Vergangenheit zurück: Allein fünf ihrer Absolventen bekamen einen Nobelpreis zugesprochen, darunter 2 Friedensnobelpreise. In den 1960/70er Jahren waren die Universitäten Keimzellen von Revolution und Aufruhr – u.a. studierte Che Guevara hier Medizin. Damit hat die Militärdiktatur in den 1980ern allerdings brutal „aufgeräumt“ und tausende von studentischen Aktivist*innen ermordet. Danach, in den 1990ern und vor allem nachdem der vergleichsweise links-fortschrittliche Peronist Nestor Kirchner 2003 zum argentinischen Präsidenten gewählt wurde, ging es wieder bergauf mit dem „Freigeist“ an den Unis. Nun, unter Macri kommt das „Rollback“. Schon heute gibt es ein starkes Gefälle zwischen den Fakultäten: Während beispielsweise die juristische, hinter einer monströsen Fassade, weiter gepäppelt wird, zerfällt die der Sozialwissenschaften – dort gibt es kaum noch eine funktionierende Toilette und viele Gebäude sind marode bis abbruchreif.



Eine Woche lang fand das sog. „Weltforum des kritischen Denkens“, organisiert von CLACSO (22) statt. Eine große Anzahl, teilweise hochkarätiger Prominenter war zum Forum erschienen, u.a. die Expräsident*innen Ernesto Samper (Kolumbien), Dilma Rousseff (Brasilien), José Mujica (Uruguay) sowie der Friedensnobelpreisträger Adolfo Pérez Esquivel, der ehemalige Bürgermeister von Bogotá Gustavo Pedro oder Pablo Iglesias von Podemos aus Spanien, um nur Einige zu nennen.

Die peronistische Expräsidentin Cristina Fernandez de Kirchner (23) eröffnete das Event, mit ihrem ersten großen Auftritt seit knapp einem Jahr, in der großen Halle des Eisenbahner - Sportclubs. Ihre Kernaussage: Angesichts des Vormarsches des Neoliberalismus und des Autoritarismus in großen Teilen Lateinamerika müssten alle davon Betroffenen nun eng zusammenstehen. Dabei würden „alte Kategorien, wie die Einteilung in links oder rechts genauso wenig weiterhelfen wie die Unterscheidung zwischen all jenen die beten und denen, die dies nicht tun“... Ihr Headliner: „Spaltungen sind ein Luxus, den wir uns nicht mehr erlauben können“.

Die zahlreichen Workshops, Vorträge, Film- und Kulturveranstaltungen über die Woche waren von einer beeindruckenden Vielfalt und auch Internationalität geprägt. Insgesamt sollen 25.000 Besucher*innen zu diesem, obendrein angenehm offen gestalteten „Weltforum“ gekommen sein, darunter viele aus den Nachbarländern - oft Vertreter*innen aus verschiedenen Parteien, Universitäten oder sozialen Organisationen. Stichpunktartige Nachfragen ergab, dass diese zumindest in ihrer Mehrheit nach dem Forum abreisen und nicht etwa über den G20 in Buenos Aires bleiben würden.

Überhaupt betonten die Organisator*innen, sei dies nicht etwa, wie in der Presse oft dargestellt, eine Art „Gegengipfel“, sondern vielmehr gedacht als ein „nach vorne gerichteter Thinktank für Lösungen der dringenden Zukunftsfragen“. Ebenso vermieden die Sprecher*innen des Forums, öffentlich zu entschiedenem Protest gegen den bevorstehenden Gipfel aufzurufen, obwohl andererseits die Politik der G20 und vor allem die des IWFs vielfach scharf kritisiert wurde.



Vorne: Dilma Rousseff, Cristina Fernandez de Kirchner José Mujica

(22) Consejo Latinoamericano de Ciencias Sociales (Lateinamerikanische Rat für Sozialwissenschaften)

(23) siehe Wikipedia https://de.wikipedia.org/wiki/Cristina_Fern%C3%A1ndez_de_Kirchner

Am Freitag organisierte die trotzkistische MST (24) eine als „Acto“ angekündigte Kundgebung mit ca. 800 Teilnehmer*innen vor dem Kongress, das Ganze schon im Rahmen der Anti – G20 – Proteste. Sprecher*innen kritisierten dabei die Protagonist*innen von CLACSO scharf: *„Bolsonaro, Macri und die Rechte sind nicht aus dem Nichts entstanden... die Rechte hat gewonnen, weil die Menschen von genau den Linken enttäuscht wurden, die sich beim ›Forum des kritischen Denkens‹ als sogenannte Alternative präsentiert haben“.*

Schon einmal dabei, wird auch mit dem Teil der Peronisten abgerechnet, der „aus Wahlkalkül“ nicht, oder aus Sicht der MST nur inkonsequent, zu Protesten gegen den G20 aufruft. Gleiches gelte vom Schema her auch für die FIT (25), einem konkurrierenden Parteienbündnis aus dem trotzkistischen Lager. (26)

Es ist nicht sonderlich erstaunlich, dass der MST bei ihrer Veranstaltung unter sich blieb und diese medial verschluckt wurde. Dabei vertrat sie eine durchaus nachvollziehbare bzw. klare Haltung zum G20:

„In wenigen Tagen kommen die Mitglieder des G-20-Gipfels an. Dieses Treffen bringt keinerlei Vorteile für die Leute hier. Sie versuchen stattdessen, die Bevölkerung einzuschüchtern. Es wird keine Flugzeuge, keine Züge, keine U-Bahnen und keine Busse geben. Sie tun alles, um die Proteste zu verhindern, aber es wird sie trotzdem geben“ und weiter unter großem Beifall... „Macri hat uns dazu aufgefordert die Stadt zu verlassen. Dabei sind sie es, die verschwinden sollen aus der Stadt... der G20, der IWF, Macri, Bullrich und der ganze Polizeiapparat“

... Derartiges hatte man nicht auch nur ansatzweise bei CLACSO vernommen.



(24) Movimiento Socialista de los Trabajadores (Sozialistische Arbeiterbewegung) – siehe auch 14.11.

(25) Frente de Izquierda (Front der Linken)

(26) Leo Trotzki https://de.wikipedia.org/wiki/Leo_Trotzki Ein Grund für Trotzki's vergleichsweise hohe Popularität in Lateinamerika dürfte seine Exilzeit in Mexiko sein.

(ARTE hat außerdem eine sehenswerte 50-minütige Dokumentation produziert <https://youtu.be/vIFFjBHQ5HK>)

Es ist die „Mutter aller Schlachten“ im Argentinischen Fußball: Das Stadtderby zwischen River Plate und Boca Juniors – kurz „River – Boca“. Diesmal war der „Superclasico“ sogar ein historischer. Erstmals treffen die erbitterten Stadtrivalen in den Endspielen der „Copa Libertadores“, dem südamerikanischen Pendant der Champions League aufeinander. Anders als in Europa wird das Finale mit Hin- und Rückspiel ausgetragen. Selbstverständlich waren beide Spiele unmittelbar nach Beginn des Vorverkaufs komplett ausverkauft, wobei ohnehin nur noch einige, besonders teure Restkontingente auf den Markt kamen, weil die zahlreichen Mitglieder beider Clubs ihre Vorkaufsrechte wahrnahmen.

Stadionbesuche für Auswärtsfans sind in Argentinien seit 2013 generell verboten – so auch jetzt. Seit 1927 zählt die Statistik insgesamt 279 Tote durch Gewalt mit „Hintergrund Fußball“, also jährlich etwa drei (27). Macri, der als Präsident von Boca Juniors zur öffentlichen Person und dann später zum Politiker wurde, wollte zur Abwechslung mal etwas Populäres vorschlagen und brachte ins Gespräch, dieses Mal Auswärtsfans zuzulassen: *„Wir und unser Fußball sind dafür mittlerweile erwachsen genug und sollten dies auch vor der Welt zeigen“*. Beide Clubs, die Verbände und die Polizei lehnten den Vorschlag wegen Sicherheitsbedenken ab. Im Gegenteil wurden zusätzlich sogar Siegesfeiern auf den Straßen, nach dem Spiel verboten.

Die Komplikationen beim jetzigen Clásico gingen damit los, dass Ende Oktober beide Spiele um jeweils eine Woche vorverlegt wurden, damit das Rückspiel nicht, wie ursprünglich einmal geplant, am 1. Dezember und somit direkt während des G20 stattfindet – eine nachvollziehbare, wenn auch eher späte Entscheidung. Das Hinspiel bei Boca wurde somit auf Samstag, den 10.11. angesetzt. Die Fans von Boca kamen trotz heftigen Regens, der schon seit 2 Tagen andauerte, in ihr Stadion.

Als dieses bereits voll besetzt war wurde das Spiel nach hitzigen Diskussionen zunächst um eine Stunde und schließlich auf den Folgetag verschoben. Der Rasen war eine einzige Seenplatte und schlicht unbespielbar. Nun wurde er mit einer Plane abgedeckt - auf die Idee hätte man auch schon vorher kommen können. Am Sonntag fand das Spiel dann auch statt und endet 2:2 unentschieden. Das gerechte Unentschieden auswärts bedeutete einen kleinen Vorteil für River, zumal sie doch auch etwas besser waren (28). Die Auswärtstorregel (29) gibt es hier allerdings nicht.

Eine Woche vor dem Rückspiel schaukelte sich die Stimmung in der Stadt immer weiter hoch, natürlich entsprechend medial begleitet. Keine der zahlreichen argentinischen Fußballlegenden war um einen Kommentar verlegen. Diese verstiegen sich bis hin zu der „Analyse“, dass *„der Verlierer danach 20 Jahre brauchen werde, um sich zu erholen“*. Zwei Tage vor dem Rückspiel produzierten die Boca Fans dann einen Eintrag in das Guinnessbuch der Rekorde: Über 50.000 kamen zum öffentlichen Abschlusstraining in das Bombonera Stadion von Boca, viele Fans weinten. Einige stürmten am Ende auf den Platz und umarmten die Spieler. Diese waren gerührt und der Ordnungsdienst hielt sich zurück – schließlich *„ist eine echte Emotion immer auch mit etwas Regelübertritt verbunden“*.

Ziemlich viel Regelübertritt erlaubte sich hingegen der Anführer der „Borrachos del Tablón“ (30), der berüchtigtsten „Barra Brava“ (31) – Gruppierung von River Plate. Die nah am Stadion gelegene Wohnung von Héctor Godoy, alias *Caverna* („die Grotte“) wurde von der Polizei am Vortag des Spiels in Begleitung eines Staatsanwalts durchsucht. Dabei wurden 300 Eintrittskarten, sowie 7 Millionen Pesos (ca. 160.000 €) in Bar beschlagnahmt - *Caverna* hingegen blieb auf freiem Fuß. Die Karten sollen angeblich individuell auf Mitglieder von River ausgestellt gewesen sein - aber auch über eine mögliche Fälschung wurde spekuliert. Schwarzmarkttickets sind jedenfalls ein „Kerngeschäft“ der Barras Bravas.

(27) Im Vergleich: Laut offizieller Statistik kommt es in Argentinien jährlich zu über 250 Femiziden, also zu Morden an Frauen, im Rahmen von Familiärer, Häuslicher- oder Beziehungsgewalt.

(28) <https://youtu.be/6jG9ErmPYN0>

(29) In Europa werden bei Gleichstand nach 2 Spielen Tore, die auswärts erzielt wurden doppelt gewertet.

(30) „Die Betrunkenen im Rausch“

(31) maffiaähnlich organisierte, teilweise extrem gewalttätige „Fanclubs“, mit oft guten Verbindungen zur Politik

Die Mannschaft von Boca verbrachte die Nacht vor dem historischen Superclasico in einem 5 – Sterne Hotel in dem neuen Nobelstadtteil Puerto Madero. Als sie mit dem Bus in Richtung „Monumental“ (32) aufbrachen, wurden sie von mehreren tausend Fans frenetisch verabschiedet. Der Bus kam mit einiger Verspätung los und wurde, wie bei einem Staatsbesuch von einer großen Motorradstaffel durch die Stadt eskortiert. Gleichzeitig wurden (nur) die River Fans bereits in das Stadion hinein gelassen. Allerdings hatten ca. 20.000 vor dem Stadion keine Eintrittskarte und warteten nun auf eine Gelegenheit, doch noch irgendwie in das Stadion zu gelangen. Es kam zu horrenden Schwarzmarktdeals, aber auch zu zahlreichen Raubdelikten. Zusätzlich versuchten Gruppen von jeweils 100 bis 200, die Einlasskontrollen mit Gewalt zu überwinden. Die 2.000 eingesetzten Polizist*innen hatten jedenfalls alle Hände voll zu tun, um die Situation direkt am Stadion halbwegs im Griff zu behalten.

Derweil kam der Boca-Bus, samt Eskorte immer näher. Kurz vor dem Stadion fuhr er schließlich auf eine Kurve zu, an deren Rand ca. 1.500 River Fans sowie eine lockere Polizeikette standen. Als der Bus mit verlangsamtem Tempo in die Kurve einbog, wurde er aus der Menge heraus mit Flaschen und Steinen beworfen. Etliche Fenster des Busses gingen zu Bruch. Die Polizei setzte Tränengasgranaten ein, die daraufhin von den River Fans teilweise in Richtung Bus zurückgeworfen wurden.

Der Fahrer und etliche Spieler von Boca wurden durch Splitter ernsthaft verletzt. Der Kapitän, Pablo Perez musste mit Schnittverletzungen nahe am Auge ins Krankenhaus (33). Andere Spieler, wie Weltstar Carlos Tévez, hatten offensichtlich jede Menge Tränengas abbekommen und liefen nun benommen vor laufenden Kameras durch die Stadiongänge. Das Stadion war mittlerweile voll besetzt und das Spiel sollte in einer halben Stunde, um 17 Uhr beginnen.

Vor dem Stadion ging das Tohuwabohu aber weiter und in den Katakomben jagte eine tumultartige Krisensitzung die nächste - beteiligt war auch der FIFA Präsident Infantino. Das Spiel wurde zunächst um 1, ¼ Stunden, auf 18:15 Uhr verschoben. Die Spieler machten sich auf dem Feld warm und die Fans zelebrierten ihre stadionumfassende Choreographie. Boca Kapitän Perez war mit Augenverband zurück aus dem Krankenhaus und Tévez äußerte sich im Fernsehen, dass die Mannschaft eigentlich nicht in der Lage sei, unter diesen Umständen zu spielen.

Die Partie wurde schließlich auf den nächsten Tag, auf Sonntag 17 Uhr verlegt. Die River Fans verließen das Stadion und gingen frustriert nach Hause. Sonntag, gegen 13 Uhr wurde das Spiel dann auf zunächst einmal unbestimmte Zeit verschoben. Rivers Präsident Rodolfo D'Onofrio betonte, dass das Spiel in jedem Fall im eigenen Stadion und auch vor Publikum stattfinden würde.



(32) Name des River Plate Stadions (67.000 Plätze)

(33) <https://youtu.be/eFiErCOBveE>



Bocas Präsident, Daniel Angelici – gleichermaßen ein Intimus von Macri und von Bürgermeister Rodríguez Larreta – forderte hingegen eine genaue Untersuchung der Vorfälle und beantragte später, dass das Spiel und damit die Copa am grünen Tisch für Boca gewertet werden soll. Der süd-amerikanische Fußballverband „Commebol“ wiederum hatte das Spiel jetzt auf den 8. / 9. Dezember verlegt und zwar nicht in Argentinien, sondern im Ausland.

Zwischenzeitlich musste der Minister für Justiz und Sicherheit von Buenos Aires, Martín Ocampo wegen der Vorfälle zurücktreten - und das wenige Tage vor dem G20. Er stand aber ohnehin nur in der 2. Reihe bei der Gipfelsicherheit – das Zepter schwang Patricia Bullrich. Sie wiederum erklärte trocken, dass alles besser sei, als eine Terminierung des Spiels während des G20 (34). In der Nachlese kursierten natürlich viele Gerüchte darüber, wie „das alles passieren konnte“.

Aber in erster Linie schallte es durch die in- und ausländischen Medien sinngemäß: „Wenn die noch nicht einmal ein Fußballspiel über die Bühne kriegen, wie soll das dann erst beim G20 werden“. In der Tat konnte man sich lebhaft vorstellen, dass beispielsweise bei der US- Security das Vertrauen in von der argentinischen Polizei organisierte Transferkonvois dramatisch gesunken war – wenn überhaupt jemals vorhanden. Schlichte Tatsache ist, dass die Argentinischen Sicherheitskräfte nun unter enormem zusätzlichen Druck standen, nichts annähernd Vergleichbares während des Gipfels zuzulassen. Insofern konnten die Ausschreitungen beim Clásico auch als Green-card für ein hartes Vorgehen der insgesamt 27.000 Sicherheitskräfte benutzt werden.

Der Barra Brava - Boss *Caverna (Grotte)* war hingegen, nach wie vor auf freiem Fuß und rechtfertigte sich ausgiebig öffentlich in diversen *Audio-botschaften* via WhatsApp.



(34) Am Ende wurde das Spiel sogar nach Madrid verlegt, River Plate gewann 3:1 nach Verlängerung.



Um 11 Uhr gab es gleich zwei Demonstrationen zum gleichen, schrecklichen Thema – es ging um von der Polizei erschossene Aktivisten. Darío Santillán und Maximiliano Kosteki, damals 21 und 23 Jahre alt, wurden vor 16 Jahren, bei Protesten gegen die desaströse wirtschaftliche Lage, durch Polizeikugeln in den Rücken ermordet. Seither demonstrieren an jedem 26. eines Monats u.a. ihre Angehörigen und fordern die Bestrafung der Verantwortlichen. Die zweite Demonstration startete nur 500 m entfernt, ebenfalls im Zentrum und ebenfalls um 11 Uhr. Sie war schon vor einigen Tagen als Reaktion auf den Mord an Rodolfo Orellana, geschehen am Donnerstag der Vorwoche angesetzt worden. Allerdings ging es nun auch um einen weiteren, mittlerweile von der Polizei erschossenen Aktivisten, um den 32-jährigen Marcos Soria, ebenfalls ein Arbeiter der "economía popular". Ihn traf eine Polizeikugel in den Kopf, als er flüchten wollte, nachdem er vorher schon von den beiden Polizisten scheinbar ohne besonderen Anlass brutal zusammengeschlagen worden war. Das geschah am Samstag zuvor in der Millionenstadt Cordoba, die ca. 700 km von Buenos Aires entfernt liegt.

Beide Männer waren unbewaffnet, hatten weder Gewalt angewendet noch angedroht, beide kamen aus extrem armen Verhältnissen und beide engagierten sich bei CTEP (siehe nächste Seite). Etliche vermuteten jetzt einen systematischen Zusammenhang der beiden Morde, um genau diesen Teil der sozialen Bewegungen von Protesten zum G20 abzuschrecken.

Angesichts der Geschehnisse, schien nun fast alles möglich und Gerüchte über „1.500 eingeplante Tote während des G20“ wurden über dubiose Audionachrichten via WhatsApp und Facebook verbreitet. Von der Regierung wurden diese auch nicht etwa zurückgewiesen oder demontiert. Zu der Demo kamen ca. 10.000 Menschen. Auffällig war der besonders hohe Anteil von Frauen und Leuten mit offensichtlich indigenen Wurzeln, vermutlich in der Mehrheit ursprünglich aus Bolivien, Peru oder Paraguay. Die Demo endete vor den Vertretungen der Provinz Buenos Aires und der von Córdoba.

Die dritte Demonstration des Tages startete um 17 Uhr zum internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen. Einige Stunden vorher waren zwei Männer – trotz erdrückender Beweislage - vom Vorwurf der Vergewaltigung und des Mordes an der 16-jährigen Lucía Pérez freigesprochen worden. Die Wut und empfundene Ohnmacht war riesig. Gleichzeitig war die Demo ein Beitrag zum Protest gegen den G20.

Auffällig hier wiederum war die für eine feministische Demo vergleichsweise hohe Beteiligung von Männern. Und sie war auch ein Ausdruck der generell sehr starken Beteiligung von Frauen an der Mobilisierung gegen den Gipfel. Das spiegelte sich in inhaltlichen Erklärungen, Veranstaltungen und nicht zuletzt in der Außendarstellung des Protestbündnisses wieder.



Dieses ist ohne das auch in Argentinien übliche Machogehabe ausgekommen und hatte als einzigen „Star“ Nora Cortiñas von den Müttern der Plaza de Mayo. „Norita“ (88) hat an diesem Tag auf allen drei Demonstrationen gesprochen und dabei u.a. erneut zur Teilnahme an der Demo am 30.11. gegen den G20 aufgerufen und auch explizit dazu, sich „nicht einschüchtern zu lassen“.

CTEP: Confederación de Trabajadores de la Economía Popular

Die Vereinigung von Arbeiter*innen in der Ökonomie „von unten“ (popular). Die CTEP umfasst als Netzwerk/ Dachverband mehrere 10.000 Aktive, insbesondere viele Arbeitslose oder prekär Beschäftigte.

Das Netzwerk legt großen Wert auf die eigenen Basisstrukturen und fokussiert dabei auf den Aufbau einer eigenen, selbstbestimmten Gegenökonomie und auf die unmittelbare Bekämpfung von Hunger und Wohnungslosigkeit in den ärmeren Barrios. Die CTEP umfasst aber auch viele ländliche Kooperativen, deren Produkte direkt im Netzwerk landen. Umgekehrt liefern urbane Strukturen der CTEP teilweise hochwertige Maschinen und Gebrauchsgegenstände an vernetzte Campesino – Organisationen. Dabei übernehmen zunehmend ehemalige Arbeiter*innen, von nun geschlossenen Fabriken Fertigungsanlagen und organisieren sich im Rahmen von Genossenschaften und eben in der CTEP. Ideologisch ist das Netzwerk uneinheitlich, jedoch eindeutig links ausgerichtet.



Laut den Veranstaltern kamen 50.000 in das Stadion von Atlético Atlanta. Peronistische Basisorganisationen und Gewerkschaften hatten zu der Protestkundgebung unter dem Motto „No al G20 # Fuera FMI“ (Nein zum G20 # IWF raus) aufgerufen – im Rahmen der Aktionswoche gegen den G20. Wie schon beim „Tag des militanten Peronismus“ wurden zahlreiche Reden gegen Macri und den IWF gehalten. Der bevorstehende G20 – Gipfel erschien eher als ein Anlass für diese Hauptanliegen. Die Veranstaltung wurde zwar von den linken Peronisten dominiert, aber der „realpolitische Flügel“ des sog. „Kirchnerismus“ war durchaus beteiligt – auch, wenn die Ex-Präsidentin Cristina -wie sie überall genannt wird- selber (natürlich) nicht auftrat.

Viele Beobachter*innen bewerteten die Kundgebung als eine Art „Demoersatz“ der Peronisten, denn gleichzeitig traten die meisten ihrer beteiligten Organisationen spürbar auf die Bremse bei der Mobilisierung für die Demo am 30.11. Begründet wurde das einerseits mit den Schwierigkeiten bei der Anreise und auch der drohenden Repression, mit der man die „einfachen Mitglieder“ nicht konfrontieren wollte. Hinzu kam sicherlich der Blick auf die Präsidentschaftswahl 2019, welche für Viele Priorität hat und für die es gilt, Geschlossenheit innerhalb der peronistischen Bewegung zu bewahren. Der Kirchnerismus, als wichtiger Teil, lehnt ohnehin das G20 – Format nicht grundsätzlich ab, sondern hatte sich in Regierungszeiten daran, sogar mit einem gewissen Stolz beteiligt.

Umgang mit den Anwohner*innen, Beginn der Absperrungen

Die Anti – G20 - Protestwoche bot für den Tag zahlreiche Diskussionsveranstaltungen und Workshops an. Bei einer Veranstaltung ging es um die besondere Betroffenheit der Anwohner*innen. Diese fand allerdings relativ weit weg von dem Tagungsort und den Sicherheitszonen statt. Im Vergleich zum vorangegangenen G20 in Hamburg lag der zentrale Gipfelort etwas abgelegener.

Und in dem einzigen unmittelbar angrenzenden Barrio - einer sog. „Villa Miseria“ – leben Migrant*innen und andere Menschen am oder unter dem Existenzminimum. Sie sind darauf angewiesen, sich Tag für Tag durchzukämpfen und müssen außerdem oft befürchten, auch noch das verbliebene Minimum an Bürgerrechten entzogen zu bekommen. Entsprechend passiv war dort die verbreitete Haltung zum G20. Währenddessen begann die Polizei an dem Tag mit verstärkten Personenkontrollen an den wenigen Zugängen der „Villa 31“. Bewohner*innen berichteten, dass dabei auch etliche, von der Polizei als „unkorrekt“ bezeichnete Dokumente konfisziert und in manchen Fällen unmittelbar zerrissen wurden.





Anders war das Umgehen in der großen urbanen Sicherheitszone, rings um das Teatro Colón und in der Hotelzone. Hier wurde sich vergleichsweise Mühe gegeben, die Anwohner*innen und die dort täglich arbeitenden Menschen zu informieren und ihnen die abgestuften Restriktionen zu erläutern. Dabei war das angewandte Schema für Buenos Aires nicht neu, sondern übernommen von der häufig installierten Sicherheitszone rings um den Kongress (35): Wer hinein will, muss sich ausweisen und eine „Ortsberechtigung“, wie Arbeitsplatz oder Wohnort, oder aber ein gebuchtes Hotelbett belegen. Viele hatten Schlimmeres erwartet und bereiteten sich nun entsprechend vor.

Derweil rollten Lastwagenweise die ortsüblichen, rustikalen Absperrgitter aus Stahl in Richtung Zentrum. Diese hatte die Regierung im Voraus besonders ausgiebig eingekauft: 15.000 zusätzliche neue Elemente – also 15 km – wurden nun nach und nach abgeladen und aufgebaut. Die abgesteckten Längen der Absperrungen erstreckten sich teilweise über mehrere Kilometer. An anderen Stellen wurde vorbereitet, schlicht eine Straße abzusperren. Was manche europäische Beobachter*innen erschauern lässt, schien ein Großteil der Stadtbewohner*innen relativ cool hinzunehmen – sie sind so einiges gewohnt. Der eigentliche Aufbau der Absperrungen machte einen fast schon entspannten, jedenfalls unaufgeregt, routinierten Eindruck. Es gab keine Berichte über spontane Proteste dagegen.



(35) siehe auch Seite 6

Am Morgen hatte das Protestbündnis erneut zu einer kurzen Pressekonferenz eingeladen. Nach einigen Verhandlungen konnte es nun verkünden, dass die Demonstration über die große *Avenida des 9. Julis* und die *Avenida de Mayo* bis hin zum Kongress laufen darf. Für das Bündnis „Confluencia“ war es überhaupt schon einmal ein Erfolg auf großen Straßen im Zentrum und relativ nah am Teatro Colón, dem Ort des geplanten großen Dinners, demonstrieren zu können. Vorher hatten die Sicherheitsbehörden lediglich engere Seitenstraßen angeboten. Auf Vorschlag der Regierung vermittelte schließlich der argentinische Friedensnobelpreisträger, Adolfo Pérez Esquivel. Dieser kritisiert die G20, reklamierte das Demonstrationsrecht und forderte beide Seiten zu striktem Gewaltverzicht auf. Auch das Protestbündnis betonte bei der Pressekonferenz erneut, dass von Ihnen keinerlei Gewalt ausgehen werde.

Es folgte der Hinweis auf den „Gipfel der Völker“, welcher nun begann. Dieser fand an diesem ersten Tag in den Räumen der sozialwissenschaftlichen Fakultät mit über 20 Veranstaltungen statt – siehe Programm. Eine öffentliche Diskussions- oder Informationsveranstaltung konkret zu der

geplanten Demonstration oder auch zu den immensen Sicherheitsvorkehrungen wurde allerdings nicht angeboten.

Dafür lagen die aktuelle Pressemitteilung, sowie die Telefonnummern des anwaltlichen Notdienstes öffentlich aus.

Doppelstrategie des Staates

Gleichzeitig, mit dem etwas überraschenden Zugeständnis bei der Demoroute, unterstrichen die Sicherheitskräfte erneut über die Medien, dass sie mit einem massiven Aufgebot bereit stehen würden, und jegliche Störung - insbesondere Eindringversuche in die abgesperrten Bereiche - unmittelbar und „notfalls mit aller Härte“ unmittelbar unterbinden werden.

Mittlerweile verdichteten sich die Fußstreifen im Zentrum spürbar, ein provozierendes Auffahren der Armada blieb allerdings aus: Keine Hundertschaften, keine Hubschrauber oder Räumfahrzeuge waren im Zentrum zu sehen. Ein einziger Wasserwerfer stand mit drei bis vier Mannschaftswagen vor dem Teatro Colón.



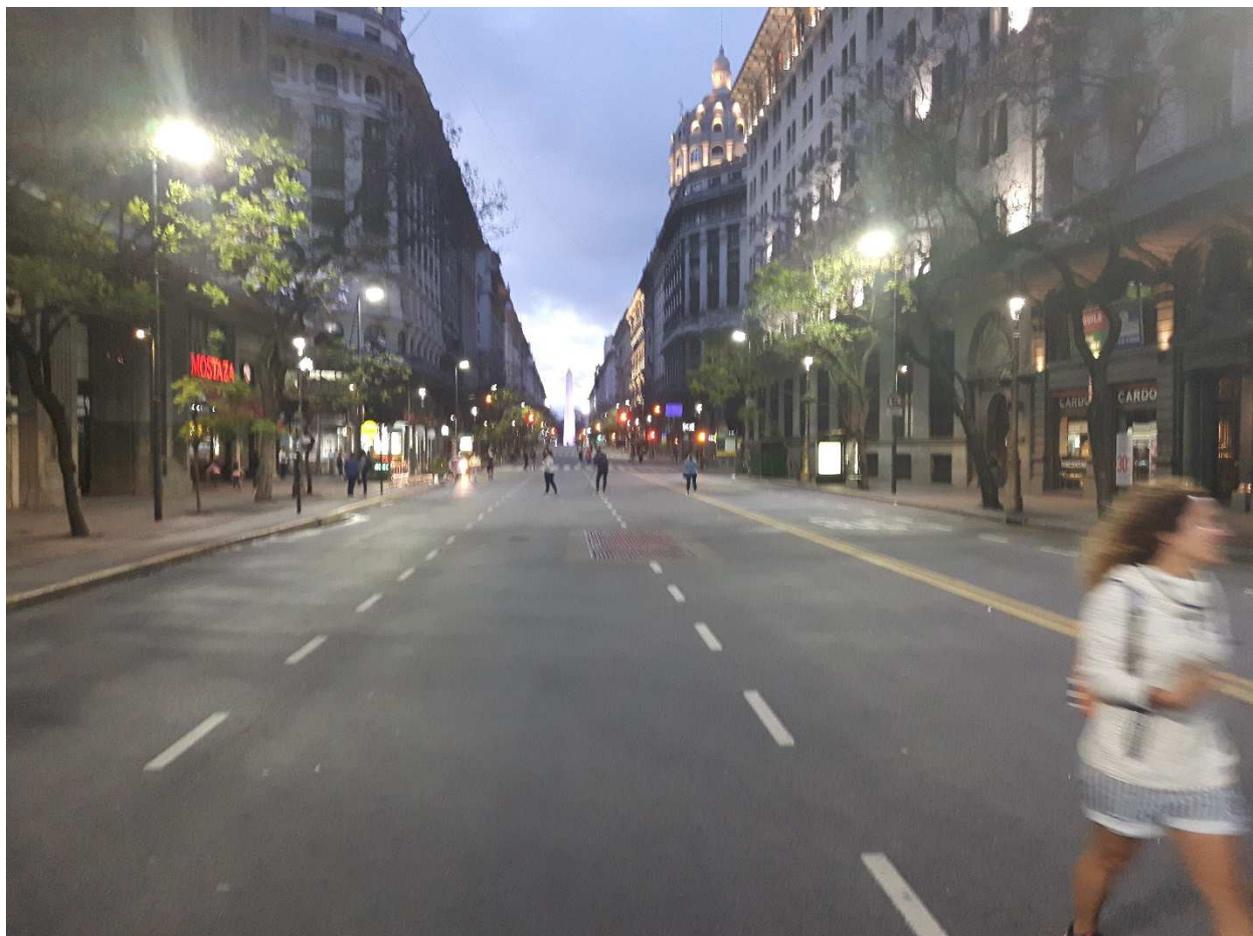
Derweil wuchsen die Absperrlinien aus Stahlbarrieren immer weiter an, wurden aber noch nicht (unnötig früh) geschlossen, sondern stattdessen locker bewacht. Aus einigen, wichtigen Straßen im Zentrum wurde der Autoverkehr zum Abend hin herausgenommen. Die breiten Avenidas wirkten derart „beruhigt“ ziemlich gespenstisch. Es war ein klares Zeichen, dass die gewohnte Normalität nun bald, fürs Erste unterbrochen wird.

Die eigentliche politische Meldung des Tages war aber die Einstellung der Ermittlungen zum Tod von Santiago Maldonado (36). Die Familie und ihr Anwalt werfen dem Untersuchungsrichter Befangenheit vor. Denn die Umstände und die systematische Verschleierung danach deuten klar auf einen Mord durch Polizisten hin. Es ist auch ein Schlag ins Gesicht der ca. 500.000, die in Buenos Aires für die Aufklärung von Maldonados Tod vor noch gar nicht langer Zeit demonstriert hatten. In linken Medien und Netzwerken war von „Santiago 2. Tod“ die Rede - und das Ganze unmittelbar nach den beiden anderen Morden, wo die Polizei ebenfalls jede Schuld von sich gewiesen hatte (37)

...und unmittelbar vor dem G20. Die Botschaft schien zu sein: Polizisten haben freie Hand und Rückendeckung von der Justiz, wenn sie linke Aktivisten töten oder gezielt ermorden.

Es wuchs allgemein konkret die Angst vor dem, was der Staat sich möglicherweise für die Demonstration vorgenommen hatte. Spekuliert wurde beispielsweise, dass der Platz vor dem Kongress, den die Regierung ja nun genehmigt hatte, angesichts der vielen Absperrungen leicht zur Falle werden könnte... Und das bei einem seit der Militärdiktatur, immer noch, von korrupten Rechten durchsetztem Polizei-, Geheimdienst- und Justizapparat, der sich mit Rückendeckung von Sicherheitschefin Bullrich und Präsident Macri scheinbar alles erlauben kann. Pessimisten erwarteten mittlerweile „nur noch ca. 10.000 Teilnehmer*innen“ bei der Demonstration.

Etliche Eltern, insbesondere aus dem peronistischen Kontext, riefen an diesen Tagen ihre erwachsenen Kinder an, um sie eindringlich vorm Demonstrieren zu warnen.



(36) siehe auch <https://www.amnesty.de/mitmachen/urgent-action/santiago-maldonado-tot-aufgefunden>

(37) siehe auch Seiten 23, 32

Donnerstag, 29. November Die ersten Staatsgäste treffen ein, La „Cumbre de los Pueblos“,



Macron traf mit als erstes ein – trotz akuter eigener Krise in Frankreich. Nach einem ersten Treffen mit Macri unterstützte er glühend dessen „Reformpolitik“ vor der internationalen Presse. Derweil verharrte der Saudi-arabische Kronprinz vorsichtshalber in der eigenen Botschaft, weil die internationale Menschenrechtsorganisation „Human Right Watch“ ihn bei den argentinischen Behörden, wegen Beteiligung an dem Mord an dem Journalisten Khashoggi, angezeigt hatte. Der „Bundesadler“ von Bundeskanzlerin Merkel musste wegen technischer Probleme den Flug abbrechen, weswegen sich ihre Anreise um einen ganzen Tag verzögerte. Währenddessen äußerte sich der frühzeitig angereiste US – Präsident zu allen möglichen weltpolitischen Themen, in der ihm so eigenen, „reflektierten und ausgleichenden Art und Weise“ - versteht sich.

Die Chinesen fingen derweil damit an, ihre Koffer voller unterschrittsreifer bilateraler Verträge abzuarbeiten – davon etliche auch mit Argentinien. Und das argentinische TV zeigte erste Eindrücke und Pannen.

La „Cumbre de los Pueblos“

Dieser zweite Tag fand in der größtmöglichen Öffentlichkeit statt. Vier große und diverse kleine Zelte sowie ein bunter Markt und eine Bühne waren auf dem zentralen Kongressplatz aufgestellt worden. Über den Tag hinweg kamen ca. 5.000 Teilnehmer*innen, darunter auch viele aus Nachbarländern, wie Brasilien, Chile und Uruguay zu zahlreichen Veranstaltungen.





Erneut ging es um die gleichen Themen wie am Vortag – aber mit viel mehr Beteiligung und mit öffentlicher Wahrnehmung (später dazu mehr).

Am Rand des Kongressplatzes wurden jetzt alle Straßen in Richtung Teatro Colón geschlossen - bei „begründetem Anlass“ oder individuell so „wahrgenommener Ungefährlichkeit“ wurde jedoch noch unbürokratisch durchgelassen.

Auf der Absperrung in Richtung Parlamentsgebäude wurde ein Transparent mit Grüßen von No - G20 - Hamburg angebracht. Nicht weit davon entfernt schwebte etwas später dann eine große „Baby-Trump“ – Puppe. Am Ende des Abends fand davor noch ein fulminantes Protest - Konzert statt.





Der Gipfel - Vorabend

Die Absperrungen waren, nach und nach, geschlossen worden und wurden nun von massiven Polizeikräften bewacht. Auch die wichtige Metrolinie B hatte den Betrieb eingestellt. Zigtausende suchten einen Bus oder liefen viele Kilometer zu Fuß von der Arbeit zu sich nach Hause. In den ohnehin schon abgesperrten Bereichen gab es zusätzlich komplett versperrte Sicherheitszonen, rings um die von den Staatsgästen bewohnten Hotels, sowie in Richtung des unmittelbaren Tagungsortes.

Die Polizeipräsenz wurde erneut spürbar erhöht, inkl. Belagerung von strategischen Punkten, wie der Metro – Schnittstelle am Obelisken, dem Wahrzeichen von Buenos Aires, Dort pendeln durchschnittlich 1,2 Mio. Fahrgäste pro Tag, oder auch am Hauptbahnhof Retiro mit der angrenzenden „Villa 31“.

Die Stadt wurde geradezu systematisch „heruntergefahren“, das normale Leben aller Bewohner*innen spürbar eingeschränkt und der G20 - Gipfel übernahm das urbane Geschehen. Die Bevölkerung protestierte nur verhalten gegen einzelne Absperrungen. Die Metropole Buenos Aires ist riesig und hat mehr als 14 Millionen Einwohner*innen, Unterbrechungen sind hier an der Tagesordnung und werden großstädtisch cool antizipiert. Die Sicherheitskräfte überspannten dieses Mal auch den Bogen nicht, sondern wickelten – so wahrgenommen - „Business as usual“ ab. Die Bevölkerung hatte Angst vor der angekündigten, wie auch früher schon erfahrenen Repression. Außerdem gibt es weit verbreitete unmittelbare Alltagsanforderungen, die wenig Raum für direktes Engagement gegen den G20 ließen. Und: Von einer gut vorbereiteten Staatsgewalt terminierte Konflikte waren in Argentinien noch nie ein vorteilhafter Rahmen für „die Straße“ – entsprechend groß waren die Vorsicht und Zurückhaltung.





Die Stadt

Die Metro und alle Vorstadtbahnen hatten über Nacht den Verkehr komplett eingestellt. Die meisten Busse fuhren hingegen weiterhin – angepasst an die zahlreichen Absperrungen. Nur drei Kilometer vom Zentrum entfernt lief, augenscheinlich das alltägliche Leben auf den Straßen normal weiter. Je näher man sich aber in Richtung Zentrum, Tagungsorte, Hotels und Demoroute bewegte, desto ausgestorbener wurden die Straßen.

Die Geschäfte waren zunehmend geschlossen, viele Autos waren schon oder wurden gerade weggefahren. Auch der Verkehr selber hatte sich auf etwa 20% des „Normalen“ reduziert. Es fuhren allerdings auffällig viele Geldtransporter hektisch von Station zu Station. Und natürlich blinkte auf den Anzeigetafeln der großen Avenidas in Richtung City das fast schon gewohnte „Vermeiden Sie die Kongresszone“ – nur fuhren dort sowieso fast gar keine Autos mehr.





Die Demo

Über die Nachrichtenticker lief die Geschichte von einem in der Nähe der Demoroute abgeparkten, ohnehin schon ausgebrannten Kleinwagen, in dem angeblich kistenweise Molotov – Cocktails gefunden wurden. Es zeigten sich nun außerdem größere Kolonnen Polizei mit schwerem Gerät und Motorradkolonnen, die mit Gummigeschoss pistolen im Anschlag die Seitenstraßen durchstreiften. Die Absperrungen waren geschlossen und dahinter grimmige Polizeieinheiten in Warteposition.

An dem Demo – Sammelpunkt begann sich der Platz bereits Stunden vor dem Start zu füllen. Ge- kommen waren schließlich die radikalere Linke, z.B. Linksperonisten und trotzkistische Parteien, sowie die hier relativ kleine Anti-Globalisierungs- bewegung. Erstere brachten, wie üblich, in erster Linie Fahnen und Banner ihrer eigenen Organisa- tionen mit, um die selbigen zu bestärken. Transparente, konkret gegen den G20 waren hin- gegen in der Minderheit. Den ausdrucksstärksten Block bildete die Spitze der Demo – hier war es inhaltlich am direktesten, am lautesten und auch am buntesten.





Transparent: „Sie wollen Krieg und wir werden ihnen keinen Frieden geben“

Dahinter lief die Trotzlistenpartei „MST“ mit hunderten von Fahnen und einer vorderen Kette von Frauen, die sich alle möglichen Nationalfahnen auf ihre nackten Oberkörper gemalt hatten. Der Block der (rivalisierenden) trotzkistischen FIT war ebenfalls sehr groß, aber am Ende der Demo, weil dies so über das Losverfahren entschieden wurde (38)... Offensichtlich waren die großen Gewerkschaften, aber auch die kritische Zivilgesellschaft, betroffene Nachbarschaften, die Kultur- und Kunstszene und auch die massenhafte Frauenbewegung oder die Bewegung gegen Polizei- und Justizwillkür zum großen Teil abgeschreckt worden.

Hinzu kam, dass Cristina Fernández de Kirchner („CFK“) am selben Morgen dazu aufgerufen hatte, nicht auf die Demonstration zu gehen, weshalb ein Großteil der verbliebenen peronistischen Organisationen und Gewerkschaften kurzfristig abgesprungen waren oder mit nur sehr wenig Teilnehmer*innen erschienen. Außerdem dachten viele, sie kämen noch nicht einmal in die Innenstadt, da ja weder Züge noch U-Bahnen fahren und auch der Busverkehr in die Peripherie weitestgehend lahmgelegt war - der „große Ruck“ blieb jedenfalls aus.



(38) siehe auch Seite 28



Es waren am Ende ca. 50.000 Teilnehmer*innen – für Buenos Aires ist das eine „mittelgroße Demonstration“, die von den Organisator*innen hinsichtlich der komplexen Umstände, dennoch als Erfolg gewertet wurde. Die Regierung hatte es mit ihrer Angstkampagne und psychologischen "Kriegsführung" nicht geschafft, die Demonstration zu unterbinden.

Bunt und lautstark zog sie stattdessen über die breite Avenida des 9. Juli zum Parlament. Dort wurde schließlich noch die Trump Puppe verbrannt und sich im Anschluss ausgesprochen schnell, fast schon hektisch aufgelöst, was u.a. daran lag, dass die Polizei nur einige kleine Nebenstraßen nicht abgesperrt hatte.

Diese waren die einzigen Rückzugsmöglichkeiten auf einem ansonsten komplett umstellten Platz. Es wurde eine klassische Mausefalle befürchtet. Im Anschluss liefen noch zwei kleinere Demos durch angrenzende Stadtteile, um sich wenig später auch aufzulösen.

Die Polizei

Die Polizei hielt sich bei der Demo auffallend zurück, obwohl sie im Hintergrund massiv präsent war. Hinter dem Kongress war eine Armada in „Schlachtformation“ angetreten, deren Generäle sich vor der Truppe militärisch salutierten. Dort stand augenscheinlich eine durchtrainierte Sondereinheit von mehreren hundert Polizisten mit „Qualifikation zum Bürgerkrieg“ bereit.





Diese hatten nur wenig Ähnlichkeiten mit europäischen „Demopolizisten“, noch waren diese aus Buenos Aires – es handelte sich vielmehr um eine Eliteeinheit der Nationalen Polizei, die man sich ohne viel Phantasie auch als bewaffnete Guerilla – Bekämpfung vorstellen konnte.

Letztlich kam es zu keiner größeren handfesten Auseinandersetzung. Allerdings wurden einige sehr junge, angebliche Anarchist*innen am Rande der Demo festgenommen – sie hatten angeblich Hämmer und Böller in der Demo verteilen wollen. In der Presse war von fünf Festgenommenen die Rede, welche die „Regeln von Bullrich“ missachtet hätten – darunter auch ein führender Trotzaktivist.

Ebenfalls war in der Presse ein Video zu sehen, dass ca. 20 Vermummte am Rande der Demo zeigt, die wiederum von anderen Demonstrant*innen verbal und handfest abgewiesen wurden.

Das Gipfelhighlight

Die Mächtigen feierten sich selbst im Teatro Colón, einem der ältesten und pompösesten Kulturorte ganz Lateinamerikas. Die Show mit 150 Darsteller*innen und Vollerchester erinnerte an eine Eröffnungsfeier für Olympische Spiele. Argentinien präsentierte sich dabei als Gastgeberland mit emotional zugespitztem Kitsch, sowie virulenter Bühnen- und Videotechnik.





Die Staatschefs applaudierten und Argentiniers Präsident Macri musste sogar vor Rührung weinen. Dabei zeigte die Show die wirkliche Lage im Land natürlich nicht. Stattdessen wurden sogar die besonders prekären Mapuche – Indigenen schamlos folklorisiert und als „Teil der kulturellen Vielfalt“ mit einem *virtuosen Trommelkonzert* präsentiert. Dazu kam natürlich Tango – Schmach, Gaucho-, Mate- und Italo – Romantik, sowie Videos mit ganz viel Natur und Anlagen erneuerbarer Energie. Fußball euphorie als eigentlich naheliegendes zusätzliches Genre wurde hingegen, vermutlich kurzfristig und aus nachvollziehbaren Gründen aussortiert (39).

Am Ende der Show jubelte die im Parkett versammelte High Society von Buenos Aires den Staatslenkern in den Logen zu.

Trump nahm das natürlich persönlich, winkte majestätisch von oben zurück und bekam dafür Sonderapplaus... *Hurra die Welt geht unter...*

Sicherheitszonen, Korridore und Konvois

Natürlich, waren die unmittelbare Umgebung des Teatro Colón und eine große Zone rings um den Tagungsort hermetisch abgeriegelt, ebenso wie zahlreiche Straßenzüge unmittelbar um die Hotels der Staatsgäste herum sowie ein Korridor zwischen dem Tagungsort und dem Teatro. Dieser Korridor lag auch in unmittelbarer Nähe der jeweiligen Hotels und bildete eine Art Hauptschlagader der Gipfelmobilität. Dort fuhr in kurzer Abfolge zahlreiche Konvois auf und ab.



(39) siehe 25.11.

An manchen Stellen war dieser durch die schon beschriebenen Stahlgitter hermetisch abgesperrt, an anderen Stellen jedoch vergleichsweise offen und in den Pausen wurde Passanten das Überqueren der Avenidas gestattet. An manchen Streckenabschnitten fuhren die Konvois in hoher Geschwindigkeit über diesen Korridor, ohne dass am Straßenrand auch nur Polizeipräsenz zu erkennen war.

Es war individuell sogar möglich, ohne irgendeine Kontrolle dorthin zu gelangen und länger ungestört zu verweilen. Selbst in unmittelbarer Nähe –auf ca. 80 m Entfernung- der Ankunft / Abfahrt am Teatro Colón kamen hunderte von Schaulustige zusammen. Pärchen, Familien und Tourist*innen machten Fotos, einige Kinder spielten sogar Fußball – alles in unmittelbarer Nähe von schwerbewaffneten Securitys, die an der Absperrung, sowie verteilt in kleinen Grüppchen im Umfeld herumlungerten - sonnenbebrillt am späteren Abend.

Jede Blockadeaktion wäre höchst wahrscheinlich sehr schnell, mit aller Gewalt aufgelöst worden. Halbwegs gut getarnte Attentäter wiederum hätten jedoch ziemlich ungehindert zuschlagen können und an etlichen Korridorabschnitten sogar vermutlich eine gute Chance bei einer Flucht gehabt.

Angesichts der ansonsten, allgegenwärtigen Sicherheitshysterie waren es bizarre Eindrücke und sie bekräftigen die Annahme, dass die Sicherheitsstrategie darauf fokussiert war, öffentliche Protestaktionen zu verhindern – selbst die unmittelbare Sicherheit der Staatsgäste war dabei scheinbar zweitrangig.

Protestende nach der Demonstration

Die Sicherheitskräfte waren am Abend auch deswegen relativ entspannt, weil nach der Demonstration keinerlei weitere Protestaktionen angekündigt waren. Als diese sich um ca. 18 Uhr aufgelöst hatte, verließen auch nahezu alle Protestler*innen zügig das Zentrum und mieden Orte in Gipfelnähe. Es gab keinerlei Aufrufe oder öffentliche Diskussionen zu oder über direkte Störaktionen, noch die Idee, etwa an den Routen oder nah am Teatro Colón Protest zu artikulieren oder auch nur mit einer kritischen Haltung unmittelbar an Gipfelorten präsent zu sein. Jede Art von möglicher Eskalation wurde von den Protest-Organisator*innen ausdrücklich vermieden. Es fehlte aber auch jegliche spontane Bewegung in Richtung „konkreter Gipfelablauf“.





Generell standen bei diesem Gipfel bilaterale Gespräche im Vordergrund. Es hatte beinahe den Anschein, als dass es eine Art Wettrennen unter den Staatschefs gab, mit möglichst vielen, ganz besonders mächtigen, anderen Staatschefs in Zweiergesprächen zusammen zu treffen. Bei diesem Format wird der Anspruch aufgegeben, etwas „Gemeinsames“ zu verhandeln oder gar herauszubekommen. Es ist logisch, dass dabei der jeweils mächtigere Gesprächsteilnehmer immer am längeren Hebel sitzt. Theoretisch möglicher Druckaufbau oder gar Koalitionen von mehreren Schwächeren gegen einen Stärkeren, können so von vorneherein nicht zustande kommen. Der G20 - Gipfel 2018 war insofern wie maßgeschneidert für Putin, Trump und Xi Jinping.

Entsprechend dünn und bedeutungslos war auch die „gemeinsame Abschlusserklärung“. Das Theater, um ein angeblich „hartes Ringen“ um die selbige war leicht durchschaubar – von daher behauptete auch niemand, dass diese irgendwelche Konsequenzen für die Zukunft beinhalten würde.

Vielmehr wurde schlicht die Peinlichkeit vermieden, den Gipfel ohne jede Abschlusserklärung zu beenden.

Allgemein, als relevantestes Gipfelergebnis wurden der vorläufige Aufschub diverser Strafzölle und damit, die zwischenzeitliche Entschärfung des Handelskrieges zwischen China und den USA gewertet, was natürlich in bilateralen Verhandlungen vereinbart wurde. Trump verkaufte dies als „fabelhaften Erfolg“, während im wirklichen Leben die Chinesen den Gipfel dafür nutzten, unangeregt ihren Einflussbereich flächendeckend auszudehnen. Schwerpunkt war dieses Mal Lateinamerika. Es geht um langfristige Investments, umfangreiche Beteiligungen an ganzen Wirtschaftssektoren, Rohstoffdeals und politische Vereinbarungen der bilateralen Art.

Als weiteres Ereignis von größerer Bedeutung wurde die Unterzeichnung eines neu überarbeiteten Freihandelsabkommens, zwischen den USA, Kanada und Mexiko gewertet (dazu später mehr).



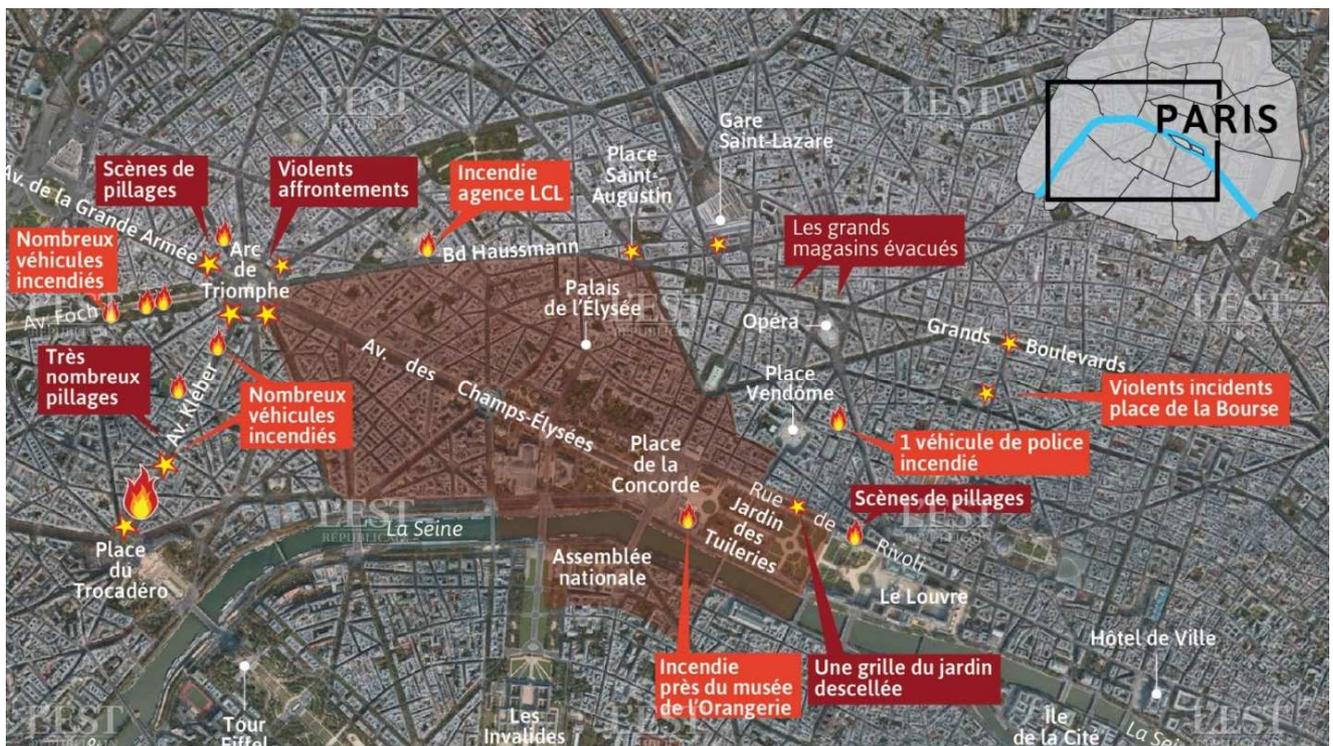


Solidaritätsaktionen in Hamburg und Montevideo, schwere Krawalle in Paris

Bereits in der Nacht zum 30.11., wurde in Hamburg das Wohnhaus von Olaf Scholz mit Farbe beworfen und der zu diesem Zeitpunkt nicht besetzte Wachcontainer am Rand angezündet. Scholz war während des G20, 2017 in Hamburg Bürgermeister und ist nun deutscher Finanzminister und Vizekanzler. In ihrer Erklärung, die auch auf Spanisch veröffentlicht wurde, bekundeten die Akteure Solidarität mit den Protesten in Buenos Aires, insbesondere mit den 2 Wochen vorher verhafteten Anarchist*innen.

Außerdem zog nach einem Heimspiel des FC St.Pauli am 1.12. eine kleine Solidaritätsdemo durch die Hamburger Innenstadt und hielt vor dem Untersuchungsgefängnis eine Kundgebung ab. Dort saßen immer noch einige Gefangene wegen der G20 Proteste von 2017 ein. Auch in Montevideo (Uruguay) gab es parallel zu der Demonstration in Buenos Aires einen Protestzug. Dieser endete mit handfesten Auseinandersetzungen, bei denen die französische Botschaft beschädigt wurde. Ebenfalls am 1.12. kam es in Paris und vielen anderen Städten in Frankreich zu stundenlangen Straßenschlachten zwischen Demonstrant*innen der sogenannten Gelbwestenbewegung und der Polizei.

Die Karte zeigt die Orte der Auseinandersetzungen und Sicherheitszonen (rot unterlegt) in Paris am 1.12.18. (Pillages – Plünderungen; véhicules incendiés – brennende Autos; violents incidents – gewaltsame Ausschreitungen)





Die teuerste Einkaufsstraße Europas, die Champs-Élysées lag danach in Scherben. Es kam zu zahlreichen Plünderungen und am Arc de Triomphe wurde eine Statue von Napoleon enthauptet. Es gab auch hunderte von Festnahmen und viele Demonstrant*innen wurden verletzt. Szenen mit denen viele in Buenos Aires gerechnet hatten spielten sich nun in Paris ab.

Während sich Frankreich im Aufruhr befand, stolzierte Präsident Macron in Buenos Aires mit einer Nebenrolle übers Parkett. Die internationale Presse blickte jedoch auf Paris - dagegen war der G20-Gipfel eher langweilig geworden. In Buenos Aires wurde bereits am Vormittag damit begonnen, große Teile der Absperrungen wieder abzubauen – also mitten während des Gipfels.



Nach dem Gipfel

kurz danach

Geisterstadt für G20, Kurzsümmee

Es ist durchaus erstaunlich, was in diesen Tagen in Buenos Aires passiert ist - der Metropole wurde quasi der Stecker gezogen: Ein Sonderfeiertag wurde proklamiert, der öffentliche Nahverkehr weitgehend eingestellt, einige Stadtteile, sowie große Teile der City abgeriegelt und die Bewohner*innen aufgefordert, diese zu meiden, bzw. am besten, die Stadt gleich ganz zu verlassen. Gegen die zentrale Protestdemonstration wurde über mehrere Wege ein beispielloses Drohpotential aufgebaut, was dazu führte, dass selbst langjährige politische Aktivist*innen entschieden, nicht an den Protestaktionen teilzunehmen.

Man kann das vorläufige, vereinfachte Fazit ziehen, dass das politische Ziel, den Protest gegen den G20 und den IWF während des Gipfels sichtbar auf die Straße zu tragen, erreicht wurde und dass andererseits auch das Sicherheitskalkül von Macri und den G20, massivere Störungen zu verhindern, aufgegangen ist.

Viele Demonstrant*innen und Bewohner*innen von Buenos Aires waren danach in erster Linie erleichtert, dass es eben nicht zu den befürchteten, ja schon erwarteten, blutigen Angriffen durch die Polizei kam. Vermutlich hätte es wenig Anlass gebraucht, um von Seiten der Polizei heftig einzuschreiten. Letztlich ist diese aber hoch zufrieden mit dem Verlauf, mit ihrem Sicherheitskonzept und mit sich selbst. Der G20 in Buenos Aires geht als ein, vom Ablauf her „unproblematischer Gipfel“ in die Annalen ein. Es gab keinen erbitterten Widerstand dagegen aber eben auch kein Fanal der Repression.

Nachhaltig hart getroffen hat es jedoch die im Vorfeld verhafteten 12 (angeblichen) Anarchist*innen (40). Einige sitzen weiterhin in Untersuchungshaft, und werden für den gesamten Protestkontext stellvertretend vor Gericht gestellt werden. Das, seinerzeit durchsuchte, besetzte Haus sowie das linke soziale Zentrum mit dem berühmten anarchistischen Archiv wurden dabei auch gleich geschlossen und versiegelt, ohne dass dies größer öffentlich wurde.



(40) siehe 16.11.



Drei andere Stimmen zum Schluss

Es ist sehr schwierig, die Geschehnisse im Nachhinein seriös zu bewerten. Dafür sind u.a. die danach wahrgenommenen Lesarten und Analysen viel zu unterschiedlich gewesen. Hinzu kommt der sehr komplexe, wie auch weitgehend fremde Hintergrund. Stattdessen steht hier am Ende ein Ausschnitt von einigen Publikationen bzw. Wahrnehmungen von Personen, die sich deutlich länger, intensiver und kompetenter mit den Geschehnissen und ihren Hintergründen beschäftigen haben.

Gaby Weber ist Autorin und Journalistin aus Deutschland. Sie lebt seit vielen Jahren in Buenos Aires und vorher in Montevideo. Ihre Recherchen u.a. auch zu den nach dem Krieg nach Argentinien geflohenen Nazis sind ebenso lesenswert, wie ihre Publikationen mit Blick auf die aktuellere Politik in Lateinamerika, insbesondere Argentinien. Sie gab am Morgen des 1.12. einem deutschen Radiosender ein sehr informatives Interview. (41)

Eines der großen Fragenzeichen nach dem Gipfel war die Rolle und Haltung der Peronisten. Diese haben nach, wie vor einen weit verbreiteten Rückhalt oder vielleicht besser gesagt: Identifizierung bei vielen Leuten. Andererseits war und ist diese Bewegung auch in sich ausgesprochen widersprüchlich. Von daher ist es auch logisch, dass das dokumentierte Gespräch mit Sebastiano keinesfalls eine für alle Peronisten, gleichermaßen gültige Wahrnehmung darstellt. Viele der Tendenzen in seinen Äußerungen werden aber auch von anderen aus dem peronistischen Kontext geteilt, bestätigt oder in ähnlichen Facetten geäußert.

Marta Musić kommt aus Frankreich hat ein halbes Jahr in Argentinien gelebt, sich bei der *Confluencia* beteiligt und war für Attac als internationale Vertreterin des Protestbündnisses auch in Europa unterwegs. Ihre Nachbetrachtung und Analyse hat sie auf Englisch und Spanisch veröffentlicht und ist hier auch ins Deutsche übersetzt. Der Text ist sicherlich ein authentischer Einblick in die Entwicklung und Ausrichtung des Bündnisses, aber andererseits auch keine offizielle Stellungnahme der *Confluencia*.

(41) <https://blog.fdik.org/2018-12/s1543690928>

Anmoderation:

Uhrenvergleich: Samstag, der 1. Dezember 2018. Heute ist der letzte Tag des G20 Treffens. Für alle, die es nicht wissen, die G20 - Nationen stellen ja zwei Drittel der Weltbevölkerung dar und wickeln Dreiviertel des Welthandels ab. Nachdem man sich 2017 in Hamburg versammelt hatte, war das Gastgeberland in diesem Jahr Argentinien. Dort sollte es zu einer Abschlusserklärung aller Teilnehmer kommen. Die wesentliche Frage, die natürlich im Raum steht bei solchen Abschlusserklärungen ist, wie verlässlich sind denn solche gemeinsame Deals, wenn das Recht des Stärkeren längst das internationale Recht ersetzt hat. Stichwort: Der Bruch des Iran-Deals, Mord an Kashoggi ohne Folgen, Nato-Angriffskriege ohne Folgen in Middle East, Straßzölle statt fairer Handel. Am Telefon haben wir jetzt Gaby Weber live aus Argentinien. Frau Weber, guten Tag.

Gaby Weber: Auch guten Tag, wir haben hier jetzt Mittagszeit.

Mod.: Frau Weber, ganz kurz zum Austragungsort, bevor wir über den Gipfel sprechen. Das Land, also Argentinien, befindet sich ja in einer extremen Wirtschaftskrise, kann man sagen, der Peso ist um 40 Prozent gefallen, die Regierung ist von Krediten des IWF abhängig. Ich hab mir sagen lassen, 57 Milliarden sind auf der Uhr, das größte Rettungspaket in der Geschichte des Landes (42). Kann sich Argentinien einen solchen G20 Gipfel denn überhaupt leisten? Soweit ich weiß, hat der Gipfel in Hamburg über 130 Millionen gekostet.

G.W.: Naja, der neue Präsident, also seit 2015, Mauricio Macri, hat sich natürlich einen diplomatischen Erfolg versprochen. Sozusagen, um von den inneren Problemen abzulenken. In gewisser Weise ist ihm das auch gelungen. Er ist als Gastgeber aufgetreten, alle waren nett zu ihm. Man hat nicht mehr über die ganzen Geschichten, die im Lande laufen, gesprochen. Nur am Montag muss er ja irgendetwas vorweisen. Dann fängt der Alltag wieder an.

Die Demonstration war eigentlich ganz gut, die war relativ gut besucht, aber es war nur die traditionelle Linke, also vor allem die Trotzlisten waren da

Mod.: Sagen Sie mal, Frau Weber, dieser große Protest, den wir ja in Hamburg erlebt haben, der ist ja in Argentinien doch weitgehend ausgeblieben. Es gab zwar ein paar Menschen, die auf der Straße waren, aber das war doch eher eine Minderheit.

G.W.: Naja... die Demonstration war eigentlich ganz gut, die war relativ gut besucht, aber es war nur die traditionelle Linke, also vor allem die Trotzlisten waren da. Die haben schon eine Menge Leute auf die Beine gebracht, so ist es ja nicht. Das Problem war, das haben die Veranstalter auch gesagt, dass sie ziemlich allein gelassen wurden. Also die Gewerkschaften, die sehr groß und sehr schlagkräftig sind, haben ausdrücklich gesagt, sie machen da nicht mit – es ist da vielleicht jemand von der Basis mitgelaufen... Und vor allem die Anhänger der früheren Präsidentin Cristina Kirchner (43), die haben auch schon im Vorfeld ihr eigenes Ding gemacht und haben gesagt, sie gehen da nicht mit auf die Straße, sie seien auch gar nicht dafür, jetzt dagegen zu protestieren, sie hätten ja auch an den G20 Sitzungen teilgenommen, als Frau Kirchner an der Regierung war.

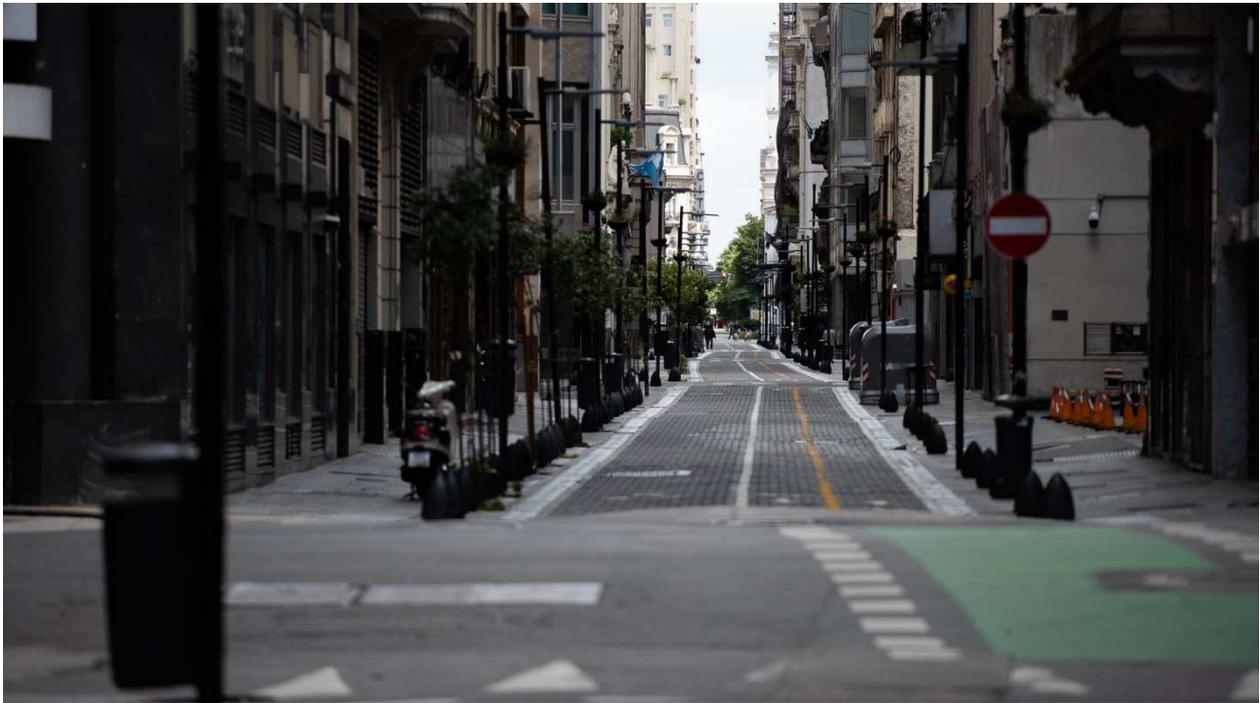
Im Übrigen gab es ein sehr interessantes Interview mit ihrem früheren Wirtschaftsminister Axel Kicillof (44), der nun plötzlich sagt, man sei auch nicht mehr gegen die Wirtschaft und gegen die Unternehmen und man würde auch in Zukunft mit dem Internationalen Währungsfond zusammen arbeiten. Also, man hat ausdrücklich die eigene Anhängerschaft aufgefordert, nicht auf die Straße zu gehen.

Das war alles relativ ruhig. Das Wetter war auch schön. Die Polizei hatte alles abgesperrt und hat auch keine weiteren Provokationen veranstaltet. Also, es lief alles ganz gut, man wich nicht von der Route ab. Und ja, man hat seinen Protest sozusagen kundgetan.

(42) Es ist sogar der größte Kredit, den der IWF überhaupt jemals vergeben hat - siehe auch Logbuch Seiten 3,4

(43) siehe Seite 27

(44) Smarter 47-jähriger Peronist und Wirtschaftsprofessor, wird auch als möglicher Präsidentschaftskandidat gehandelt



Mod.: Würden Sie sagen, das ist ein Zeichen der großen Resignation? Man glaubt, nichts mehr gegen diesen Neoliberalismus machen zu können? Man hat sich eingerichtet... in ja, der Depression?

G.W.: Na ja, also die normale Bevölkerung, die ist ziemlich sauer, weil hier mehrere Tage die ganze Stadt stillgelegt worden ist für irgendwie *nix*. Weil niemand, also kein normaler Mensch, erwartet, dass hier Großartiges passiert. Weil zu den großen Problemen - es gibt ja große, globale Konflikte, die auch globale Lösungen erfordern - darüber redet man ja eigentlich gar nicht auf dem Gipfel: Also Armut, Migration, Kriege, Rohstoffe. Das heißt, auf den Alltag hat das erst mal sehr wenig Einfluss, was hier passiert.

Mod.: Darauf möchte ich kommen. Weil das Image ist ja, dass man sich eben wegen dieser großen Probleme trifft. Glauben Sie denn, dass ein solches Treffen wie das G20 Treffen nicht längst eine Farce geworden ist, weil die ganz großen Akteure ganz offen ihren Egoismus zugeben und auf der Bühne bekennen. Bringen solche G20 Treffen überhaupt noch irgendwas? Also das was sie vorgeben, oder ist es etwas ganz anderes?

G.W.: Also ich glaube, die Leute haben überhaupt keine Erwartungen mehr daran. Es hat ja, vor zwei Wochen nochmal ein Treffen in Papua Neuguinea gegeben. Da war Trumps Vize, also der Pence, da und hat sich mit dem chinesischen Präsidenten Xi getroffen. Es ging um Zölle, aber dort sind sie auch nicht zu einem Ergebnis gekommen... Bolsonaro, der neue gewählte Präsident Brasiliens, hat gesagt, er kommt sowieso nicht (45)... Trump ist hier überhaupt mit einer ganz schlechten Laune eingetrudelt - ja und es gibt hier auch gar keine Reaktionen.

...die argentinische Regierung verspricht sich sehr viel vom Besuch des chinesischen Staatspräsidenten aber von Herrn Trump nichts

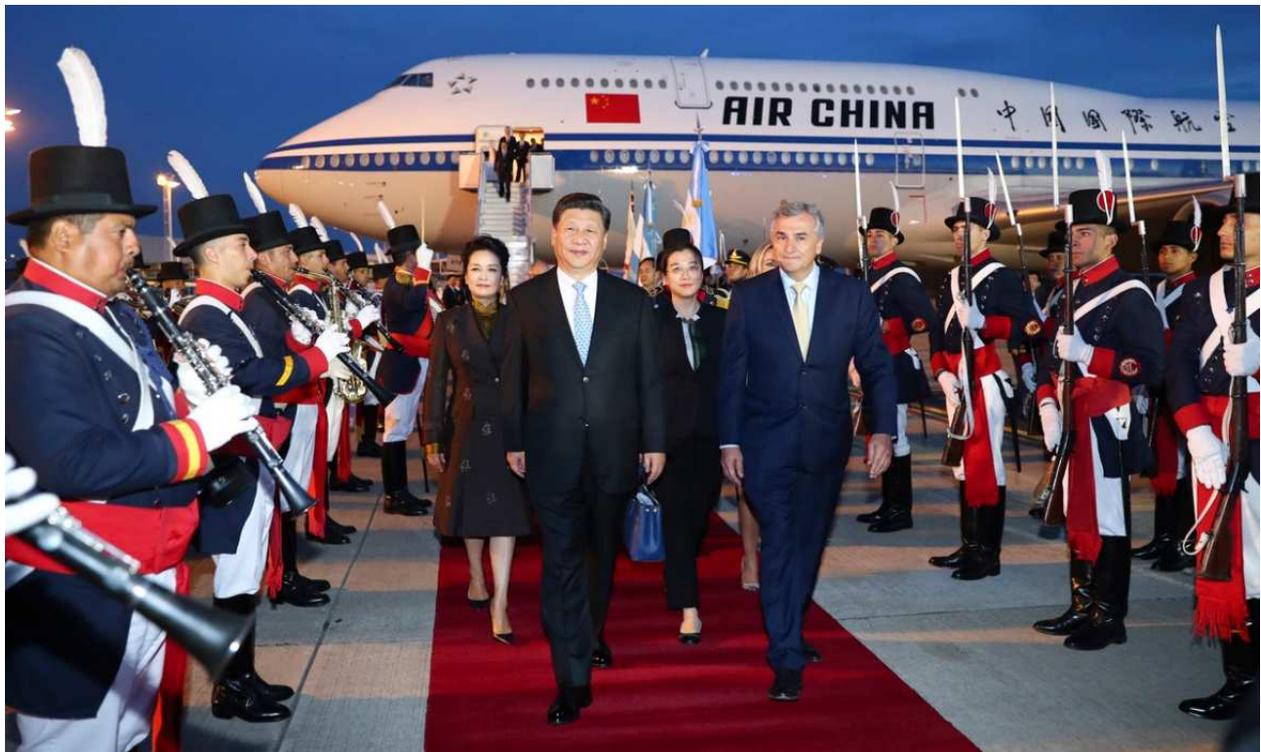
...wenn Sie sich die Bilder angucken, was interessant ist, wozu zumindest ich in der deutschen Presse aber nichts gesehen habe: Der einzige Mensch, also Staatschef, der mit allen militärischen Ehren abgeholt worden ist in Ezeiza (46), das war der chinesische Staatspräsident.

Und das hat natürlich auch der Herr Trump gesehen, wie er behandelt wird. Er wurde da irgendwie lieblos in seine Bestie, also in sein Auto gesetzt, während dort die argentinischen Soldaten in Galauniform dastanden und salutiert haben (47).

(45) Anmerkung: Bolsonaro trat die Präsidentschaft erst am 1.1.19 an, war entsprechend ohnehin nicht Teilnehmer

(46) Internationaler Flughafen von Buenos Aires

(47) gemeint ist beim Empfang von Xi



Also, die argentinische Regierung verspricht sich sehr viel vom Besuch des chinesischen Staatspräsidenten, aber von Herrn Trump nichts, weil es auch überhaupt keine Anzeichen im Vorfeld gegeben hat, dass er auf eine Einigung aus ist.

Mod.: Aktuell füllt das G20 –Treffen hier zumindest die Klatschspalten. Merkel kam aufgrund einer Flugzeugpanne extrem zu spät, „MBS“, also Mohamed Bin Salman tauschte mit Putin diesen Hip Hop Gruß aus und China hat sich demonstrativ hinter Saudi-Arabien gestellt.

Man will eben auch weiter günstig Öl aus Riad beziehen. Das sind die Bilder, die bei uns transportiert werden. Aber, was kann man denn eigentlich an echten Erfolgen verbuchen, wo es nötig ist. Gibt es z.B. jetzt verbindliche Absprachen zum Klimaschutz. Gibt es da irgendetwas?

Auf dem Gipfel geht es um Investitionen... Aber über Klima, Migration, Armut, darum geht es hier überhaupt nicht



G.W.: Also, bisher wurde das Thema Klimaschutz überhaupt nicht erwähnt. Auf dem Gipfel geht es vor allem um Investitionen. Es sind ja auch private Firmen dazu eingeladen worden, die natürlich jetzt Optimismus verbreiten, dass die Regierung Macri wieder neue Weichen gestellt hat. Aber über Klima, Migration, Armut, darum geht es hier überhaupt nicht. Wie gesagt, es geht um - was sie sagen, oder was die Leute zugeben - das sind die Handelshindernisse, also die Zölle, die drohen. Aber auch dazu gibt es bisher überhaupt keinen Hinweis, dass da irgendwas passieren würde.

Das neue Freihandelsabkommen zwischen den USA, Mexico und Kanada verbietet es den drei Mitgliedern, Handel mit Ländern zu führen, die keine Marktwirtschaft haben

Wenn man sich alleine mal die Agenda von dem Trump anguckt: Das erste Zeichen, dass er gesetzt hat, bevor er überhaupt in Argentinien angekommen war, ist, dass er sein Treffen mit dem Putin abgesagt hat. Dann hat er gestern schon einen Vertrag mit Kanada und Mexiko unterzeichnet, das sog. Nachfolgeabkommen für NAFTA. Das ist von den Mexikanern am letzten Amtstag des noch amtierenden mexikanischen Präsidenten unterschrieben worden,

weil - so sagt man - der neue Präsident, Lopez Obrador, der wollte zwar ein Abkommen mit den USA, aber das was da drin steht, das hätte der so nicht unterschrieben.

Und was nirgendwo medial erwähnt wird ist, wenn man sich den Vertragstext mal anguckt (bemerkenswert). Da findet man einen Artikel, der verbietet es den drei Mitgliedern, Handel mit Ländern zu führen, die keine Marktwirtschaft haben. So unter dem Motto: Wenn du mit einem Land, Handel haben willst, mit Ländern Güter oder Dienstleistungen austauschen willst, die keine Marktwirtschaft haben, dann kannst du mit uns nicht mehr. Das geht natürlich erst mal gegen die Chinesen, gegen die Volksrepublik. Aber ich meine, in der jetzigen Situation muss man sich doch fragen, ist die europäische Landwirtschaft noch eine Marktwirtschaft? Ich glaube, dass ist sie auch nicht mehr. Das ist sehr weit auslegbar und das hätte der neue mexikanische Präsident nicht unterzeichnet. Trump hat sich aber schon bei der Unterzeichnung von den Mexikanern und vor allem von Kanada anhören müssen: Also bei den Zöllen, da müssen wir noch mal reden, was Aluminium und Stahl angeht.

Mod.: Lassen Sie uns das ganz kurz durchgehen. Wenn Sie von Marktwirtschaft sprechen, die Art von Land- und Marktwirtschaft, die wir hier in Europa so betreiben ist ja hoch subventioniert und macht eben die Konkurrenz kaputt, weil sie vollkommen unfair ist.



Also ich meine, diese Art von Landwirtschaft, dieser Export in die Afrikanische Region, das sorgt ja auch für Flüchtlingsströme. Aber lassen Sie uns doch ganz kurz die Themen anreißen. Sie können mir ein Ja oder Nein reingeben, obwohl ich wahrscheinlich schon die Antworten kenne... Handelsstreit China, USA, Strafzölle. Wurde das angesprochen, gibt es ein Ergebnis?

Streitereien, weil Trump rumgepöbelt hat

G.W.: Bisher noch nicht. Es ist mittags. Also in einer halben Stunde will sich Trump mit Merkel treffen und am Abend oder am Nachmittag soll es ein Treffen Trump und Xi geben. Aber danach wollte Trump unmittelbar wegfahren. Wenn es irgendeine Verabredung geben würde, dann hätten sie zumindest in ihrem Terminkalender noch ein kleines Zeitfenster für eine gemeinsame Pressekonzferenz offen gelassen. Aber das ist schon mal nicht passiert (48). Ohnehin gab es hier Streitereien, weil Trump rumgepöbelt hat. Entschuldigen Sie das Wort, aber auch den Argentinern fällt dazu nicht viel mehr ein. Da hat die Sprecherin von Trump, Frau Sanders, eine Erklärung ohne Absprache abgegeben und den Chinesen die wirtschaftliche Tätigkeit eines Raubtiers vorgeworfen. Naja, aus welchem Mund kommt das denn? Und für die Argentinier sind die Chinesen, wie gesagt, der interessanteste Handelspartner im Moment und da hat es schon wieder Streitereien mit Trump gegeben.

Mod.: Naja, ich meine die Vereinigten Staaten oder Donald Trump, also diese Finanzelite, will einfach nicht akzeptieren, dass es inzwischen einen anderen großen Player gibt, der an den USA vorbeizieht: China - aber das wird ihnen irgendwann dämmern, dass der Zug abgefahren ist. Lassen Sie uns über den internationalen Terrorismus sprechen. Das müsste ein Thema gewesen sein. Ist Ihnen da was bekannt?

G.W.: Also, davon weiß ich nichts, habe ich keine Ahnung.

Mod.: Wurde denn über den Status Quo in Syrien oder dem Jemen gesprochen, wenn da schon G20 draufsteht?

G.W.: Man weiß natürlich nicht, was in den bilateralen Gesprächen passiert ist. Aber, es war kein (öffentliches) Thema... also wie gesagt, Sie haben es vorher selbst erwähnt, der Mann aus Saudi-Arabien ist hier gefeiert worden, von allen Seiten.

Mod.: Wurde denn über das Platzen der nächsten großen Finanzblase gesprochen und welche Maßnahmen man ergreifen möchte, um das zu verhindern, hat man z.B. über Krypto-Währungen gesprochen? Ist da irgendwas durchgesickert?

G.W.: Überhaupt nicht und wenn man sich ansieht, wer hier, also z.B. J.P. Morgan (49) Platz bekommen hat, um seine Sicht der Dinge dazutun... Da ist nichts passiert.

Mod.: (Lacht)... ich muss weiter fragen. In ein paar Tagen trifft sich die *Welt* dann in Marokko bezüglich des Migrationspaktes. Gab es irgendwelche Anzeichen, dass auch das diskutiert wurde?

G.W.: Nein.

Mod.: Auch nicht... Merkel hat sich nach ihrer verspäteten Landung ja unmittelbar mit Putin getroffen. Wir gehen davon aus, es ging um diesen Zwischenfall im Asowschen Meer (50). Ist da irgendetwas durchgesickert, dass man sich da verständigen möchte, um das in der Ukraine nicht nochmal eskalieren zu lassen?

wenn eine Abschlusserklärung zustande kommt, wird da irgendwas Schwammiges drinstehen

G.W.: Absolut nicht. Ich vermute auch, dass Frau Merkel sich erst nochmal mit den anderen Leuten ins Benehmen setzen wird bevor es dazu eine Erklärung geben wird, aber nicht hier in Argentinien... Es heißt, derzeit arbeiten die G20 an einer gemeinsamen Stellungnahme. Wenn die zustande kommt, wird da irgendetwas Schwammiges drinstehen. Es gibt im Moment keinen Hinweis darauf, dass es zu irgendeinem dieser Probleme, zu einer Einigung gekommen ist. (51)

(48) Herausgekommen ist dann doch noch ein 3-monatiger Aufschub der US – Strafzölle

(49) größte Bank der USA

(50) am 24.11.18 beschossen, enterten und beschlagnahmten Schiffe der russischen Küstenwache 2 ukrainische Patrouillenboote und einen Schlepper, 24 ukrainische Matrosen kamen in Haft. Die Meerenge von Kertsch und damit der Seeweg zur Hafenstadt Mariupol wird seitdem blockiert und ukrainischen Schiffen die Durchfahrt verweigert.

(51) es gab eine schwammige Abschlusserklärung



Mod.: Frau Weber, glauben Sie denn überhaupt, dass es noch eine gemeinsame Erklärung aller Staatschefs gibt, die man zu irgendeinem Punkt unterschreiben wird und die dann auch bindend sein wird, bei irgendeinem Punkt, wo man sagt, da sind wir einer Meinung?

G.W.: Naja; es müsste mindestens irgendwas zum Pariser Klimaabkommen drinstehen. Da ist ja schon klar, dass die USA draußen sind, Brasilien will auch nicht mitgehen. Das ist bereits klar, das wird man vermeiden wollen. Und zu den Zöllen hat Trump gesagt, er wird da nicht auf die Chinesen zugehen. Er hat hier nur sehr üble Äußerungen gelassen. Er hatte auch mitten vor den Kameras den Ohrhörer auf den Boden gelegt, weil ihm nicht gefallen hat, was da übersetzt worden ist... also sowas tut man einfach nicht.

Mod.: Also rüpelhaft?

G.W.: Es ist ja nicht das erste Mal, dass er das tut. Es gibt einfach kein Zugehen auf die anderen Leute, die hier sind.

Also ich denke, da muss man sich was Neues einfallen lassen

Mod.: Frau Weber, wenn ich das mal zusammenfassen darf, was wir die letzte Viertelstunde besprochen haben: Das G20 - Treffen ist eher so ein Offenbarungseid was internationale Politik angeht und wir müssen uns in Zukunft wieder auf Krieg als Mittel der Realpolitik einstellen. Kann man das so sagen?

G.W.: Naja, hier ist zumindest die Rede von einem neuen kalten Krieg. Was jetzt zum Beispiel der Trump mit Kanada und Mexiko hat unterzeichnen lassen, sozusagen eine Ausschlussklärung, dass man keinen Handel mehr mit Ländern führen wird, die keine Marktwirtschaft haben.

Das ist eine ganz klare Erpressungsgeschichte, das hat man ja bereits mit dem Iran so gemacht. Jetzt geht es auf Länder, die keine Marktwirtschaft haben, und das ist natürlich sehr beliebig auslegbar. Das Klima hat sich geändert und es gibt wenig Bereitschaft, überhaupt miteinander zu reden. Also ich denke, da muss man sich etwas Neues einfallen lassen.

Für Argentinien ist es gar nicht so schlecht gelaufen. Wie gesagt, es werden am Sonntag, wenn der G20-Gipfel schon zu Ende ist, dutzende Handelsabkommen mit der Volksrepublik China unterzeichnet werden. Die haben also Großes vor und genau darüber hat sich natürlich Trump auch sehr aufgeregt, dass er mit dieser Erpressungsgeschichte überhaupt keinen Erfolg hatte.

Mod.: Hmm, wäre eine solcher Gipfel als G19 Gipfel, also ohne die USA, vielleicht im nächsten Jahr nicht besser geeignet, um irgendetwas zu erreichen, statt jemanden mit einzuladen, der eigentlich nur boykottiert?

G.W.: Naja, die USA sind immer noch die größte Volkswirtschaft der Welt, mit einem riesigen Militärapparat. Ich denke, man sollte es einfach weiter versuchen aber andere Kanäle gehen, weil mit Herrn Trump wird das offensichtlich nicht laufen.

Mod.: Frau Weber, ich bedanke mich ganz herzlich für dieses Gespräch und eine Frage ganz privat: Wie viel Humor braucht man eigentlich, um das alles kommentieren zu müssen?

G.W.: Das Problem ist, das es sehr unlogisch und auch sehr unübersichtlich geworden ist und so viele Interessen im Spiel sind. Im Grunde müssen Sie alle Interessen aus allen Perspektiven darstellen, um die Sache zu verstehen und am Ende verstehen Sie sie trotzdem nicht.

Mod.: Sie sind ja schon sehr lange im Geschäft, haben Sie eine solche Situation, so wie sie sich jetzt darstellt, schon mal erlebt? Oder sagen Sie, das ist eine völlig neue Situation und man weiß eigentlich gar nicht, mit wem man es zu tun hat und was die Zukunft bringt?

auch wir Journalisten sind absolut schlecht behandelt worden, es gab kein Internet, nicht mal im Pressezentrum

G.W.: Was wirklich neu ist, das ist die Art und Weise, wie hier vorgegangen wird. Es ist ja nichts Neues, das wir als Journalisten überhaupt nichts erfahren. Das ist nicht das erste Mal, das ist immer so gewesen und hinterher sickert dann bestenfalls irgendetwas durch. Was irgendwie bisher immer gelaufen ist, dass man zumindest die Form gewahrt hat.

Also auch wir Journalisten sind absolut schlecht behandelt worden. Es gab kein Internet, nicht mal im Pressezentrum. Es gab keine offiziellen Verlautbarungen. Man wollte uns eigentlich zu verstehen geben, wir sind hier nicht erwünscht.

Und dann ist eben auch der Stil unter den Leuten - Stichwort Trump, Stichwort Bolsonaro - nicht mehr mit dem Minimum an Höflichkeit zu vereinbaren. Dass hier jemand eingeladen wird, dem schwere Vorwürfe gemacht werden, dass er den Mordbefehl gegeben hat, einen kritischen Journalisten zerstückeln zu lassen, das ist auch so eine Sache. Also ich weiß nicht, ob Frau Merkel ihm noch die Hand geben wird, wenn er ihr über den Weg läuft.

Mod.: Naja, wenn die Ölqualität an der Hand dann stimmt, vielleicht schon. Frau Weber ich bedanke mich ganz persönlich für das Telefonat. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen, und ja einen etwas wärmeren Tag, als den, den wir hier in Berlin haben. Hier gab es ja auch eine Demo bezüglich des Klimas vor dem Kanzleramt, ich weiß nicht, ob das wahrgenommen wird. Noch einen schönen Tag nach Argentinien.

Im G20 Pressezentrum: Kein Internet, dafür aber „Rotwein satt“



5. Dez. Gespräch mit Sebastiano, einem überzeugten Linkspertonisten

Jan: Hallo Sebastiano*, toll dass ich Dich etwas kennenlernen darf. Mich, bzw. uns interessiert Deine Wahrnehmung zu den G20 – Protesten und Deine Einschätzung zur Lage in Argentinien und zum Peronismus. Ich selber bin, wie Du ja weißt, ein freier Journalist und versuche, die G20 – Geschehnisse hier in Buenos Aires zu verstehen und mache mir Notizen über unser Gespräch, was ich später ohne Klarnamen veröffentliche. Ist das OK für Dich?

Sebastiano: Hallo Jan - Na klar. Warum interessierst Du dich denn eigentlich überhaupt für Argentinien, Buenos Aires und den G20 hier? Du kommst doch aus Hamburg in Deutschland oder?

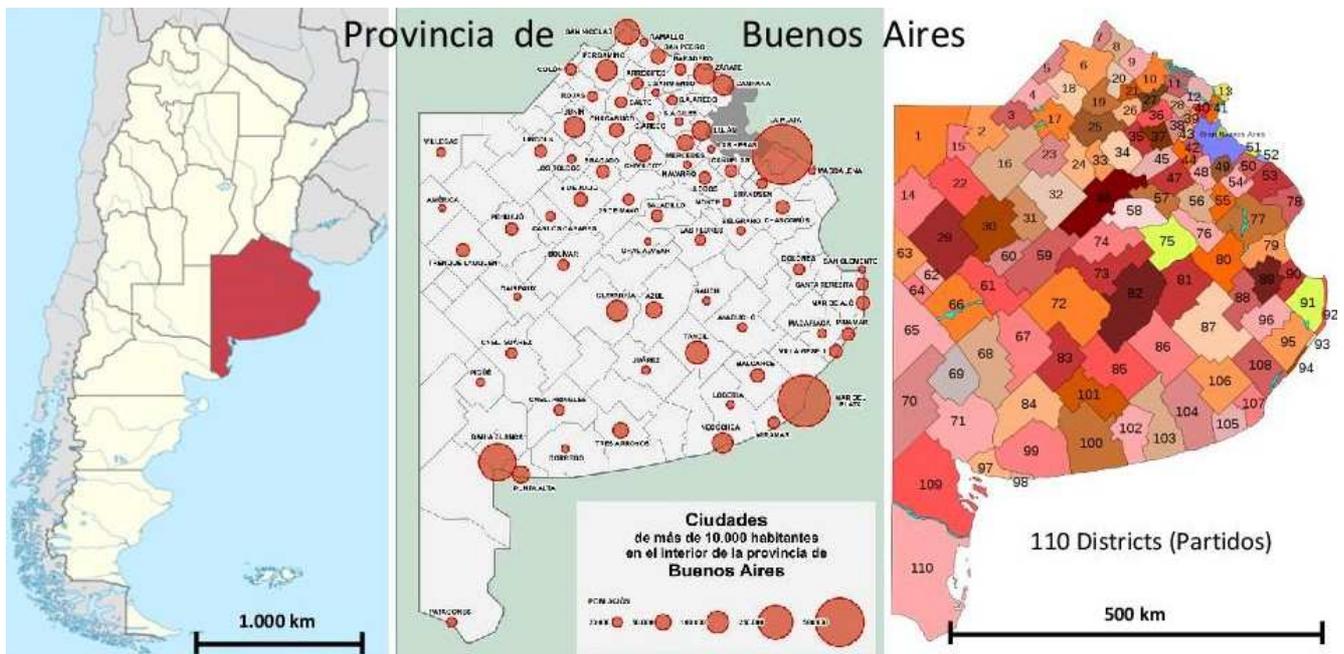
Jan: Ja, genau... und bei uns fand der letzte G20 mit ziemlich heftigen Polizeiübergriffen, aber auch vielfältigen Protesten statt. Aktuell sitzen immer noch einige Aktivisten im Gefängnis deswegen. Ansonsten beschäftige und interessiere ich mich für Argentinien, Buenos Aires sowie auch für ganz Lateinamerika schon länger aus politischen, aber auch aus banalen persönlichen und familiären Gründen.

Sebastiano: Ich war noch nie in Europa. Das konnte ich mir als Angestellter in der Staatsverwaltung mit zwei Kindern schon vor der aktuellen Krise gar nicht leisten. Außerdem ist mein Englisch miserabel (52).

Jan: Wo genau arbeitest Du denn und wie viel verdient man dort?

Sebastiano: In der Verwaltung der Provinz Buenos Aires (53), in La Plata (54). Dort bin ich in der Abteilung, die zuständig ist für Koordination mit der Verwaltung von Buenos Aires Capital (55). Es geht um übergreifende Infrastruktur z.B. beim Verkehr. Deswegen bin ich auch oft hier, um alle möglichen Dinge abzuklären oder auch, um Zuschüsse zu beantragen für Projekte, an denen die Capital ein Interesse hat oder haben sollte. Da bin ich so im oberen, mittleren Rang unterwegs und verdiene aktuell knapp 34.000 Pesos (56). Das ist für Argentinien gar nicht mal so schlecht. Aber für uns ist ja alles enorm teuer geworden.

Jan: Die Provinzgouverneurin ist eine Parteigängerin Macris, genauso, wie der Bürgermeister der Capital – wie funktioniert das?



(52) Das Gespräch wurde in der Woche nach dem Gipfel auf Spanisch geführt

(53) größte und bevölkerungsreichste (15,6 Mio.) Provinz Argentinien, umschließt Buenos Aires

(54) Provinzhauptstadt (0,7 Mio.), 60 km vom Zentrum Buenos Aires' entfernt (südöstlich)

(55) Landeshauptstadt / Capital (2,9 Mio.), In der rechten Karte in blau.

(56) Wechselkurs für 34.000 arg. Pesos: 1.12.18: 830 €; 28.12.18: 775 €

* Namen wegen Befürchtungen vor Repressalien geändert

Am größten ist die Not in der dichtbevölkerten Peripherie von Buenos Aires, wo über 10 Millionen Menschen wohnen

Sebastiano: Für die Reichen funktioniert das ganz gut. Davon gibt es aber in unserer Provinz nur ziemlich wenige, in der Regel sind das Großgrundbesitzer. Ihnen wurden großzügige Steuererleichterungen zugesprochen. Für den großen Rest geht es allerdings steil bergab. Am größten ist die Not im dichtbevölkerten Rand der Capital, der ja zu unserer Provinz gehört und wo über 10 Millionen Menschen wohnen.

Den Leuten dort ging es auch zu Cristinas (57) Zeiten schon nicht gerade gut, aber damals gab es wenigstens zahlreiche soziale Programme, die das Schlimmste einigermmaßen aufgefangen haben. Außerdem haben wir jede Art von ökonomischer Selbstorganisation direkt unterstützt. Vor allem für Hilfe zur Selbsthilfe werden aber schon länger kaum noch Mittel bereitgestellt (58). In der Verwaltung gibt es aber, nach wie vor, zahlreiche Leute aus der Kirchnerzeit (59) und wir tun, was wir können, inklusive unbezahlter ehrenamtlicher Mitarbeit bei den sozialen Basisorganisationen.

Jan: Wird der jetzt gerade beschlossene Staatshaushalt die Situation weiter verschärfen?

Sebastiano: Davon muss man klar ausgehen. Dieser kürzt gerade uns in der Provinz die letzten Mittel weg. Aber auch Rentner*innen, Arbeiter*innen, Arbeitslose und der Bildungs- Kulturbereich sind hart betroffen. Über viele Jahrzehnte muss nun der Kredit an den IWF abbezahlt werden, inklusive heftiger Zinsen (60). Das macht Argentinien direkt abhängig von diesen Haien und engt jeden Handlungsspielraum auf knapp über Null ein.

Jan: Warum haben denn dann auch bekennende Peronisten dafür gestimmt?

Sebastiano: Gute Frage. Ich denke, diese Leute wurden korrumpiert und werden es nicht erneut auf irgendeine Wahlliste unserer Bewegung schaffen...

Die große Mehrzahl der Intellektuellen, sowie die der Lohnabhängigen verstehen sich im peronistischen Kontext

Jan: Die peronistische Bewegung ist ja generell, sagen wir mal diplomatisch: „heterogen“.

Sebastiano: Du kannst auch gerne offen sagen: „gespalten“. Die Differenzen sind aber nicht neu oder erst bei der Abstimmung zum Haushalt aufgetreten.



(57) Cristina Fernández de Kirchner, Präsidentin Argentiniens 2007 – 2015, siehe auch Seite 27

(58) Absolut in Pesos und prozentual im Staatshaushalt ist der Sozialetat unter Macri jedoch tatsächlich angestiegen. Die Inflation hat dies aber wieder „kompensiert“. Hinzu kommt ein anderes Verteilungs- und Budgetsystem, in dem z.B. Sicherheitsdienste in Armenvierteln als „Sozialausgaben“ deklariert werden, während Hilfen zur Selbsthilfe stark gekürzt wurden – oft mit der Begründung angeblicher „Korruption“ in diesem Bereich.

(59) Zeit der Präsidentschaft der Eheleute und Peronisten Nestor und Cristina Kirchner (2003 – 2015)

(60) siehe auch Seiten 3,4

Andererseits gibt es außer uns keine wirkliche Alternative zum System von Macri und Bullrich. Wir sind tatsächlich einerseits schlimm und dreckig, aber andererseits das soziale und menschliche Argentinien. Nicht umsonst verstehen sich die große Mehrzahl der Intellektuellen sowie die der Lohnabhängigen im peronistischen Kontext. Es ist aber auch ein bisschen, wie in einer Familie mit schrecklichen Onkeln, fiesen Schwiegermüttern und doofen Cousins.

Jan: Naja, euer Übertater Juan Domingo Perón hat aber auch tausenden von deutschen Nazis sowie anderen europäischen Faschisten nach dem Krieg Asyl gewährt und als er ins Exil musste, ging er zum spanischen Diktator Franco.

Sebastiano: Das weiß ich auch. Perón war eben durch und durch auch ein Militär und hat dort verbreitete Ansichten mit vertreten. Ich will das hier aber gar nicht entschuldigen.

Jan: Wurde das denn jemals kritisch in Argentinien aufgearbeitet?

Wir Peronisten sind heute ausnahmslos überzeugte Antifaschisten

Sebastiano: Ein schwieriges Thema, weil diese, auch aus meiner Sicht sehr notwendige Aufarbeitung oft ausgerechnet von gesellschaftspolitisch rechts stehenden Kreisen eingefordert wurde. Diese Kampagnen richteten sich zumindest letztlich auch immer gegen die von Perón realisierte Politik der sozialen Gleichheit und Gerechtigkeit, also der Verbesserung der unmittelbaren Lebensumstände für die ärmeren Bevölkerungsschichten, dem kostenfreien Zugang zu Bildung und gesundheitlicher Grundversorgung.

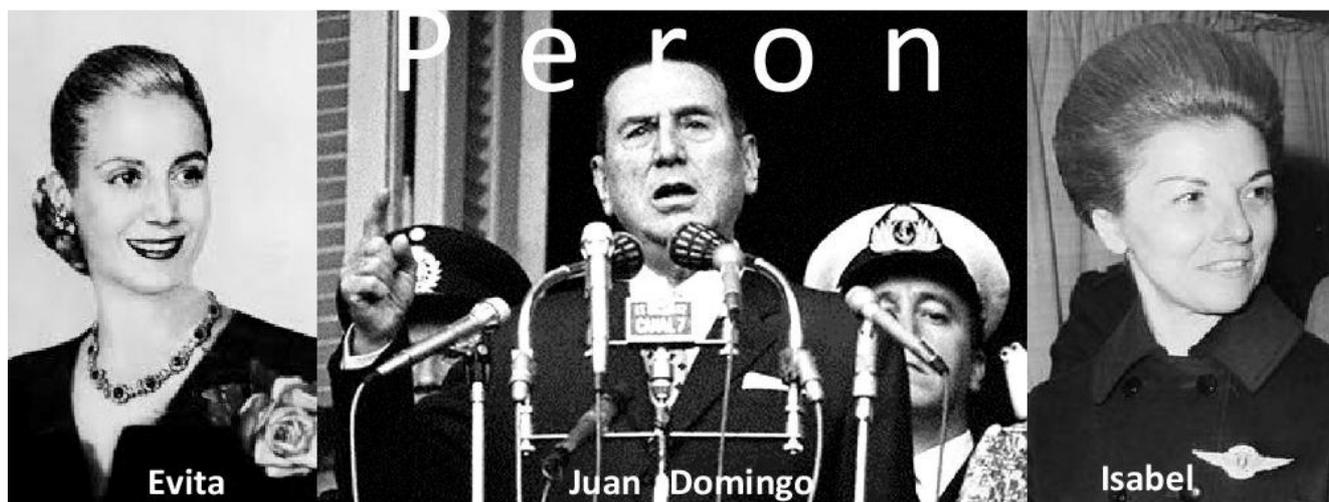
Da wiederum haben dann maßgebliche politische Strukturen innerhalb des Peronismus lange automatisiert abgeblockt. Unter den Kirchners ist diese Stigmatisierung aber langsam aufgelöst worden. Selbstverständlich sind wir Peronisten heute und zwar ausnahmslos überzeugte Antifaschisten, was auch niemand in Lateinamerika bezweifelt.

Jan: Wie bewertest Du den Verlauf des G20 – Gipfels, insbesondere die Proteste dagegen?

Sebastiano: Zunächst einmal bin ich, wie alle Argentinier sehr erleichtert gewesen, dass es keine Toten gegeben hat. Darauf schien es ja hinauszu laufen, die Drohungen von der Sicherheitsministerin Bullrich waren schließlich unmissverständlich. Ein Kompliment an die Organisatorinnen und Organisatoren der Demonstration, die sich nicht provozieren ließen und sehr verantwortungsvoll handelten. Andererseits waren angesichts der sozialen Krise, die ja sehr viel mit dem System der G20 zu tun hat, viel zu Wenige auf den Straßen. Die Abschreckung und auch das Einstellen des Nahverkehrs haben Wirkung gezeigt. Ich selber war aber bei der Demo mit dabei, obwohl mich meine Frau abhalten wollte. Wir sind schließlich, wie etliche andere, im Privatwagen aus La Plata hergekommen.

Jan: Busse gab es keine?

Sebastiano: Die Polizei hatte vorher viele Busunternehmen abtelefoniert und erklärt, dass alles abgesperrt werden sein wird und überhaupt mit einer sehr komplizierten Lage zu rechnen sei. Daraufhin, wären nur noch völlig überbeuerte Busse zu haben gewesen.



Jan: Letztlich hatte ja vor allem das peronistische Lager die Mobilisierung runtergefahren – oder?

Hochrangigen Gewerkschaftsfunktionären wurde klar gemacht, dass sie bei einer Eskalation zur Verantwortung gezogen werden würden

Sebastiano: Das stimmt. Besonders die großen Gewerkschaften sahen die Gefahr als zu groß, dass wenn eine bestimmte kritische Masse auf die Straße geht, die Eskalation unvermeidbar kommen würde. Das wollten - oder besser gesagt konnten - viele Funktionäre einfach nicht mit verantworten. Hinzu kam ein ganz direkter Druck von der Regierung auf entscheidende Strukturen. Und schließlich hatten diverse trotzkistische Parteien größere Teile des Protestes auch inhaltlich derart vereinnahmt, so dass uns, den Befürwortern einer massiven Teilnahme als Peronisten intern schließlich die Argumente ausgingen.

Jan: Der Reihe nach: Wie sah denn der Druck der Regierung konkret aus?

Sebastiano: Hochrangigen Gewerkschaftsfunktionären wurde unmissverständlich klar gemacht, dass sie für eine Eskalation mit zur Verantwortung gezogen werden würden. Außerdem liefen ja einige Wochen vor dem Gipfel direkte Gespräche zwischen IWF – Vertretern und der CGT (61)– Führung.

Letztere konnte dabei einige fundamentale Gewerkschaftsrechte retten und nahm sich dann in der Mobilisierung gegen den IWF – Kredit, wie auch gegen den G20 – Gipfel zurück und sagte z.B. den eigentlich für kurz vor dem Gipfel geplanten Generalstreik ab. Aber auch bei unseren anderen Basisorganisationen und generell in den sozialen Bewegungen wurde ganz gezielt Angst geschürt. Das geschah insbesondere am Rand von Buenos Aires – dort, wo die Not am größten ist, aber auch eine weit verbreitete Empfänglichkeit für apokalyptische Gerüchte besteht.

Jan: Spielten dabei auch die zwei erschossenen Aktivisten von der CTEP eine Rolle? (62)

Sebastiano: Ja, na klar. Die Ermordung der Beiden hat natürlich ganz besonders in eben diesen prekären Barrios Wirkung gezeigt. Genau dort machten dann Gerüchte über angeblich weitere Tote die Runde und über Facebook wurde lauffeuerartig verbreitet, dass die Sicherheitskräfte Befehl hätten, auf der Demonstration bei erster Gelegenheit scharf zu schießen sowie, dass notfalls das Militär bereitstünde. Aus 1500 tatsächlich für den Gipfel freigemachten Krankenhausbetten wurde über Facebook schnell die Meldung, dass die Regierung mit bis zu 1500 Toten rechnen würde.

Jan: Sind diese Gerüchte denn ganz gezielt in Umlauf gebracht worden?

Treffen der CGT - Führung mit IWF – Vertreter*innen (Dame links, 2 Herren mit Krawatte), am 15.11.18



(61) Confederación General del Trabajo – größter Gewerkschaftsdachverband in Argentinien, eher konservativ-peronistisch ausgerichtet, aber auch sehr mobilisierungsstark bei sozialen Protesten.

(62) siehe Logbuch 22., 26.11.

Der argentinische Geheimdienst beschäftigte sich seit Monaten mit der Verhinderung von unkontrollierten Massenprotesten

Sebastiano: Dafür spricht tatsächlich vieles. Der argentinische Geheimdienst – das ist unbestritten – beschäftigte sich seit Monaten mit der Verhinderung oder Bekämpfung von unkontrollierten Massenprotesten während des G20 und denen ist jedes Mittel Recht. Der Geheimdienst ist übrigens ein Sektor, auf den wir Peronisten nach der Militärdiktatur nie wieder echten Zugriff hatten – da tummeln sich üble rechtsradikale, mafiöse Strukturen und die CIA ist auch mit an Bord. Patricia Bullrich gilt übrigens als verlängerter Arm des Geheimdienstes im Kabinett Macri.

Jan: Aha, woher kommt denn das?

Sebastiano: Eine bizarre Geschichte von blutigem Verrat im Kontext der Montoneros (63), Anfang der 80er. Auch Bullrich und ihre Schwester waren dort mit dabei, ihr Schwager war sogar einer der Anführer. Diese Sprösslinge aus der argentinischen Oberschicht sollen im Auftrag des Geheimdienstes eingeschleust worden sein und die gesamte Struktur der Guerilla verraten haben, die schließlich dann zu Tausenden ermordet wurden.

Patricia Bullrich hat danach hingegen Karriere als Sicherheitsexpertin und schließlich Ministerin gemacht. Ihr ganz spezielles Engagement gilt der Repression in Patagonien, gegen den Protest der Mapuche – Indigenen. Dort hat die Familie Bullrich auch riesige Ländereien und entsprechende wirtschaftliche Interessen. Der Geheimdienst führt dort einen schmutzigen Krieg für die Reichen und gegen die Bevölkerung.

Jan: Der Fall Maldonado (64) fand ja durchaus internationale Beachtung. Damals, also vor etwas mehr als einem Jahr, sind ca. 500.000 Menschen in Buenos Aires für die Aufklärung auf die Straßen gegangen...

Sebastiano: Ja und die Demos richteten sich auch ganz direkt gegen Bullrich, die Polizeiwillkür und den Geheimdienst. Diese Mobilisierung war aus meiner Sicht die politisch kräftigste in der jüngsten Vergangenheit. Diese ist aber auch deswegen in dem Umfang zustande gekommen, weil Maldonado aus Buenos Aires und einer gutbürgerlichen Familie kam. Es gab auch schon vor Maldonado zahlreiche ermordete Indigene in Patagonien – ohne größere Proteste. Bei Maldonado ging aber zusätzlich zum üblichen Potential für Demos das bürgerlich liberale, weiße Buenos Aires massiv auf die Straßen.

Jan: Das war bei den erschossenen CTEP – Aktivist*innen jetzt aber anders.

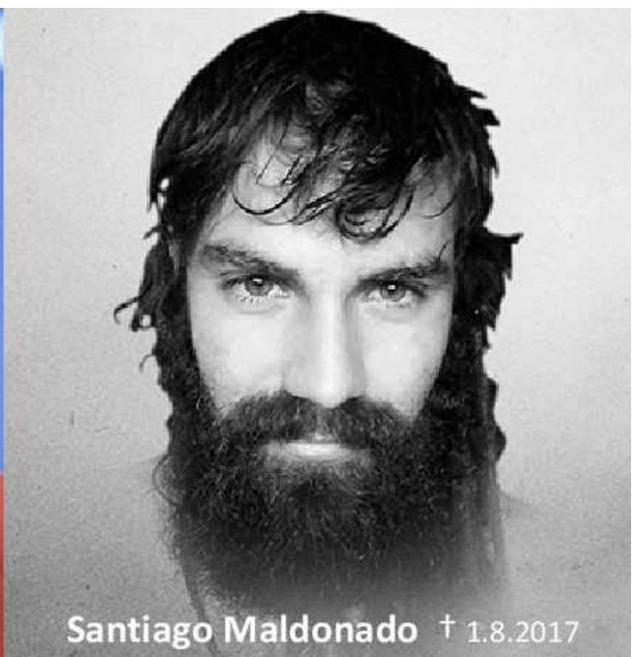


(63) Das Foto zeigt eine Versammlung von Montoneros Anfang der 1980er Jahre. Patricia Bullrich (rot eingekrengelt) - alias „La Piba“ („das kleine Mädchen“) - ist die einzige Überlebende auf dem Foto. Die anderen Neun „verschwanden“ während der Militärdiktatur. Siehe auch Seite 12.

(64) Der beeindruckende Film „el Camino de Santiago“ wurde auch bei CLASCO gezeigt und beruht auf einem Drehbuch von u.a. Florencia Kirchner (Tochter der/des Expräsident*in) <https://youtu.be/w5VqwHxYrqs> siehe auch Seiten 10, 37



Patricia Bullrich in G20



Santiago Maldonado † 1.8.2017

Sebastiano: Das kann man wohl sagen. Da sind bisher ja nur einige 1000 auf die Straßen gegangen. Allerdings war die Demo an einem Vormittag in der Woche, wo die meisten arbeiten. Der Ermordete aus La Matanza war aber auch Bolivianer und der aus Córdoba aus subproletarischem Milieu und schon länger offiziell arbeitslos. Dafür gehen bürgerliche Porteños (65) eben offensichtlich nicht in Massen auf die Straßen und es gibt bisher auch fast keine Mobilisierung in der fortschrittlichen Kulturszene... im Gegensatz zum Fall vom weißen, gebildeten Weltverbesserer Maldonado.

Die Haltung der Kulturszene war eher zurückhaltend

Jan: Apropos die Kulturszene. Wie war deren Haltung jetzt bei den G20 – Protesten?

Sebastiano: Ich würde sagen: eher zurückhaltend, fast schon neutral, jedenfalls nicht sonderlich aktiv. Soweit ich weiß, gab es lediglich eine, sehr überschaubare Wochenendveranstaltung im Vorfeld. (66)

Jan: Warum?

Am 1.9.2017 demonstrierten ca. 500.000 auf der Plaza de Mayo unter dem Motto „Wo ist Santiago Maldonado“



(65) Bewohner von Buenos Aires, Capital
 (66) siehe auch 18.11.

Sebastiano: Naja, genau genommen gab es ja schon auch Protestmusik im Rahmen von Clasco und auch beim Gegengipfel, auf dem Kongressplatz. Aber es fehlte eine größere Kampagne. Die Gründe dafür lagen meiner Meinung nach in der Zusammensetzung des Protestbündnisses, das scheinbar über relativ wenig Anbindung in diese Szene hinein verfügte. Große Teile der Kulturszene fühlen sich auch eng dem Peronismus verbunden und wenn wir nicht geschlossen mitmachen, dann machen die halt auch nicht viel. Außerdem sind die Trotzlisten beispielsweise *Kulturbanausen*, die immer den gleichen Rhythmus auf den Demos abtrotzeln. Wer sich in der Kulturszene richtig blamieren will, schließt sich denen an. Gibt es in Deutschland eigentlich noch Trotzlisten?

Jan: Soweit ich weiß nur ganz wenige, meistens ältere, wir reden über vielleicht 100 oder 200 in ganz Deutschland. Die meisten Deutschen wissen noch nicht einmal, wer genau Trotzki eigentlich war. Im Übrigen ist die traditionelle, orthodoxe Linke in Deutschland generell sehr schwach. Sind die Trotzlisten denn in Argentinien derart zahlreich und politisch bedeutend für z.B. die Anti – G20 – Kampagne gewesen?

Sebastiano: Leider ja. Sie haben auch realen Rückhalt an etlichen Universitäten. Manchmal denke ich, dass 90% aller Trotzlisten weltweit sich ausgerechnet in Buenos Aires versammelt haben. Und wir, also die Peronisten, sind ihr erklärter Lieblingsfeind. Bei Bündnisbildungen treten sie im Standard erstmal gegen uns an, mit monotonen Vorhaltungen wegen unseres angeblichen Reformismus. Bei Wahlen gehen sie allerdings leer aus, auch, weil sie sich ständig weiter aufspalten und wenig Rückhalt in der Arbeiterschaft sowie in den Barrios haben. Bei Mobilisierungen auf der Straße sind sie aber sehr stark vertreten, auch mit vielen jungen Aktivisten. Wer nicht gerade arbeiten muss und das sind oft viele, geht auf jede Demo.

Dominante Trotzlisten, zerstrittene Peronisten, bestimmende Feministen

Jan: Meinst Du, dass ohne diese Dominanz mehr andere Leute gekommen wären?

Sebastiano: So einfach kann man das auch nicht sagen. Aber man kann schon festhalten, dass die

trotzkistische Dominanz die Szenerie im Fall von G20 bestimmt hat - im Gegensatz zum Protest und Widerstand von den Massen. Die Gründe dafür, wie es dazu gekommen ist, stellen sich aber – wie gesagt – deutlich komplexer dar. Unsere interne peronistische Uneindeutigkeit und die wahnsinnige Gewaltdrohung waren sicherlich in der Gesamtbetrachtung viel gewichtiger.

Jan: Das Bündnis „Confluencia“ war doch aber andererseits sehr offen für alle. Warum habt ihr euch da nicht stärker oder vielleicht sogar dominant eingebracht?

Sebastiano: Naja, da waren ja schon auch etliche peronistisch ausgerichtete Organisationen beteiligt. Aber ein wirklich massenhaftes Beteiligen war nicht ganz so einfach für viele von uns. Das lag auch nicht nur an den „bösen Trotzlisten“ – die haben bei der Confluencia ja auch nur mitgemacht... bestimmend war meiner Wahrnehmung nach eine kleinere, hauptsächlich feministisch orientierte Gruppierung mit internationalistischer Ausrichtung. Deren Mobilisierung hat sich auf die sehr starke Frauenbewegung im letzten März basiert. Aber das ließ sich nicht so ohne weiteres auf G20 übertragen und entsprechend gewann das statische trotzkistische Lager Gewicht - wir waren hingegen ziemlich draußen und stritten stattdessen intern. Jedenfalls haben wir alle eine einzigartige Gelegenheit – angesichts der Anwesenheit der Weltpresse – verpasst, auf die soziale Situation in Buenos Aires, Argentinien und ganz Lateinamerika weltweit aufmerksam zu machen. Bullrich und Macri jubeln, besser hätte es für sie gar nicht laufen können. Wir sind aber andererseits auch nicht vernichtend geschlagen worden.

Der Gipfel an sich hat nur weiteren Rückschritt gebracht und die neoliberale Weltordnung zusätzlich zementiert

Jan: Hat der G20 denn für Argentinien oder Lateinamerika vielleicht auch irgendwas Positives gebracht?

Sebastiano: In erster Linie haben die Chinesen sich weiter bei unserem verbliebenen ökonomischen Tafelsilber eingekauft, Trump hatte seine Show und Macri konnte mit seinen Rührungstränen im Teatro Colón bei vielen einfachen Leuten punkten.

Eure Merkel hingegen erschien vielen Argentinern noch als letzte Bastion der internationalen und moralischen Vernunft. Der Gipfel an sich hat aber nur weiteren Rückschritt gebracht und die neoliberale Weltordnung zusätzlich zementiert.

Jan: Wie geht es denn jetzt weiter in Argentinien?

Sebastiano: Schwer zu sagen... Jetzt kommen erstmal neue Gesetzesverschärfungen hinzu, die schon vor G20 in der Schublade lagen: der Schusswaffengebrauch der Polizei wurde quasi komplett freigegeben – eine subjektiv wahrgenommene Bedrohung reicht nun als Begründung. Und im Dezember haben wir in den letzten Jahren unter Macri viele soziale Proteste gehabt, weil dann besonders viele Leute entlassen werden und auch deswegen viele sich keine würdigen Weihnachten leisten können. Vielleicht werden dann die beim G20 aufgesparten enormen Tränengas- und Gummigeschoss-Reserven erstmals eingesetzt. (67)

Jan: Was findest Du politisch betrachtet am wichtigsten für die nahe Zukunft?

Sebastiano: Naja, wir müssen unbedingt die nächsten Wahlen 2019 gewinnen und dann dreht sich der Wind entscheidend. Dafür brauchen wir auch keine internationale Öffentlichkeit. Das entscheidet sich vielmehr hier vor Ort und bedarf unser ganzen Kraft sowie einer übergreifenden Einheit der Kräfte gegen den Neoliberalismus von Macri und auch des G20 - Systems.

Jan: Wer tritt denn dann an für die Peronisten?

Sebastiano: Ich denke, Cristina Kirchner hätte die besten Chancen - vor allem wegen ihrer Popularität im Armengürtel rings um Buenos Aires. Ich persönlich wäre mit ihrer erneuten Kandidatur einverstanden.

Jan: Letzte Frage: Macri und Co unterhalten ja offensichtlich gute Verbindungen zum Fußballclub Boca Juniors. Ich habe gehört, dass umgekehrt River Plate von euch Peronisten kontrolliert werden soll – stimmt das? (68)

Sebastiano: Das ist absoluter Quatsch und genauso von der konservativ dominierten Presse in die Welt gesetzt worden, wie die Korruptionswürfe gegen Cristina. (69)

Jan: Du bestreitest aber nicht, dass es auch während der Kirchnerzeit Korruption gegeben hat...

Sebastiano: Habe ich hier etwa einen weltfremden Eindruck hinterlassen?

Jan: Nö, alles klar. Vielen Dank Sebastiano für das wirklich sehr informative und intensive Gespräch... und noch viel Spaß mit euren Troztkisten hier...;-)

Sebastiano: Die kannst Du von mir aus alle gerne mit nach Hamburg nehmen – von dort aus hätten sie es ja auch nicht mehr so weit nach Russland, um die Dinge da nochmal gerade zu rücken.



(67) Der Dezember verlief relativ ruhig. Die Regierung verteilte u.a. Weihnachts – Kompensations – Boni in beträchtlicher Höhe und zahlte ausstehende Gehälter an staatliche Angestellte (jeweils aus IWF – Geldern)

(68) siehe auch 25.11.

(69) Gegen Cristina Kirchner liefen diverse Ermittlungsverfahren https://de.wikipedia.org/wiki/Cristina_Fern%C3%A1ndez_de_Kirchner#Korruptionsvorw%C3%BCrfe



Aktuell betreten wir eine neue Phase des autoriteren Neoliberalismus. Es ist unerlässlich, dass wir die Beziehungen zwischen den Bewegungen weiter stärken, die gegen die Strukturen der Unterdrückung und für einen Aufbau besserer Welten kämpfen.

Vor dem katastrophalen Gipfel der G20 am 30. November und 1. Dezember in Buenos Aires organisierte die *Confluencia Fuera G20 - FMI* (71) eine Aktionswoche, um die Präsenz der G20 und des IWF in Argentinien zurückzuweisen und, um eigene Räume zu schaffen, um Alternativen von unten zum Neoliberalismus weiter aufzubauen.

Ein wichtiger Schritt, angesichts des Vormarsches des Neofaschismus auf dem Kontinent, der zunehmenden Unterdrückung und Kriminalisierung sozialer Bewegungen, der Militarisierung von ganzen Regionen sowie der Erschöpfung einer fragmentierten Linken in Lateinamerika - nach einer Zeit, die von etlichen fortschrittlicheren Regierungen geprägt war.

Die G20: Eine Farce,
die alles andere, als lustig ist.

Wie erwartet, bot die Abschlusserklärung des G20-Gipfels (72) in Buenos Aires keinerlei bahnbrechende Lösungen für die systemische Krise, die wir derzeit erleben - für die die neoliberale Politik der G20-Länder, des IWF und der von ihnen unterstützten transnationalen Unternehmen direkt verantwortlich sind.

Um nur ein Beispiel zu nennen: Die von den G20-Ländern -welche ja für 78% der Kohlendioxidemissionen in der Atmosphère verantwortlich sind - beschlossenen Maßnahmen werden den Klimawandel sogar verscharfieren. Mit anderen Worten: Wir sind meilenweit entfernt vom diesjährigen G20-Slogan *"Konsens schaffen für eine gerechte und nachhaltige Entwicklung"*.

(70) Erstveröffentlichung auf English und Spanish <https://www.opendemocracy.net/author/marta-musi>

(71) Zusammenfluss Raus mit G20 und IWF

(72) PDF – Download deutsche Übersetzung <https://bit.ly/2sillli>



Der Gipfelauftakt wurde von lokalen Medien zu einer Lachnummer zusammen geschnitten (73), als dieser sich mit diplomatischen Ereignissen zu füllen begann: Die offizielle argentinische Empfangsdelegation kam zu spät, um Macron auf dem Rollfeld zu begrüßen. Dieser schüttelte stattdessen die Hände, des ausgerechnet mit gelben Westen angetretenen Flughafenpersonals.

Eine andere argentinische Empfangsdelegation verwechselte Xi Jinping mit einem seiner Mitarbeiter. Merkel kam einen Tag später an, nachdem ihr Regierungsjet ausgefallen war und Trump erniedrigte Macri unaufhörlich, der verzweifelt versuchte, diesen zufrieden zu stellen.

Der G20-Gipfel hat nicht nur eine katastrophale Umweltpolitik, lustige Clips und ein Loch im öffentlichen Haushalt hinterlassen - Argentinien wurde dabei auch noch zusätzlich militarisiert

Die Krönung war wahrscheinlich der Zusammenbruch des W-Lans während der Pressekonferenz am ersten Tag des Gipfels, an der 2500 empörte, internationale Journalisten teilnahmen. So lächerlich es auch war, diese Gipfel -Farce kostete viele Millionen Euro. Dabei steckt Argentinien in einer tiefen sozioökonomischen Krise seit dem Zusammenbruch des Pesos im vergangenen August - mit Inflationsraten von fast 50 %, einer Armutsrate von über 33%, einer Arbeitslosigkeit von 12% und einem durchschnittlichen Verlust des Realgehalts von 15%.

(73) <https://youtu.be/vlw7cL5cui8>

(74) Anmerkung Übersetzer*in: Das oberste argentinische Gericht kippte das Dekret jedoch vorerst wieder und erklärte es für verfassungswidrig

Der G20-Gipfel hat nicht nur eine katastrophale Umweltpolitik, lustige Clips und ein Loch im öffentlichen Haushalt hinterlassen (das durch weitere Kürzungen im öffentlichen Sektor ausgeglichen werden soll). Argentinien wurde dabei auch noch zusätzlich militarisiert mit über 20.000 Polizisten und neuer Hightech-Ausrüstung - allesamt zur Disziplinierung zukünftiger Widerstandsbewegungen.

Dies ist sehr beunruhigend, zumal die derzeitige Sicherheitsministerin am Montag nach dem Gipfel die Umsetzung einer neuen Leitlinie angekündigt hat, welche es der Polizei erlaubt, sofort zu schießen, wenn sie sich einer "unmittelbaren Bedrohung" ausgesetzt sieht, ohne zusätzliche Begründung und auch von hinten. Menschenrechtsorganisationen verurteilen dies scharf (74).

Darüber hinaus führte die argentinische Regierung eine permanente Einschüchterungskampagne durch - gegen die sozialen Bewegungen und Organisationen der Aktionswoche gegen den G20. Diese seien „terroristische Organisationen, die Gewalttaten planen würden und unter sehr genauer Beobachtung stünden.“

Die Macri-Administration warf ATTAC sogar Geldwäsche vor - dabei ist ATTAC weltweit bekannt für seinen gewaltfreien Aktivismus gegen Steuerhinterziehung. Und zwei Aktivisten aus dem Verband der selbstorganisierten Volkswirtschaft (CTEP) wurden eine Woche vor dem G20 von der Polizei bei Protesten erschossen.

Die Angst wurde durch Trolle in den sozialen Medien noch weiter geschürt, erfundene Meldungen verbreitet, die alle aufforderten, unbedingt zu Hause zu bleiben. Unterdessen schloss die Regierung den öffentlichen Nahverkehr in der Innenstadt und erklärte den 30. November zu einem Feiertag, damit weniger Menschen an der Demonstration teilnahmen.

Die Aktionswoche gegen den G20

Trotz dieser Kampagne der Angst, Einschüchterung und Unterdrückung organisierte das Bündnis gegen den G20 und den IWF zwischen dem 26. November und dem 1. Dezember über 50 Aktivitäten (ohne die Solidaritätsakte in anderen Städten der Welt hinzu zu rechnen).

Gipfel der Völker sind wesentliche Instanzen, die Plattformen für die Zusammenarbeit und den Austausch zwischen Bewegungen, Kollektiven und Organisationen bieten

Das Bündnis ist ein (inter-)nationaler Zusammenschluss von sozialen, politischen und regionalen Bewegungen und Organisationen, Gewerkschaften, Genossenschaften, Frauenbewegungen, Feministinnen, Afro-Nachkommen, indigenen Völkern, LGBTQI+ (75), Migrantinnen und weiteren. Dieser wurde im September 2018 gegründet, um den Widerstand gegen die G20 und den IWF zu verbinden und zu internationalisieren. Die von dem Bündnis organisierten Aktivitäten umfassten verschiedene Workshops, Konferenzen, kreative Akte des zivilen Ungehorsams, einen Markt der Solidarwirtschaft, ein Musikfestival, eine massive Demonstration am 30. November und einen zweitägigen *"Cumbre de los Pueblos"* - einer der Höhepunkte dieser Aktionswoche.

Gipfel der Völker -oft als "Gegengipfel" bezeichnet - sind wesentliche Instanzen, die Plattformen für die Zusammenarbeit und den Austausch zwischen Bewegungen, Kollektiven und Organisationen bieten, um die konkreten Realitäten und Kämpfe, der vom neoliberalen System betroffenen Menschen zu diskutieren und Allianzen - ob lokal, regional oder global - beim Aufbau von Alternativen an der Basis zu fördern.

Dieser Gegengipfel fand am ersten Tag an der Universität von Buenos Aires statt, am zweiten wurden die Debatten dann in der Öffentlichkeit auf dem Kongressplatz weiter geführt. Mehr als 5000 Teilnehmer*innen aus ganz Lateinamerika und einigen europäischen Ländern nahmen teil - die Mehrheit kam jedoch aus Argentinien.

Der „Gegengipfel“ brachte verschiedene Foren und Versammlungen zusammen - zu Feminismus, Kooperativen, zu den Schulden, Migration, Ernährungs- und Gesundheitssouveränität, zu selbstverwalteten ökonomischen Netzwerken, zu Bildung für Alle und zu dem Vormarsch von Neofaschismus und Militarisierung in der Region. Der „Gegengipfel“ endete mit einem Schlussakt, bei dem Liliana Daunes, eine bekannte argentinische Feministin die Abschlusserklärung (76) verlas, in der die Ergebnisse dieser zweitägigen gemeinsamen Diskussionen zusammengefasst wurden.

(Inter-) nationale Feministinnen an vorderster Linie

Nach dem Zweiten Internationalen Frauenstreik vom 8. März, dem Weltsozialforum in Brasilien im vergangenen März, der Kampagne für freie legale Abtreibung in Argentinien und den #EleNão („Er nicht!“) - Mobilisierungen gegen Bolsonaro in Brasilien haben lateinamerikanische Frauen, Feministinnen und queere Aktivist*innen eine Schlüsselrolle in den Kampagnen gegen den G20 und den IWF gespielt. Dies gilt insbesondere für das Feministische Forum gegen G20, das sich sowohl autonom, als auch im Rahmen des Bündnisses „La Confluencia“ beteiligte.

Dieses Kollektiv ist ein vielfältiger, internationaler Zusammenschluss von Feministinnen, Arbeiterinnen, Aktivistinnen, Gewerkschafterinnen, Migrantinnen, indigenen Frauen, Afro-Nachkommen, Bäuerinnen und der queeren Gemeinschaft. Es ist aus dem Feministischen Forum gegen die WTO – Tagung (77) im vergangenen Jahr in Buenos Aires hervorgegangen - als ein Prozess des kollektiven feministischen Aufbaus an der Basis.

(75) LGBTQIA+ steht für lesbische, schwule, bisexuelle, transsexuelle, queere, intersexuelle und asexuelle Menschen

(76) in Spanisch <https://noalg20.org/declaracion-cumbre-y-marcha-30n/>

(77) in Englisch <http://dawnnet.org/special-coverage-dawn-at-the-peoples-summit-out-wto/>

Am 8.3.2018 demonstrierten ca. 700.000 zum internationalen Frauentag unter dem Motto „Nicht Eine Weniger“ (78). Es soll eine der, wenn nicht die größte Demonstration überhaupt in der Geschichte Argentiniens gewesen sein



Seitdem hat das Feministische Forum das ganze Jahr über daran gearbeitet, eine eigene Agenda für die Aktivitäten im Vorfeld der G20 aufzustellen. Dabei formulierten sie ihre Ablehnung gegen das heteronormative, patriarchalische, kapitalistische System und proklamierten den Ausbau der (inter-) nationalen Beziehungen zu anderen feministischen Kollektiven. Hinzu kam das Angebot feministischer Instrumente zum Verständnis und Aufbau von Alternativen zu dem gegenwärtigen Erstarren des Neofaschismus und der zunehmenden Gewalt gegen insbesondere Frauen in farbigen und queeren Gemeinschaften.

Sie organisierten auch zweitägige Aktionen (79), um den "Empowerment"-Diskurs der reichen, weißen, unternehmerisch denkenden Frauen der „Women's G 20 Affinity Group“ anzuklagen. Diese waren Anfang Oktober in Buenos Aires zusammengekommen, um den Staats- und Regierungschefs der G20 marktorientierte Empfehlungen zu geben, z.B. wie Frauen besser in die Weltwirtschaft einbezogen werden können.

Für die Aktionswoche stellte das feministische Forum eine eigene Agenda dar, mit einem internationalen Seminar über feministische Perspektiven - bezogen auf die aktuellen finanziellen, politischen und technologischen Turbulenzen.

In einer Kampagne mit dem Titel "*our bodies, our territories*" denunzierten sie dabei die Prozesse der kapitalistischen Enteignung und die Kriminalisierung von Aktivistinnen für die Rechte von Frauen und LGBTQI+. Es war eine Versammlung von internationalistischen Feministinnen gegen den G20, die ihre Erfahrungen mit dem feministischen Widerstand aus der ganzen Welt austauschten sowie ein ethisches, antirassistisches und feministisches *Volkstribunal* gegen den G20 inszenierten.

Während dieses auf dem Kongressplatz organisierten Tribunals intervenierte das Publikum, um Verbrechen gegen Frauen, Farbige, Migrantinnen und queere Gemeinschaften zu verurteilen. Nach der Sammlung aller Beiträge verurteilte die Jury die kriminellen, perversen und tödlichen Bündnisse zwischen Kapitalismus, Patriarchat, Rassismus und (Neo-) Kolonialismus, die von dem G20 und dem IWF verkörpert und ausgedrückt werden. Diese Bündnisse führen zur Zerstörung der Natur, zur Armut der Völker, zur Militarisierung aller Lebensbereiche, zur Kriminalisierung von Protesten, zur Feminisierung der Armut und zum Krieg gegen Frauen - insbesondere denen in farbigen und queeren Gemeinschaften.

(78) „# Ni Una Menos“ ist eine feministische Grasswurzel- Organisation aus Argentinien, die sich mittlerweile in ganz Lateinamerika verbreitet hat. Die Bewegung richtet sich generell gegen Gewalt gegen Frauen und andere gender basierte Gewalt. Sie prangert insbesondere die in Argentinien eklatant hohe Zahl von Femiziden an und fordert das Recht auf legale Abtreibung ein. <http://niunamenos.org.ar/>
(79) in English <https://bit.ly/2M0BBba>



Zusätzlich zu ihrer eigenen Agenda in der Aktionswoche war das Feministische Forum auch stark in die Prozesse des Bündnisses gegen den G20 eingebunden. Diese, gleichzeitig autonome und übergreifende Position, ermöglichte es dem Feministischen Forum, seine Aktivitäten einerseits in nichtgemischten Räumen zu gestalten und zu organisieren und gleichzeitig, das Bündnis zu beeinflussen – wie auch zu feminisieren. Dieses war aufgrund seiner Vielfalt und der politischen Kulturen in Argentinien gelinde gesagt nicht von vorne herein ein besonders feministischstes.

Die Anwesenheit vieler Frauen und Feministinnen im Allgemeinen innerhalb des Bündnisses half, diese Räume mit zu steuern, die immer noch anfällig für Machismo sind, für „mansplaining“ (Männer, die Frauen auf herablassende Weise Dinge erklären), für Wortmonopole und vertikales, Ego - protagonistisches Verhalten. Keine der Aktivitäten der Aktionswoche wäre so umgesetzt worden, wenn nicht die Mehrheit der Frauen und Feministinnen in diesen Räumen, die Koordination der erforderlichen organisatorischen, logistischen, kommunikativen und pflegerischen Arbeiten übernommen hätten.



Wie, von feministischen Bewegungen oft wiederholt, kann es keinen erfolgreichen Kampf gegen den Kapitalismus geben, ohne gleichzeitige Kämpfe gegen Patriarchat, Rassismus, Neokolonialismus und Anthropozentrismus

Die, zu oft ignorierte und totgeschwiegene geschlechtliche Arbeitsteilung - auch der aktivistischen Arbeit - muss als solche erkannt werden, wenn wir das verheerende derzeitige sozioökonomische System überwinden wollen. Wie, von feministischen Bewegungen oft wiederholt, kann es keinen erfolgreichen Kampf gegen den Kapitalismus geben, ohne gleichzeitige Kämpfe gegen Patriarchat, Rassismus, Neokolonialismus und Anthropozentrismus. (80)

Dabei bieten Feminismen - mit ihren katalytischen, transversalen, übergreifenden und internationalistischen Narrativen und Praktiken - nicht nur die Werkzeuge, um die verheerenden Auswirkungen unseres gegenwärtigen Systems zu verstehen und diesen zu widerstehen. Sie ermöglichen es uns auch, unsere eigenen Praktiken und Organisationsformen radikal zu überdenken - auch in den "fortschrittlichsten" Räumen. Die Aktionswoche gegen den G20 und den IWF war ein weiterer Beweis dafür.

Die Demonstration vom 30. November

Am 30. November marschierten rund 50 000 Menschen auf den Kongressplatz, um die Anwesenheit der G20 und des IWF und ihre neoliberale Politik abzulehnen. Dieser Protest wurde vor dem Hintergrund der Repression, der Ausspernung der Stadtbewohner*innen und des Fehlens vieler starker Gewerkschaften, wie der CGT, dennoch als Erfolg gewertet.

So erlösend es auch war, dass die Demonstration friedlich verlief, war es für viele auch eine Überraschung, vor allem angesichts der Atmosphäre der Unterdrückung, der Tiefe der gegenwärtigen sozioökonomischen Krise sowie der Präsenz des IWF in dem Land. Dessen Verantwortung für die verheerende Krise von 2001 ist nach wie vor im kollektiven Gedächtnis der Argentinier*innen verwurzelt. Es wurde erwartet, dass sich die Situation weiter verschärft, wie beim letzten G20-Gipfel in Hamburg im vergangenen Jahr, als es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und den Demonstrant*innen kam, die versuchten, den Gipfel zu stören (81).

Das Bündnis jetzt hat jedoch immer eine gewaltfreie Haltung eingenommen und nie beabsichtigt, den G20 zu verhindern. Tatsächlich hat die Schließung solcher Foren aus strategischer Sicht - abgesehen von ihrer symbolischen Dimension (wie der Schlacht von Seattle 1999) – relativ wenig Bedeutung für die Überwindung des Neoliberalismus.



(80) Anschauung, Ethik, in der sich der Mensch als wichtigsten oder einzigen Mittelpunkt der weltlichen Realität versteht
(81) in English <https://www.opendemocracy.net/simin-fadaee/hamburg-g20-protests-and-alternative-futures>

So hätte es beispielsweise die Staatschefs der G20 nicht daran gehindert, sich erneut zu treffen und ihre neoliberale, unternehmerische Agenda voranzutreiben, insbesondere durch bilaterale Freihandels- und Investitionsabkommen, einer zuletzt häufigeren Form der Organisation des derzeitigen Welthandelssystems.

Die hochgerüsteten argentinischen Sicherheitskräfte sind offen gesagt in einer Position, Menschen ungestraft unterdrücken und sogar töten zu können

Darüber hinaus wäre der Versuch, den G20 zu stoppen, im gegenwärtigen Kontext von Militarisierung und Unterdrückung nicht nur unsinnig, sondern auch selbstmörderisch gewesen. Es war weder möglich (noch wünschenswert), zu versuchen, den Gipfel in Buenos Aires zu verhindern, zu wiederholen, was in Hamburg im vergangenen Jahr geschehen war. Denn die Reaktionen auf die Präsenz neoliberaler Foren wie G20 sind ortsbezogen, nicht festgelegt und kontextspezifisch. Deutschland und Argentinien sind bezogen auf die Kultur der Proteste, die Achtung der Menschenrechte und das Ausmaß der polizeilichen Repressionen in der Tat auch sehr unterschiedliche Länder.

Die hochgerüsteten argentinischen Sicherheitskräfte sind offen gesagt in einer Position, Menschen, ungestraft unterdrücken und sogar töten zu können. Deutschland, wiederum hätte mit einem internationalen Skandal zu kämpfen gehabt, wenn es bei den Versuchen, den G20 2017 zu sabotieren Tote gegeben hätte.

Der Austausch dieser unterschiedlichen Erfahrungen aus verschiedenen Regionen ist jedoch sowohl aufschlussreich, als auch notwendig, da er zukünftige Prozesse der kollektiven Strategieentwicklung fördert und gleichzeitig Allianzen zwischen den Bewegungen aufbaut. So, wie es die Leute aus Hamburg getan haben, indem sie an der Aktionswoche in Buenos Aires teilgenommen und ihre Erfahrungen aus dem vergangenen Jahr in einem Buch für die Menschen von Buenos Aires zusammengefasst haben (82).

Zur Bedeutung solcher Aktionswochen

Eine Aktionswoche ist nicht nur ein einwöchiges Ereignis. Es ist ein ganzes Jahr (manchmal zwei) Arbeit auf nationalen und internationalen Ebenen. Es bietet Möglichkeiten, das Bewusstsein zu schärfen, Informationen bereitzustellen, die Kämpfe an der Basis mit breiteren, systematisierten Prozessen zu verknüpfen sowie auf das Zusammenkommen von Gemeinschaften und Bewegungen hinzuwirken, die gegen das gleiche sozioökonomische System und seine Agenda der Ausbeutung, Gewalt, Zerstörung, Armut und Ungleichheit kämpfen.

Eine Aktionswoche kann nicht nur anhand der Ergebnisse oder der Teilnehmerzahl bewertet werden. Es sollte vielmehr die gesamte, während des ganzen Jahres geleistete "Ameisenarbeit" sowie die während des gut einjährigen Prozesses gewonnenen und verbreiteten Erkenntnisse und die für die Zukunft formulierte gemeinsame Agenda berücksichtigt werden.



Und was noch wichtiger ist: Die Auswertung sollte die zwischen den Menschen geschaffenen Allianzen, Bindungen und Zuneigungen sowie die Weiterentwicklung der persönlichen Subjektivitäten während solcher Prozesse des kollektiven Aufbaus wertschätzen.

Die kapitalistischen Eliten unseres Systems organisieren sich international, um ihre Macht zu festigen - Soziale Bewegungen sollten das Gleiche tun

Wir treten in eine neue Phase des autoritären Neoliberalismus ein, der durch den Vormarsch des Neofaschismus und neue Formen kapitalistischer, patriarchalischer, frauenfeindlicher, rassistischer und staatlicher Gewalt in allen Lebensbereichen gekennzeichnet ist. Es ist unerlässlich, dass wir die Beziehungen zwischen den Bewegungen, die gegen diese Strukturen der Unterdrückung und den Fortschritt beim Aufbau besserer Welten kämpfen, weiter stärken.

Die kapitalistischen Eliten dieses Systems organisieren sich international, um ihre Macht zu festigen. Soziale Bewegungen sollten dasselbe tun, um sie zu demontieren, indem wir unsere aktivistischen Wurzeln in den lokalen Regionen stärken und gleichzeitig Teppiche des Widerstands transnational weben. Wenn der G20 Argentinien verlässt, hinterlässt er nicht nur ein militarisiertes Land, sondern auch inspirierende Ideen, unglaubliche Erinnerungen und stärkere Bindungen zwischen den Leuten, die weiterhin gemeinsame, transformative Agenden lokal, regional und global artikulieren werden - im kollektiven Aufbau und in der Stärkung der Basis und mit systemischen Alternativen zum Neoliberalismus.

Ich möchte all den inspirierenden Menschen danken, mit denen ich die Gelegenheit und Ehre hatte, zusammen zu kommen und in den letzten zwei Jahren auf den gemeinsamen Wegen eine antikapitalistische, feministische, antirassistische Pluriversität (82) aufzubauen.



"G20 Welcome to hell"

(82) Ein Begriff aus der zapatistischen Bewegung: Eine Welt, die verschiedene Welten umfasst / mitnimmt (im Gegensatz zur Vorstellung von „einem einheitlichen Universum“)